Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 814. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 20. November 1889.**

Die Begründung des Deutschen Reichs.

II.

Die Revolutionsstürme von 1848 betrachtet Sybel von dem Gesichtspunkte aus, daß sich in ihnen die ersten Versuche zu einer Herstellung der deutschen Einheit offenbaren. Er ist also weit davon entfernt, in dieser Bewegung, wie es jetzt in gewissen Kreisen und namentlich auch solchen, die sich mit tiefer historischer Erkenntniß brüsten, Mode geworden ist, einen im Grunde ziemlich bedeutungslosen Pöbelaufstand zu erblicken, welcher der deutschen Sache eher geschadet als genutzt habe. Er erkennt an, daß es große Ideen waren, welche in der Seele des Volkes emporwallten und nach Verwirklichung rangen, und er setzt ihnen die Ideenarmuth und Rathlosigkeit der Regierungen entgegen. Der König selbst war durch die Märzereignisse in einen fast krankhaften Zustand gerathen, in dem die verschiedensten Stimmungen sich ablösten. „Die furchtbaren Dinge, die er soeben erlebt, hätte er noch vor wenigen Wochen für schlechthin undenkbar gehalten. Er sah darin das Werk der europäischen Schuftenschaft, den Ausbruch einer tiefangelegten heimtückischen Verschwörung, das Erzeugniß einer satanischen Macht. Er war zugleich tief gebeugt und höchst aufgeregt; seine heiligsten Gefühle waren verwundet, seine liebsten Ideale durch den Schmutz geschleift: niemals in seinem späteren Leben hat er die Eindrücke dieser Monate verwunden. Wohin er blickte, meinte er eine bald lüderliche, bald gefährliche Anarchie und unter schwacher Verhüllung die stets zum Schlage ausholende Empörung zu sehen. Die Masse redlicher Gesinnung und idealer Begeisterung, die neben dieser Wühlerei im Volke pulsirte, erkannte er nicht oder traute ihr weder Kraft noch Klarheit zu." Nur eins vermochte seinen Trübsinn einigermaßen zu erhellen: er erfüllte seine Phantasie mit dem Gedanken an die Wiederaufrichtung des heiligen römischen Reiches in seiner ganzen Pracht und ging mit Eifer darauf ein, die Aufmerksamkeit des Volkes von den inneren Fragen auf die deutsche Sache abzulenken.

Die Frage, wie der Befehl Friedrich Wilhelms zum Abmarsch der Truppen am Morgen des 19. März zu Stande gekommen, ist vor einigen Monaten in Folge einer Aeußerung des Reichskanzlers und einer Erklärung des Herrn v. Bodelschwingh, eines Sohnes des damaligen Ministers, der Gegenstand von Erörterungen in der Presse gewesen; es wird deshalb nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie Sybel den streitigen Punkt behandelt; er sagt: „Nach langem Sträuben und Schwanken ließ sich trotz des entschiedenen Widerspruches des Generals v. Prittwitz und des Prinzen von Preußen der König endlich den verhängnißvollen Befehl durch den an Bodelschwinghs Stelle zum Minister ernannten Grafen Arnim-Boytzenburg entreißen."

Einen breiten Raum nehmen nach dem Bericht von der Niederwerfung der Aufstände die Berathungen des Frankfurter Parlaments ein. Aus dem Wirrwarr der Meinungskämpfe treten eine Anzahl scharf gezeichneter Charakterköpfe heraus, wie etwa Heinrich v. Gagern und Ludolf Camphausen, die bei Gelegenheit einer Unterredung, die sie über den an Camphausen ergangenen Antrag betreffs Uebernahme des Präsidiums im Reichsministerium hatten, mit folgenden Worten contrastirt werden: „Hier der ernste, feste, in sich zusammengenommene Praktiker, ein Meister dialektischer Erörterung, überall am gesetzlichen Boden haftend, überall auf richtiges Gleichgewicht der Einheit und der Mannigfaltigkeit bedacht. Dort der von innerer Freudigkeit erfüllte Enthusiast, etwas unbehilflich im Ausdruck, aber schwungvoll emporstrebend und nach dem Gedanken des nationalen Willens, auf die Macht der unbedingten Einheit gerichtet, der sich Preußen nicht anders als Lippe-Schaumburg zu unterwerfen hätte." Bedeutsam muß die Darlegung der Stellung erscheinen, welche der Prinz von Preußen dem von rechts und links heftig angegriffenen Verfassungsentwurf Dahlmanns gegenüber einnahm; in einem Briefe an den Gesandten v. Bunsen äußert er sich darüber „mit höchster Anerkennung, zugleich unter entschiedenem Bekenntniß zum constitutionellen System, und mit sachkundiger Kritik der Einzelheiten".

Aus der Zeit der Verfassungsdebatten der Frankfurter Nationalversammlung sei eine kleine Berliner Episode hervorgehoben, welche — abgesehen von einer flüchtigen Erwähnung seiner Thätigkeit im Vereinigten Landtage — zum ersten Male Bismarck und zwar sofort höchst charakteristisch in die Ereignisse einführt. Sybel berichtet: „Er (der König) sah damals häufig einen seiner tapfersten Vorkämpfer im Vereinigten Landtag, Herrn von Bismarck-Schönhausen, und hatte seine Freude an der kräftigen Frische und der reichen Gedankenfülle des jungen Mannes. Einmal, auf der Terrasse der Orangerie bei Potsdam, besprachen sie wieder die Unerträglichkeit der Lage und die Mittel zur Abhilfe. Ein scharfes Auftreten, meinte der König, könnte zu gefährlich werden. Bismarck erwiderte, nur die Muthlosigkeit würde Gefahr bringen, also Muth und Muth und wieder Muth, und Majestät werden siegen. In diesem Augenblicke trat die Königin hinter einem kleinen Gebüsch mit dem Ausrufe hervor: „Aber Herr von Bismarck, wie können Sie in solchen Ausdrücken mit Ihrem Könige reden?" „Laß ihn nur", sagte der König lachend, „ich werde ihn schon unterkriegen" — und setzte die Erörterung seiner zurückhaltenden Taktik fort."

Wir folgen weiter den ausführlichen Schilderungen der mannigfachen Experimente, die zur Heilung des deutschen Staatswesens in Vorschlag gebracht werden, und überall werden uns neben der ruhigen Darlegung der verwickelten Verhältnisse Persönlichkeiten vor Augen gestellt, deren Naturen uns scharfsinnig und kunstvoll veranschaulicht sind und unser Interesse festhalten. Alle Bemühungen aber enden mit einem vollkommenen Schiffbruch und am Ende steht die Olmützer Punctation und die Wiedereinsetzung des alten Bundestages in seine Rechte. Sybel weist in seiner Würdigung des Olmützer Vertrages darauf hin, in welch schwieriger Lage Preußen sich damals befunden; er will die Niederlage der preußischen Politik nicht beschönigen, sondern meint nur, daß sich ihre Gründe in einem anderen Lichte zeigen wie damals. Preußen hatte in der Auffassung der deutschen Angelegenheiten Oesterreich, die vier Königreiche und Rußland, in der schleswig-holsteinischen Frage sämmtliche Großmächte gegen sich. „Zur rechten Zeit und in rechter Weise einer solchen Uebermacht Einräumungen zu machen, hätte keiner Regierung zur Unehre gereicht. . . . Statt dessen aber haben wir wahrgenommen, wie . . . der König in den alten, täglich unhaltbarer werdenden Positionen beharrte, fort und fort den Widerstand Preußens gegen die gegnerischen Zumuthungen verkündigte, und endlich, was zu thun im Grunde seit Monaten sein Wunsch gewesen, jetzt auf die Kriegsdrohung Oesterreichs und Rußlands hin that."

August 1851 wurde in Oesterreich durch einige kaiserliche Handschreiben die Verfassung aufgehoben. Im September erging eine dringende Mahnung von Wien nach Berlin, in gleicher Weise mit den Erzeugnissen der Revolution aufzuräumen. In der That beschäftigte man sich in der Umgebung des Königs bereits mit einer Rückwärtsrevidirung der Verfassung; man wollte zu dem System des Vereinigten Landtags von 1847 zurückkehren. Die Versuchung trat auch an den König heran, der doch zwei Jahre zuvor durch eidliches Gelöbniß der Verfassung seine Sanction ertheilt hatte. Ueber die darüber gepflogenen Verhandlungen weiß Sybel recht Beachtenswerthes mitzutheilen: „Der König wünschte auch einen seiner liberalen Freunde darüber zu hören, und ließ seinem Gesandten in London, Bunsen, die Frage vorlegen. Wie zu erwarten war, rieth Bunsen auf das Dringendste von einem Staatsstreich ab, der mit einem Eidbruch beginnen und durch seine Schöpfungen den inneren Frieden von Grund aus aufwühlen müßte. Wie mir aus zuverlässiger Quelle versichert wird, gaben damit die Advocaten des Staatsstreiches den Plan noch nicht auf. Sie sprachen dem „liberalen Schwätzer" in London jede Urtheilsfähigkeit in der Sache ab; sie fanden, es sei tugendhafter, einen sündhaften Eid zu brechen, als ihn zu halten; sie fragten, wenn König Herodes sein der Herodias eidlich gegebenes Versprechen, ihr den Kopf des Täufers zu schenken gebrochen hätte, wäre das vor Gott eine Sünde gewesen? Gegen sie aber erhob sich ein Royalist reinsten Wassers, ein Mann, welcher damals bei allen Liberalen, als Gegner aller Freiheit verrufen war, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Freiherr v. Senfft-Pilsach. Er schrieb dem Könige in ehrfürchtigen und ernsten Worten, Majestät möge sich durch kein frommes Sophisma von dem geraden Wege der Ehre und Treue verlocken lassen; niemals würde unser norddeutsches bedächtiges und kräftiges Volk einen Eidbruch seines Königs verwinden und vergessen. Der König entschied, das sei die Wahrheit, und von dem Freibrief war keine Rede mehr." Ueberzeugte doch der Minister von Westphalen seine Collegen bald, daß der Bruch mit der Revolution auch ohne ein solches gewaltsames Mittel sich in auskömmlicher Weise erreichen lasse — und die Reactionsjahre lieferten den Beweis.

Zum Gesandten beim Bundestag hatte der König den Deichhauptmann Otto von Bismarck-Schönhausen ernannt, „der mit der Ueberreichung seiner Creditive an den Bundespräsidenten am 29sten August 1851 den ersten Schritt auf einer Laufbahn von weltgeschichtlicher Bedeutung that". An dieser Stelle fügt Sybel einen Abriß von Bismarcks Entwickelungsgang bis zu diesem Zeitpunkt und eine knappe Charakteristik der Eigenschaften ein, welche ihn zu einem „Staatsmann von Geburt" machten. Die Quintessenz seiner Analyse läßt sich in dem Satze zusammenfassen, den er dem zweiten Bande seines Werks als Motto vorgesetzt hat und in dem Thucydides sein Urtheil über Themistokles abgiebt: „Er besaß in hohem Grade den Vorzug, durch die Macht seiner Natur und durch kurzes Nachdenken das Rechte augenblicklich herauszufinden." Der Erwähnung verdient, daß Bismarck späterhin selbst als Resultat seiner Erfahrung den Grundsatz ausgesprochen hat, „für jeden Staatsmann sei ein richtig geleitetes Studium der Geschichte die wesentliche Grundlage des Wissens; hier allein sei zu lernen, was bei der Verhandlung mit anderen Staaten in jeder Frage erreichbar sei; in der Fähigkeit aber, die Grenzen des Erreichbaren zu erkennen, sei die höchste Aufgabe der diplomatischen Kunst bezeichnet". Von Bismarcks politischem Standpunkt giebt Sybel folgende Schilderung: „Seine Seele war erfüllt von dem Berufe, Preußen zu Macht und Blüthe zu erheben; jeder Schritt seines Wirkens war abhängig von dieser einzigen und beherrschenden Aufgabe. War er früher Parteimann gewesen, so wurde er jetzt, im prägnantesten Sinne des Wortes, Diener des Staats. Gegen dessen Anforderung trat jede andere Rücksicht in den Hintergrund. Fragen höchster Bedeutung, Freihandel oder Schutzzoll, feudale oder demokratische Einrichtungen, Religionsfreiheit oder Hierarchie, Fragen also, die für viele tausend Menschen als bestimmende Principien des ganzen Daseins gelten, waren für ihn nichts als je nach den Umständen gebrauchte Mittel für Preußens ferneres Emporwachsen, so daß ihn nicht selten seine Gegner den grundsatzlosesten Opportunisten aller Zeiten schalten."

Die Streitigkeiten zwischen Preußen und Oesterreich beim Bundesrath, der Krimkrieg, die Parteistellung der europäischen Mächte, die Neuenburger Verwicklung füllen die Zeit bis zu Friedrich Wilhelms IV. Rücktritt von der Regierung.

Deutschland.

* **Berlin, 19. November.** [Tages-Chronik.] Die Entschädigung für unschuldig erlittene Haft wird jetzt auch von der „Post" gefordert. Das freiconservative Blatt schreibt: „Der Bundesrath hat neulich dem vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurfe, betreffend die Entschädigung unschuldig Bestrafter, seine Zustimmung versagt. Wir verkennen keineswegs die Schwierigkeiten einer gehörigen Formulirung des Gesetzes, doch dürfte es nunmehr Sache der Regierungen sein, einen Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen und dem Reichstage vorzulegen, nachdem die Pflicht der Gesellschaft, unschuldig Bestrafte zu entschädigen, allerseits anerkannt ist. Kürzlich hat übrigens auch Dänemark unter dem 5. April 1888 ein Gesetz, betreffend Entschädigung für unverschuldete Untersuchungshaft und zufolge Urtheils verbüßte Strafe, erlassen. Das Gesetz erkennt die Entschädigungspflicht des Staates im weitesten Maße an, indem es bestimmt: Wer Untersuchungshaft erlitten hat und dann freigesprochen oder freigelassen wird, ohne daß die Sache bis zur Urtheilsfällung verfolgt wird, hat Anspruch auf eine vom Gericht festgesetzte Entschädigung für das Leiden, das Unrecht und den Vermögensnachtheil, die ihm durch Freiheitsberaubung zugefügt sind, falls nach den zu Tage getretenen Aufklärungen anzunehmen ist, daß er des Verbrechens, wegen dessen er in Haft genommen war, nicht schuldig ist. Hat Jemand zufolge Urtheils eine Strafe oder einen Theil derselben verbüßt und wird in gehöriger Form entschieden, daß die Bestrafung seinerseits nicht verschuldet war, so hat derselbe Anspruch auf Entschädigung für erlittenes Leiden, Unrecht und Vermögensnachtheil. Der Entschädigungsanspruch ist im Civilproceß vor dem Untergericht geltend zu machen.

Die Zunahme des Pferdefleischconsums ist überall in Deutschland, wie die „Allg. Fl.-Ztg." auf Grund eingezogener amtlicher Informationen mittheilt, eine ungemein bedeutende. Im October dieses Jahres sind in Berlin achthundertundsechszehn Pferde geschlachtet worden, was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 25 pCt. bedeutet. Und bei alledem liegen in Berlin die Verhältnisse Dank der bequemeren und billigeren Fleischzufuhr und der Billigkeit des Rindfleisches vierter Qualität noch viel günstiger als in anderen Städten. In Königsberg i. Pr., das etwa nur ein Zehntel der Einwohnerschaft Berlins besitzt, sind im October 332 Pferde geschlachtet worden. In Karlsruhe ist gegen den October des Vorjahres eine Zunahme um hundert Procent eingetreten, ebenso in Dortmund; neunzig Procent betrug die Zunahme in Cassel, sechszig Procent in Bochum und Stuttgart, etwas über sechzig Procent in Leipzig, über dreißig Procent in Lübeck und Braunschweig. Weniger große, aber immerhin noch wesentliche Zunahmen zeigen Bremen und Hamburg. Die Preise für Pferdefleisch sind überall gestiegen, am meisten in Hamburg, wo das Pfund bis zu 60 Pf. bezahlt wird. — Diese Zahlen sind beredter als die längsten volkswirthschaftlichen Darlegungen. Helfen kann hier nur die Aufhebung der Einfuhrverbote, besonders das gegen Dänemark gerichtete.

[Die Platzfrage für das Nationaldenkmal] kam am Montag im Berliner Architektenverein zur Sprache. Anlaß dazu gab ein früherer Vortrag des Stadtbauraths Blankenstein. Baurath Orth, der die Verhandlung einleitete, deutete, wie die „Voss. Ztg." berichtet, an, daß die Aufgabe nicht sorgfältig genug vorbereitet gewesen sei, zumal man auch versäumt habe, die späteren Mitglieder des Preisgerichts bei der Programmaufstellung zuzuziehen. Betreffs des Alsenplatzes wurde bemerkt, daß die Stadtbahn nach dem ersten Entwurf diesen Platz nicht oberirdisch, sondern unterirdisch schneiden sollte, wovon man wegen der Gefällverhältnisse aber abgehen und später eine ganz andere Linie wählen mußte, da Dubois Reymond und Helmholtz im Interesse ihrer Institute gegen eine Uferbahn sich aussprachen. Daß der Alsenplatz nicht bebaut werden solle, ist früher schon bei dem Entwurf einer Dankeskirche an dieser Stelle ausgesprochen worden; auch der Vorschlag der Errichtung des Reichstagsgebäudes hier fand die entschiedenste Ablehnung. Es ist übrigens fraglich, ob ein Denkmal auf diesem Platze besonders vortheilhaft stände, da seine Ansicht von Süden her durch die Siegessäule schwer beeinträchtigt würde. Orth hält den Entwurf von Rettig, obwohl er vom Brandenburger Thor aus das Bild vielleicht zerschneiden würde, für ausführbar, wenn das Reiterbild vor dem Bauwerk zur Aufstellung kommt. Der Pariser Platz hat u. A. den Beifall des Redners, welcher dem Vorschlag von Ende, Böckmann und Hartung alle Anerkennung zollt. Dann wurden noch mehrere Vorschläge für den Lustgarten entwickelt, die groß gedacht, aber dem Programm entgegen sind. Einige andere Versuche der Aufstellung vor der Schloßfreiheit zeigen bei näherer Betrachtung, welch unendliche Schwierigkeiten in den Straßen-, Wasser- und Brückenverhältnissen zu bewältigen sein werden, ehe auch nur ein einigermaßen auskömmlicher würdiger Platz geschaffen ist. Geheimrath Otzen hat den Wunsch, daß bei derartigen Berathungen des Architektenvereins, der doch zu den berufenen Körperschaften in Beurtheilung solcher monumentalen Aufgaben gehöre, etwas Positives herauskommen müsse. Er ging dann noch einmal kurz den Blankenstein'schen Vortrag durch, dem er in allen wesentlichen und wichtigen Punkten beistimmen zu sollen glaubte. Auch er sprach sich gegen den Lustgarten, den Platz an der Schloßbrücke u. s. w. aus und betonte, daß an der Schloßfreiheit nie ein Denkmal entstehen könne, das den Idealen des deutschen Volkes entspreche. Das Volk wolle etwas Anderes als ein einfaches Reiterdenkmal, wie sie in Italien zu Dutzenden vorkämen. Betreffs des Pariser Platzes ist er dagegen, daß das Thor als ein antiquarisches Monument hingestellt werde. Es sei das gar nicht nöthig: das Thor genüge im Großen und Ganzen auch heute noch dem Verkehr, der trotz aller Erweiterungen der Stadt an anderer Stelle hier immer einen mehr vornehmen, zahlenmäßig eingeschränkteren Charakter behalten habe. Schließlich kommt Professor Otzen zum Königsplatz, auf welchem er den Entwurf von Rettig und Pfann ganz in dem gemüthvoll deutschen Sinne, der die Arbeit kennzeichnet, durchgeführt sehen möchte. Er führt noch aus, welch einer poetischen Erweiterung dieser Bau fähig sei, wenn man mit demselben vielleicht noch eine Gedenkhalle bezw. eine Fürstengruft verbinden könnte. Ohne aber darauf näher einzugehen, beantragt er, daß der Architektenverein in seiner Gesammtheit dem Urtheil der Preisrichter öffentlich beitrete. Es meldeten sich nun noch mehrere Redner, von denen indeß nur Baurath Tiede noch zum Worte kam, welcher das schlichte Reiterbild des Kaisers auf einer Terrasse vor der Westseite des Schlosses aufstellen, dafür aber in den an das Eosander'sche Triumphthor anstoßenden Flügeln zwei Seitenportale anlegen will. Da die Berathung sich in später Stunde noch auszudehnen drohte, wurde die weitere Verhandlung ebenso wie die Abstimmung über den Otzen'schen Antrag zum nächsten Montag verschoben.

[Elektrische Anlagen.] Officiös wird geschrieben: Elektricitätswerke, sowie elektrische Anlagen aller Art unterliegen zur Zeit in Bezug auf die Genehmigungspflicht den in der Gewerbeordnung §§ 16 ꝛc. gegebenen allgemeinen Bestimmungen. Insbesondere gilt dies auch von den Bestimmungen über die Concessionirung von Dampfkesseln. Wer indessen die Natur derartiger Anlagen und Betriebe sich näher vergegenwärtigt, wird darüber nicht im Zweifel sein können, daß mit der den polizeilichen Interessen entsprechenden betriebssicheren Herstellung und Einrichtung der Betriebsstätte selbst die bei solchen Anlagen betheiligten Interessen der Sicherheit des Publikums und des Verkehrs keineswegs gedeckt sind. Die Leitungen kreuzen unter- oder oberirdisch die öffentlichen Straßen und Brücken, sowie von Menschen bewohnte Grundstücke häufig in sehr weiter Entfernung von der Betriebsanlage selbst. Auch der Luftraum oberhalb der Wohnstätten von Menschen wird für elektrische Betriebe nutzbar gemacht. Wie leicht durch solche die Sicherheit des Publikums wie des Verkehrs bedroht werden kann, lehren insbesondere die in Newyork kürzlich gemachten Erfahrungen. Ebenso ist es klar, daß die dem öffentlichen Dienst gewidmeten elektrischen Anlagen nur zu leicht durch Erwerbs- und sonstigen Privatinteressen dienende Betriebe aller Art beeinträchtigt und behindert werden können. Von anderen naheliegenden polizeilichen Rücksichten gar nicht zu reden. Die durch mancherlei praktische Erfahrungen unterstützten Betrachtungen dieser Art nöthigen zu dem Ergebniß, daß das bestehende Recht für Unternehmungen dieser Art nicht überall paßt, sondern daß es nothwendig sein wird, es den neuen durch die Errungenschaften der Technik hervorgerufenen Bedürfnissen entsprechend zu ändern und zu ergänzen. Zu diesem Zwecke haben schon mehrfach unter Zuziehung namhafter Sachverständiger Berathungen im Reichsamte des Innern stattgefunden, welche indessen bisher zu einem abschließenden Ergebniß nicht geführt haben. Die Materie hat sich bei näherer Prüfung als überaus schwierig und

die sorgsamste und vorsichtigste Vorbereitung der Beschlußfassung sich als nothwendig erwiesen, wenn man anders den zahlreichen dabei in Betracht kommenden Momenten und Rücksichten nach ihrem vollen Gewichte gerecht werden will. In den nächsten Tagen werden zur Fortsetzung der früheren Berathungen wiederum Conferenzen über diesen Gegenstand im Reichsamte des Innern stattfinden.

[Ueber eine Berufskrankheit der Perlmutterarbeiter] hat Dr. W. in Berlin interessante Beobachtungen und von diesen kürzlich in der Berliner medicinischen Gesellschaft Mittheilung gemacht. Von englischen Aerzten war diese eigenartige Krankheit bereits vor mehreren Jahren beobachtet und beschrieben worden; sie hatten das Wesen der Krankheit so erfaßt, daß bei der Arbeit Perlmutter-Staub in die Lungenwege der Arbeiter eindringt, dort sich dem Kreislauf des Blutes mittheilt und so in die feinen Capillarfäden des Knochenmarks gelangt, wo er sich ansammelt. Dr. W. hatte im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als fünf Arbeiter behandelt, die sämmtlich von diesem Leiden befallen waren; er stellte der medicinischen Gesellschaft nunmehr einen dieser Kranken vor, bei dem die Erscheinungen des Leidens besonders deutlich ausgeprägt waren. Der 25jährige Mann hatte in den letzten Monaten eine ganze Reihe von Krankheitsanfällen zu überstehen gehabt, wobei die verschiedenen Knochen abwechselnd befallen waren; zuerst das Schulterblatt, dann das Schlüsselbein, dann der Oberkiefer, später der Unterkiefer. Merkwürdig ist jedenfalls der Umstand, daß der stark kalkhaltige Perlmutterstaub eine Reise durch den ganzen menschlichen Organismus macht, um sich schließlich in der unmittelbaren Nähe der ebenfalls kalkhaltigen Knochenrinde abzulagern.

[Socialisten-Proceß.] Am 18. November begannen in Elberfeld die auf 5 Wochen berechneten Verhandlungen im großen Socialisten-Proceß. Angeklagt sind, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, nicht weniger als 87 Personen, darunter 35 aus Elberfeld und 19 aus Barmen; 14 sind aus der näheren Umgegend, je 2 aus Köln und Nürnberg, je 1 aus Düsseldorf, Dortmund, Lüdenscheid, Braunschweig, Apolda, Neumünster, Kiel, Leipzig, Niederwürschnitz, Darmstadt, Ludwigshafen, Goldlauter, Gaggenau, Gaarden (Baiern) und Stuttgart. Hinter dem angeklagten Führer Düsseldorfer Rechtsanwalt Belles I, welcher als wohlhabender Mann den vermögensrechtlichen Consequenzen einer möglichen Verurtheilung durch Uebersiedelung nach der Schweiz aus dem Wege gegangen ist, und hinter einem Elberfelder Angeklagten sind Steckbriefe ergangen. Die angeklagten Mitglieder des Reichstages sind Harm, Schumacher, Bebel und Grillenberger, welcher sich nach einer soeben verbüßten Gefängnißstrafe (wegen Beleidigung) direct aus dem Nürnberger Gerichtsgefängniß auf den Elberfelder Anklagestuhl begiebt. Zeugen sind insgesammt 468 geladen, darunter mehrere auswärtige Polizeibeamte, Criminal-Commissare aus Köln, Berlin und Leipzig, ein Polizei-Inspector aus Stuttgart, Polizei-Commissare aus Baiern und Baden, der Amtsvorsteher von Suhl, ein Regierungsbeamter aus Braunschweig, Pfannkuch aus Kassel, Dr. Schönlank aus Nürnberg, Viereck aus München, der am Elberfelder Socialisten-Organ angeblich finanziell betheiligte Privatier Lechleitner aus Wien, Zeugen aus der Pfalz, aus Sachsen, Braunschweig, bis von Kiel, Königsberg u. a. O., auch einige Führer der Elberfelder Demokraten, eine große Zahl Wirthe, in deren Localen Versammlungen abgehalten wurden u. s. w. Die Zeugen sind auf verschiedene Zeiten geladen, so daß es ihnen erspart bleibt, während der ganzen Dauer des Processes von Anfang an hier zu weilen. Die Verhandlungen werden durchweg öffentlich geführt werden, nur bezüglich einer Majestätsbeleidigung, welche einem der Angeklagten zur Last gelegt ist, dürfte die Oeffentlichkeit vorübergehend ausgeschlossen werden. Der Hauptgegenstand der Anklage betrifft, wie bei früheren Processen, die Theilnahme an einer verbotenen Verbindung, gegen einen der Angeschuldigten ist außerdem noch gesondert Anklage erhoben wegen Verbreitung verbotener Schriften, gegen 14 wegen Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen, begangen durch Verbreitung eines Flugblattes: „Gedenkblatt an den 21. Februar 1887", und gegen einen wegen Gotteslästerung, verübt durch Verbreitung von Karten: „Glaubensbekenntniß eines guten Deutschen". Eine mit dem Processe ursprünglich verbundene Betrugsanklage gegen Harm ist bereits am 2. d. verhandelt worden und hat mit der kostenlosen Freisprechung des Angeklagten geendet; ebenso ist eine zweite, mit dem Processe verbunden gewesene Majestätsbeleidigung gegen einen Elberfelder Angeklagten bereits am 2. d. verhandelt worden und hat gleichfalls zur Freisprechung des Angeklagten geführt. Ein fernerer Theil der Anklage, welche gegen vier Angeklagte sich richtete, die durch Verbreitung eines „Landsturmliedes" der Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen sich schuldig gemacht haben sollten, ist von der Strafkammer zurückgewiesen und dieser ablehnende Entscheid durch Beschluß des Oberlandesgerichts bestätigt worden. Dagegen hat das Oberlandesgericht gegen 31 Angeklagte, welche durch Beschluß der Rathskammer außer Verfolgung gesetzt waren, die Anklage wieder erhoben. Auch gegen den Abg. Bebel ist erst durch Beschluß des Oberlandesgerichts Anklage erhoben worden. Der die politische Welt allein interessirende Theil der Anklage bezieht sich auf die Beschuldigung wegen Theilnahme an einer verbotenen Verbindung. Von den besonderen Anklagepunkten ist wegen ihrer principiellen Bedeutung die gegen einen der Elberfelder Angeklagten gesondert erhobene Anschuldigung wegen Verbreitung der Londoner „Freien Presse" bemerkenswerth. Da demselben generell die Theilnahme an einer geheimen Verbindung zur Last gelegt ist, deren Zwecke zum Theil eben in der Verbreitung verbotener Schriften besteht, so wird das Gericht zu entscheiden haben, ob nicht das Vergehen in Gemäßheit des § 73 des Straf-Gesetz-Buches als in idealer Concurrenz zu der Hauptanklage stehend anzusehen ist. Was die den Angeklagten zur Last gelegte Theilnahme an einer geheimer Verbindung angeht, so construirt die Anklage eine über ganz Deutschland verbreitete allgemeine Verbindung unter der von der jeweiligen Reichstagsfraction und der Redaction des „Socialdemokrat" gebildeten centralen Leitung, über welcher als höchste Instanz der Parteicongreß steht, und sodann als Glieder dieser allgemeinen Verbindung örtliche Verbindungen, deren Organisation in den einzelnen Städten verschieden ist. In dem Freiberger Proceß, dem ersten dieser Geheimbund-Processe, von welchem die Entkleidung des „Socialdemokrat" von seinem officiellen Parteicharakter datirt, war das Ergebniß bekanntlich das, daß das Gericht zwar nicht zu der Annahme einer Verbindung gelangte, deren Dasein von den Angeklagten geheim gehalten worden sei (§ 128 St.-G.-B.), wohl aber zu einer Verurtheilung aus § 129, insofern thatsächlich eine Verbindung vorliege, zu deren Zwecken es gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. Die socialdemokratische Partei als solche blieb außer Betracht, das Gericht nahm nicht nur nicht an, daß die Organisation der strafbaren Verbindung als eine Fortsetzung der innerhalb der socialdemokratischen Partei vor 1878 bestandenen Organisation anzusehen sei, sondern daß diese frühere Organisation durch das Ausnahmegesetz direct vernichtet worden sei. Als eins der hauptsächlichsten Mittel, durch welche die Verbindung ihre Zwecke zu fördern sucht, wurde die Verbreitung verbotener Druckschriften, insbesondere des Züricher „Socialdemokrat" angesehen. Auch diesmal wieder bildet die Haltung des mittlerweile nach London übergesiedelten Blattes und dessen Verhältniß zu der Fraction einen Haupttheil der Anklage. Dieses Verhältniß sei auch heute noch dasselbe wie vor dem October 1886. Das Blatt sei nach wie vor Verkehrsstelle zwischen den örtlichen Verwaltungen untereinander und der Parteileitung, nach wie vor Sammelstelle für die zum Parteifonds eingehenden Gelder, nach wie vor Mittelpunkt für die wesentlichste Parteiagitation, nämlich die Verbreitung verbotener Schriften, und übe nach wie vor einen Theil der Parteidisciplin durch Führung der „schwarzen Liste", durch Schiedsgerichte u. s. w. Daß der „Socialdemokrat" nach wie vor Parteiorgan sei, sei auf dem 1887er Congreß in St. Gallen ausdrücklich anerkannt und beschlossen worden. Die Redaction bilde nach wie vor nicht nur den Mittelpunkt der Beförderung der Verbindungszwecke, sondern auch der Verwaltungsgeschäfte. Der Unterschied zwischen der früheren socialistischen Arbeiterpartei und der jetzigen Verbindung sei lediglich, daß an Stelle der früheren „Mitgliedschaften" nunmehr örtliche Verwaltungen getreten seien. Das Vorhandensein dieser örtlichen Verwaltungen, die nach den einzelnen Orten absichtlich verschiedene seien, um von der Parteivertretung die Verantwortung abzuwälzen, ist seit dem Freiburger Proceß durch weitere gerichtliche Urtheile bereits mehrfach festgestellt worden und während eine nachher von dem Kölner Oberlandesgericht bejahte Existenz einer über ganz Deutschland verbreiteten Verbindung von der Rathskammer des Elberfelder Landgerichts verneint worden war, ist der Nachweis für die Existenz solcher örtlichen Verbindungen auch von dem Elberfelder Gericht für hinreichend erbracht angenommen worden. Im Besonderen für den Landgerichtsbezirk Elberfeld und speciell für Elberfeld-Barmen wird von der Anklage die Existenz dieser örtlichen Verwaltung, die für ganz Rheinland und Westfalen den Mittelpunkt zur Förderung socialdemokratischer Bestrebungen bilde und mit den anderen rheinischen Städten, insbesondere mit Köln und Düsseldorf, eine rege Verbindung unterhalte, in sehr eingehender Beweisführung construirt. An der Spitze der Elberfelder örtlichen Verwaltung steht danach ein Localcomité, während Barmen Bezirks-Eintheilung hat.

[Eine Versammlung der freisinnigen Partei] fand am Sonntag in Coburg statt. Dieselbe war zunächst zur Berichterstattung des Abgeordneten für Coburg, Herrn Dr. Georg Siemens, bestimmt, nahm aber dadurch, daß eine große Zahl von Parteigenossen aus thüringischen und baierischen Wahlkreisen zur Theilnahme an der Versammlung erschienen war, einen allgemeinen Charakter an. Schon um 10 Uhr Morgens traten diese zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Die Coburger Vertrauensmänner einigten sich schnell dahin, Herrn Dr. Siemens einmüthig zu ersuchen, auch für die nächste Reichstagswahl die Candidatur anzunehmen. Um 3 Uhr fand im Rathhaussaale eine große Versammlung statt, in welcher die dicht gedrängt stehenden Wähler 3—4 Stunden lang mit gespanntester Aufmerksamkeit und unter lebhafter Theilnahme den Reden der Abgg. Dr. Siemens und Rickert über die Früchte der letzten Legislaturperiode und über die Aufgaben der Zukunft lauschten. Stürmischer, lang anhaltender Beifall begleitete die Reden. Am Schlusse der Versammlung wurde auf Vorschlag des Herrn Rechtsanwalts Weißmann Dr. Siemens wiederum als Candidat aufgestellt. Derselbe nahm die Candidatur an. Nach der Versammlung vereinigte sich eine große Zahl der Gäste und der Coburger mit den Abgeordneten zu einem gemeinsamen Festmahl. Es herrschte die beste Stimmung.

* **Berlin,** 19. Nov. [Berliner Neuigkeiten.] Ein Raub der Flammen wurde zum großen Theil am Sonntag früh die auf dem Terrain des alten Viehhofes in der Brunnenstraße belegene Mälzerei der Moabiter Brauerei-Actien-Gesellschaft. Die Mälzerei befindet sich in einem fünf Stock hohen Gebäude, welches isolirt am Nordrande des Terrains liegt. Das Gebäude enthält im Parterre die Maschinenanlagen, in den zwei unteren Geschossen große Tennen zum Lagern und Einsacken des Malzes und in den drei oberen Geschossen die drei durch Dampfkraft getriebenen Darren. Durch alle drei Geschosse geht ein mächtiger kastenartiger Holzschacht, der mit 700 Centnern Malz gefüllt war. Der Betrieb in der Mälzerei ist ein ununterbrochener. Nur alle acht Stunden werden die Maschinen eine halbe Stunde lang angehalten, um neues Getreide auf die Darren zu schütten. Das Feuer ist in der zweiten Morgenstunde im obersten Darrraum in der Nähe des Schornsteins entstanden, hat an den trockenen Dachsparren sofort reiche Nahrung gefunden und sich durch die Transmissionsöffnungen dem 4. und 3. Geschoß mitgetheilt. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, vermochte aber, obgleich vier Spritzen in Action getreten, den namentlich in dem Holzschacht furchtbar wüthenden Flammen gegenüber um so weniger erfolgreich vorzugehen, als auch die Holztreppen des Gebäudes brannten. Die unteren Räume wurden dagegen gehalten. Völlig zerstört ist der Holzschacht mit seinem werthvollen Inhalt, sowie die Putzmühle, auch die Darren selbst haben vielen Schaden erlitten, den 10 Gesellschaften zu decken haben.

Ein bedauernswerther Unfall hat sich in der Haupt-Cadettenanstalt in Lichterfelde ereignet. Der zur Anstalt als Reitlehrer commandirte Seconde-Lieutenant v. Marschall, vom Königs-Ulanen-Regiment, stürzte am Donnerstag beim Reiten und fiel auf Kopf und Brust. Nachdem er bewußtlos in seine Wohnung geschafft war, stellte ein Arzt schwere Verletzungen fest. Das Leben ist glücklicher Weise nicht gefährdet.

Hanau, 16. Novbr. [Von den verunglückten 18 Mädchen,] die mit dem Aufseher der Explosion in der Pulverfabrik zum Opfer fielen, sind gegenwärtig noch drei Mädchen am Leben. Von diesen hat nur eines sichere Hoffnung, am Leben erhalten zu werden, und zwar ist es dasjenige, welches der Thür am nächsten saß und zuerst ins Freie gelangte. Die Mädchen saßen alle an einem Tische, mit dem Abfeilen von fertigen Körpern, die aus Schießbaumwolle hergestellt sind, beschäftigt. Durch die plötzlich entstandene Flamme, die auf dem Tische weitergeleitet wurde, verbrannte das Angesicht der Mädchen gleich so stark, daß ein Aufspringen und ein Verlassen des Raumes sehr erschwert wurde. Da auch der obere Theil der Kleider durch die abfallenden Staubpartikel stark inficirt wurde und daher gleich heftig ins Brennen gerieth, so war das Unglück doppelt groß. Bei den anderen zwei Mädchen, die noch am Leben sind, ist die Möglichkeit vorhanden, sie noch zu retten. Doch würde das Angesicht derselben für immer furchtbar entstellt sein und auch die Amputation der Arme nothwendig werden. In Niederrodenbach sollte morgen, Sonntag, die Kirchweihe gefeiert werden, doch wurden heute aus dem hiesigen Landkrankenhause acht Leichen dorthin gebracht, die morgen dort beerdigt werden, sodaß in diesem Dorfe der in Aussicht genommene Freudentag sich in einen Tag der Klage und der Trauer verwandelt hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Novbr. [Major Laaba.] Am Sonnabend ist in Wien der ehemalige österreichische Major Laaba von Rosenfeld, welchen Stojanow nicht mit Unrecht den Warwik (Fürstenmacher) Bulgariens

---

Sonnenthal als Lear.

Wien, 18. November.

Der erste Darsteller des Lear in Wien war Brockmann; der zweite Schröder. 1780 spielte der Hamburger Meister die gewaltige Rolle unter so außerordentlichem Beifall, daß Fürst Kaunitz, der ihn am nächsten Tage empfing, sein Bedauern darüber aussprach, daß der Künstler, dem strengen und gescheiten allgemeinen kaiserlichen Befehl gehorchend, trotz des stürmischen Hervorrufs nicht erschienen war; „man denkt nicht immer an Alles," sagte der Staatskanzler; „es hat mir für die Zuschauer weh gethan, daß Sie sich dem Bedürfniß ihrer Bewunderung haben entziehen müssen. Auch ich habe dabei verloren. Sie hätten dem kaiserlichen Befehl gehorchen und unserem Wohlwollen genügen, Sie hätten nicht die Bühne, aber meine Loge betreten und sich von ihr aus noch einmal zeigen können. Das ist nicht im Gesetz verboten."

Man sieht, trotz des vielen Geredes von der gesellschaftlich nicht ebenbürtigen Stellung der Schauspieler in der alten Zeit galt der echte Künstler schon dazumal den Ersten und Mächtigsten im Reich als ein Pair.

Der nächste, im Andenken der Nachwelt legendarisch fortlebende Lear des Wiener Burgtheaters war Heinrich Anschütz. Schreyvogel hatte das Stück eingerichtet, und wir sind aus Anschütz' Denkwürdigkeiten genau darüber unterrichtet, wie er sich in die Aufgabe einfühlte, einlebte; wir können heute (nach den in diesem Jahre erschienenen Tagebuchblättern aus dem Burgtheater 1818 bis 1837 von Carl Ludwig Costenoble) genau den Proben, den Narrheiten der Censur und Anschütz' durchgreifendem Triumphe folgen. Die Wiener Bühnen-„Merker" waren damals zu wehleidig oder — barbarisch, die edlen Naturen umkommen zu lassen. Cordelia wurde „gerettet", Lear zum Schlusse zu neuem Weiterleben begnadigt. Anschütz wüthete umsonst gegen dieses „geistige Otaheiti", und die Spaßvögel meinten: wenn Lear aus der Komödie heimgehen darf, dann muß er nach der Vorstellung ins Teplitzer Bad oder sonstwo eine stärkende Brunnenkur gegen seine Rheumatismen und Galle-Beschwerden durchmachen. Nun, trotz dieser albernen Schlimmbesserung kam es anders. Anschütz war schon am ersten Abend so überwältigend groß im Fluch auf Goneril und Regan, in der Wiedererkennung Cordeliens, daß dieser Lear nach Costenobles unverdächtigem Zeugniß „einem Marmorherzen hätte Thränen ablocken können; diese weichen Töne des Schmerzes und der Liebe werden in meiner Seele noch nachklingen, wenn ich selbst einst zum Greise geworden bin." Und volle 40 Jahre hat der Künstler den Lear weiterhin am Burgtheater gespielt; ganzen Generationen, vom Knaben auf der vierten Gallerie bis zur greisen Excellenz in den Gala-Logen, hat Anschütz seine Auffassung des Britenkönigs als unantastbar eingeprägt; die Urkraft seines edlen, wahrhaft königlichen Organs, die Herzenstiefe seines Tones, die Größe seiner Haltung, die (allgemach der Censur abgetrotzte) Scene an Cordeliens Leiche; Alles galt als vollkommen. Kaum, daß da und dort bescheiden bemerkt wurde: die Statur Anschütz' sei vielleicht etwas zu untersetzt und stämmig; im Uebrigen herrschte nur eine Stimme unter Kunstgenossen und Laien, Kennern und Gründlingen, daß Anschütz' Lear ein Gipfel der deutschen Schauspielkunst gewesen sei.

Wer nicht aus eigener Anschauung die Leistung Anschütz' zu schildern vermochte, der wußte von der Mutter und Großmutter her die Bedeutung dieser künstlerischen Meisterschöpfung in allen ihren kleinen und großen Einzelheiten, mit ihren rührenden und zerschmetternden Eindrücken. Wie tief dieser Mann gerade mit dieser Rolle im Gedächtniß der ganzen Bevölkerung wurzelte, erfuhr ich als kleiner Junge beim Shakespeare-Jubiläum im Jahre 1863. Man gab da im Burgtheater ein Festspiel von Halm, betitelt: „Ein Abend in Tietchfield." Graf Southampton hat bei den Festen, die Sir Walter Raleigh der Königin Elisabeth gegeben, gemeint: alle Pracht der britischen, alle Ueberraschungen der überseeischen Welt wüßte er zu übertrumpfen, wenn die Herrscherin ihm dazu Gelegenheit gäbe. Man nimmt ihn beim Wort und an seinem Herrensitz finden sich alle Großen des Reiches ein, Essex und die Königin, Neider und Spötter. Und Jeder Eine will durch die abenteuerlichsten, phantastischsten Forderungen den Gastgeber bethören oder durch spitzfindige, dem Augenblick angepaßte, in die Ränke des Hofes hineinspielende Räthselaufgaben das Unerwartetste vor Augen gestellt wissen. Der Eine will nebeneinander überirdische, englische Reinheit und thierische Versunkenheit sehen: im Nu vergegenwärtigt Burbage das Bühnenbild von Kaliban und Miranda. Die Northumberland will die grimmigste Eifersucht verkörpert sehen: Othello steigt auf u. s. f. Essex begehrt den Typus des Undanks zu schauen, und wieder öffnete sich die Hinter-Bühne und eine Beifalls-Lawine dröhnte durch das ganze Haus, minutenlang, als Lear, baarhaupt, auf der Haide, im tobenden Ungewitter erschien. Vergebens versucht er, zwei- und dreimal einzusetzen: „Blast, Wind', und sprengt die Backen! Wüthet! Blast." Alle Welt glaubte, der damals schon an die Krankenstube gefesselte Anschütz habe wenigstens zu diesem Abschied vom Burgtheater im lebenden Bild sich aufgerafft. Erst als nach langem, langem Klatschen allmählig wieder Stille eingekehrt war, merkte man an der Stimme, daß Förster in der täuschend nachgeahmten Lear-Maske Anschütz' für den todtsiechen und doch unsterblichen, ewigen König Lear des Burgtheaters das Wort genommen.

Der nächste Lear der ersten deutschen Bühne war — (da ein einmaliger Versuch Lewinsky's in dieser Rolle gänzlich fehlschlug) — Joseph Wagner. Der idealste, feurigste Heldenliebhaber des Burgtheaters, ein bis zur Stunde unübertroffener Hamlet, Juda, Macbeth, Karl Moor, war ein von unheilbarer Krankheit ergriffener Mann, als er sich an diesen schwierigsten aller tragischen Charaktere wagte. Seine körperliche Kraft reichte nicht mehr voll aus. Aber ein außerordentlich groß angelegter Moment war schon Joseph Wagners erster Eintritt: mit großen, hastigen Schritten, hie und da zusammenkeuchend, schleppte er sich zum Thron: das hitzige Temperament lag da gleichsam im Kampfe mit der unwillig getragenen Bürde des Alters. In seinem jähen Aufsehen gegen Cordelia, in dem Bannspruch gegen Kent offenbarte er schon halben Irrsinn. Groß war er auch im ersten Fluch gegen Goneril, in dem Fortstürmen von Regan ließ seine Energie nach. Und im Ausbruch des Wahnsinns, in der Haide-, in der Gerichts-Scene, in der Begegnung mit Cordelia genügte die an sich noch immer sehr bedeutende Leistung den Parteigängern von Anschütz' Lear in keiner Weise mehr. Es fehlte die Rührung, wie die Naturgewalt dieses Vorwelts-Riesen.

Hallenstein, der nächste Lear, war ein ehrlicher Platzhalter: er war kein schlechter Lear, gemessen an den lebenden deutschen Heldenspielern, aber er war der Lear des Burgtheaters so wenig, wie der Lear Shakespeare's.

Wir haben diese Ahnentafel der Lear-Darsteller des Burgtheaters nicht absichtslos gegeben; sie bezeugt, daß die Krone des Tragikers an der ersten deutschen Bühne nur Demjenigen zu Theil wird, der sich als König ohne Land die Künstlerkrone verdient hat; sie erklärt, weshalb jeder große Schauspieler des Burgtheaters früher oder später sich an dieser Aufgabe erproben muß. Sonnenthal hat gestern zum ersten Male die Rolle versucht; er hat sie besser gespielt, als Irgendeiner seit Anschütz; er ist zur Stunde wohl der beste Lear des deutschen Theaters überhaupt. Und er ist doch nicht der Lear, von dem uns unsere Alten erzählen, der Held aus der Mythenzeit, der fehlt und flucht und büßt und rast wie ein Märchenkönig. Sonnenthal, dessen Lob — auch als Lear — wir stets singen und gesungen haben, ist in der Grund-Auffassung zu weich, zu modern-unübertrefflich; an das tiefste Herz greifend in der Scene mit Cordelia, ist er im ersten Auftritt nicht hart und herb, von Natur aus nicht tragisch-spröde genug, viel zu innig-mild-gutartig, um das Wort begreiflich zu machen:

Schweig, Kent,
Tritt zwischen den Drachen nicht und seinen Grimm!

Dieser Lear hatte zu Anfang mehr vom Tauber, als vom Lindwurm an sich. Und wenn wir das — dem größten Künstler gebührt die größte Aufrichtigkeit — so unumwunden vorausschicken, so haben wir mit doppelter Anerkennung die Kraft des Willens zu preisen, welche dem milden Naturell des Künstlers die technisch bewunderns-werth gebrachten Fluchscenen abzutrotzen vermochte. In den Wahnsinns-Scenen schien uns wiederum mehr das Erbarmen, als die tragische Erschütterung des Zuschauers gefaßt. Ueber jedes Lob erhaben dagegen war die Wiederbegegnung mit Cordelia. Hier schlug Sonnenthal Töne an, die unvergessen fortleben werden. Er war mehr der König-Patriarch, als der Heldenkönig, und alles Lob und aller Tadel dieser imponirenden Künstler-Schöpfung läßt sich vielleicht in dem Urtheil zusammenfassen: daß Sonnenthal das Ideal eines „Lear mit gutem Ausgange" sei. Zu sehr auf das Rührsame, zu wenig auf das Hochtragische gestellt, ist Sonnenthal — wir wiederholen es — zur Stunde der beste Lear der deutschen Bühne, sofern Baumeister die Rolle niemals versuchen oder bewältigen sollte. Der Sinn für den tragischen Styl bei Darstellern und Publikum stirbt aus: danken wir es den rastlos Strebenden, die ihn in Sonnenthal wenigstens nach besten Kräften fortzuführen bestrebt sind. Genial in tragischen Schwächlingen, wie Clavigo, Heinrich VI., Richard II., meisterhaft in zweifelumdämmerten Gestalten, wie Faust, Hamlet, Wallenstein, ist Sonnenthal als Othello, Wilhelm Tell, Lear ein Muster dafür, wie hoch ruheloser Künstlerfleiß über die Naturbegabung hinausstreben kann. Das Gräßliche und Grauenhafte ist ihm versagt: er kann es so wenig glaubhaft veranschaulichen, wie Fra Angelico-Fiesole das Häßliche.

Ausgezeichnet waren Baumeister (Kent), Schöne (Oswalt); markig Reimers (Edmund); gut Robert (Egdar); nicht übel Frl. Barsescu (Goneril); überzierlich Frau Hohenfels (Cordelia); nichts naturwidriger, als wenn Cordelia sich gesittet giebt, wie aus der Klosterschule kommend, sie ist nicht nur scheu und wortscheu, auch in ihr lebt ein Stück des väterlichen Trotzes. Allzu stylvoll war die

genannt hatte, gestorben. Einer alten Adelsfamilie entsprossen, ward er zu Pettau im Jahre 1828 geboren und stand demnach im 61sten Lebensjahre. Frühzeitig trat Laaba in die österreichische Armee und hatte in der Mitte der siebziger Jahre den Rang eines Majors und Jäger-Bataillons-Commandanten erreicht. Eine von ihm verfaßte Gegenschrift gegen eine von Erzherzog Johann verfaßte Broschüre, welche sich gegen das deutsche Armeewesen richtete, führte Major Laaba vor das Kriegsgericht, durch welches er cassirt und sogar seiner Pensions-Ansprüche verlustig erklärt wurde. Erst später wurde ihm durch einen Gnadenact ein Jahresgehalt von 1000 Gulden bewilligt. Nachdem eine Aussöhnung mit Erzherzog Johann stattgefunden, trat Laaba als Secretär in dessen Dienste und wurde dann auch auf dessen Verwendung wieder rehabilitirt, indem er seinen Majorscharakter zurück erhielt. Im December 1886, als die Deputirten der bulgarischen Sobranje, Stoilow, Grekow und Kaltschew, nach der Absage des Dänenprinzen Waldemar auf ihrer Fürstensuche nach Wien gelangt waren, wußte Laaba durch Mithilfe eines befreundeten Schriftstellers die Blicke der drei Mandatare auf den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg zu lenken. Major von Laaba, der wenige Tage vorher aus den Diensten des Erzherzogs Johann in jene des Prinzen Ferdinand getreten war, veranlaßte die Begegnung zwischen jenen drei Staatsmännern und seinem Herrn, führte sie auch nach Ebenthal, wo im Principe die Annahme der Fürstenwürde durch Ferdinand zugesagt wurde. Als der Erwählte der Sobranje sich Anfang August 1887 auf die Reise in sein künftiges Reich begab, eilte ihm Major Laaba in Begleitung des damaligen Finanzministers Nacsevics nach Orsova voraus. Auf dem Bahnhofe zu Temesvar verlor er damals zum zweiten Male den österreichischen Majorscharakter. Am Perron trat ein Generalstabsoberst mit den Worten auf ihn zu: „Sind Sie der Herr Major von Laaba?" — „Ja." — „Dann bitte mir in das Zimmer des Stationschefs zu folgen." Dort aber ward Laaba zur Unterschrift sein bereits fertiggestelltes Gesuch vorgelegt, auf den österreichischen Majorscharakter vorbehaltlich der Pensionsansprüche quittiren zu dürfen. Im Vorjahre begann Laaba zu kränkeln, ein schweres Fußübel veranlaßte ihn zu einer längeren Reise nach Wien, er dachte indeß nicht an seine Gesundheit, sondern er wirkte im Stillen zur Erfüllung seines Lieblingsgedankens, der Anerkennung des jetzigen bulgarischen Systems durch die Mächte. Als in der letzten Thronrede der Kaiser von Oesterreich Bulgarien eine so ehrenvolle Anerkennung zu Theil wurde, nannte Laaba in einem Schreiben an einen Freund diesen Tag, der seine Bemühungen kröne, den schönsten seines Lebens. In Laaba hat Prinz Ferdinand einen seiner tüchtigsten Mitarbeiter verloren.

Nordamerika.

New-York, 1. Nov. [Ausstellungs-Project.] Unsere Vorbereitungen zur Ausführung des Ausstellungsprojectes für das Jahr 1892 schreiten nur langsam voran. Seit etwa einer Woche liegen die vom Finanzausschuß zusammengestellten Bücher zur Unterzeichnung von 5 Mill. Dollars für einen Garantiefonds auf, aber bis jetzt sind noch keine anderthalb Millionen gezeichnet. Es ist besonders aufgefallen, daß Johann Jacob Astor nur 25 000 Dollars unterzeichnet hat, während man eine halbe Million von ihm hätte erwarten sollen. Johann Jacob und William Astor, die Häupter der beiden Familien dieses Namens, sind die reichsten Männer Amerikas. Ihr Grund- und Häuserbesitz in der Stadt New-York allein beziffert sich auf Hunderte von Millionen. An gemeinnützigem Bestreben für die Stadt haben sie sich bisher selten und dann nur halb gezwungen betheiligt. Steinway, der bekannte deutsche Pianofabrikant, hat 50 000 Dollars gezeichnet. Uebrigens ist das ganze Ausstellungsproject noch in der Schwebe, da es schließlich vom Congresse abhängt, ob in New-York oder anderswo, oder ob überhaupt zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus eine Ausstellung zu Stande kommen soll. Außer New-York bewerben sich Chicago und Washington um die Ehre und den erhofften Profit einer Ausstellung. Chicago hat bereits einen Garantiefonds von mehreren Millionen gezeichnet und einen Ausschuß einflußreicher Bürger ernannt, die sich zur Eröffnung des Congresses nach der Bundeshauptstadt begeben sollen, um den Congreßmitgliedern die Gründe klar zu machen, weshalb gerade in der Riesenstadt des Binnenlandes am Michigan-See das große historische Ereigniß gefeiert werden sollte. Die Bürger Washingtons haben ebenfalls eine Versammlung abgehalten und ein Comité ernannt, welches den Congreß überzeugen soll, daß eigentlich der Regierungssitz der Vereinigten Staaten der rechte Ort sei, den Anfang der Geschichte der neuen Welt zu feiern.

[Die Wahlen.] Die am 5. November in zehn Staaten abgehaltenen Staatswahlen sind größtentheils zu Gunsten der demokratischen Partei ausgefallen. So haben die Demokraten in Ohio und Iowa, die als republikanische Staaten galten, nicht nur ihren Bewerbern um das Amt des Gouverneurs zum Siege verholfen, sondern auch andere Erfolge errungen, während sie in Massachusetts, diesem Bollwerke der republikanischen Partei, die bisher stets große Mehrheit derselben ganz beträchtlich herabgemindert haben. In Virginia, wo der Gouverneurs-Candidat Mahone mit der moralischen Unterstützung der Regierung, einen Kampf bis aufs Messer gegen seinen demokratischen Gegner geführt hat, errangen die Demokraten, weil unter den Republikanern selbst eine Spaltung eingetreten war, einen nicht zu unterschätzenden Sieg. Ferner haben die Demokraten bei den Staatswahlen in Newyork, New-Jersey, Maryland und Mississippi den größten Theil ihrer Bewerber durchgebracht, so daß sie von den zehn Staaten, in welchen Wahlen stattfanden, sieben gewonnen haben. Die „N.-Y. Hdlsztg." schreibt über das Wahlergebniß:

Ein solcher Erfolg ihrer politischen Gegner dürfte den Führern der republikanischen Partei zu denken geben, denn derselbe läßt die natürliche Schlußfolgerung zu, daß die Harrison'sche Verwaltung es bis jetzt nicht verstanden hat, sich populär zu machen, obwohl zu berücksichtigen ist, daß dieselbe erst kurze Zeit im Amte ist und, da der Congreß noch nicht in Sitzung, keine rechte Gelegenheit gehabt hat, etwas Besonderes im Interesse der Nation zu thun. Vielleicht haben auch die berüchtigte Tannerangelegenheit, sowie die häufige Verletzung des Civildienstgesetzes dazu beigetragen, den Republikanern in einigen ihrer Staaten eine Niederlage zu bereiten. Für die Niederlage werden u. A. auch als Gründe die Hineinziehung der Tarif- sowie der Getränkefrage (Prohibition) in den Wahlkampf angeführt. Die erstere, d. h. die Strömung zu Gunsten einer Tarif-Reform auf Basis der Mills Bill soll in Ohio den Ausschlag gegeben haben, während der Sieg der Demokraten in Iowa als Ausdruck der Volksstimmung gegen das Verbot des Getränke-Ausschanks aufgefaßt wird. Auch in Massachusetts, wo die Tarifreform seit der letzten Präsidentenwahl viele Anhänger selbst in der republikanischen Partei gewonnen hat, dürfte die zunehmende Opposition gegen die Beibehaltung des Schutzzollsystems viel zu der beträchtlichen Herabminderung der bisher üblichen großen republikanischen Mehrheit bei Wahlen beigetragen haben.

Brasilien.

[Ueber die Lage in Brasilien vor dem Ausbruch der Revolution] erhält die „Münchener A. Z." einen Brief ihres dortigen Correspondenten, datirt Rio de Janeiro, 12. October. In demselben wird nochmals erwähnt, daß sich die Unzufriedenheit nicht gegen den Kaiser, sondern gegen dessen Nachfolgerin richte. Der Ministerpräsident Visconde de Ouro Preto habe unter diesen Umständen eine schwierige Lage. Dann heißt es weiter: „Der liberale Ministerpräsident genoß nicht unverdienter Weise den Ruf, einer der geschicktesten Parteimänner zu sein. Was man ihm aber oft vorgeworfen hat, ist politische Charakter- und Ziellosigkeit. Er hat es wiederholt fertig gebracht (und seine Parlamentsreden sind Zeugen dessen), seine Ansichten von einem Tage zum andern, je nach Gutdünken, ins Gegentheil zu verkehren. Bisweilen spielte er sich als erklärten Nativisten auf und donnerte von der Tribüne herab, z. B. auch gegen Colonisation mit deutschen Elementen. Zu andern Zeiten war seine Haltung die entgegengesetzte. Bald ging er mit den Reactionären durch Dick und Dünn, bald mit den entschiedensten Fortschrittlern, bisweilen sogar an Republikanismus streifend; bald wieder mit den Ultramontanen und kurze Zeit darauf mit den erklärtesten freireligiösen Elementen. Er ist nie verlegen um Aushilfsmittel im Verfolge seiner Politik, aber er ist gleichzeitig vollkommen unberechenbar. Mit anerkennenswerthem Geschicke hat er die Wahlmanöver derartig zu leiten gewußt, daß in dem anscheinend dem Republikanismus ergebenen Lande aus den Urnen eine Deputirtenkammer hervorgegangen ist, in welcher unter 126 Vertretern kaum ein Dutzend Oppositionelle (Conservative und Republikaner) und im übrigen lauter Liberale Sitz erhielten. Wie groß der Wechsel der Situation ist, wird aus der Angabe hervorgehen können, daß in der vor einem halben Jahre aufgelösten Kammer über 100 Conservative und nur etwa 20 Liberale getagt hatten. Dieser Erfolg ist nun zwar nicht so erstaunlich wie er dem Nichtkenner der Verhältnisse vielleicht erscheinen mag, wenn die der herrschenden Partei zu Gebote stehenden Agitationsmittel gebührend berücksichtigt werden. Da das Wahlrecht von einem gewissen, ziemlich hohen Census abhängt, giebt es in jedem Orte verhältnißmäßig wenige Wähler. Die Regierung pflegt stets mit Erfolg an das Unternehmen zu gehen, die Mehrheit derselben in ihr Partei-Interesse zu verflechten. Alle Aemter, Concessionen, öffentliche Arbeiten ꝛc. werden nur an „gesinnungstüchtige" Elemente vergeben. Ihrer Partei zum Siege zu verhelfen, ist eine materielle Existenzfrage für diese. Gleichwohl hat es diesmal allgemein überrascht, daß die neu zusammengetretene Deputirtenkammer nur einige wenige Deputirte der republikanischen Partei enthält. Die republikanische Erregung im Lande steht in keinem Verhältnisse zu dieser kleinen Zahl Vertreter. Im 1. Wahlgange ist nur ein Republikaner durchgekommen, dessen Diplom noch dazu streitig zu sein scheint. Das Ergebniß der Stichwahlen ist noch nicht genau bekannt, aber schwerlich werden im Ganzen mehr als 4 oder 5 Republikaner durchgekommen sein. Ouro Preto hat mit Versprechungen aller Art nicht gespart, um die Pflanzer, welche fast überall im Lande die Wahlen beherrschen, seiner Partei geneigt zu machen. Bedeutende Bank-Darlehen mit staatlicher Garantie, Eisenbahnbauten, europäische Plantagenarbeiter und Concessionen aller Art wurden den unruhigen Exsclavenhaltern versprochen. Den Südprovinzen wurde Wiederaufnahme der Colonisation in großem Maßstabe, Wegebauten u. dgl. in Aussicht gestellt. Die Protestanten köderte man mit dem Versprechen, daß ihnen die Cultusfreiheit nunmehr allen Ernstes bewilligt werden solle. Den Handelsstand machte man sich durch großartige Finanzoperationen geneigt, welche den Cours der Landesvaluta andauernd oberhalb des legalen Standpunktes von 27 d für 1 Milreis erhielten und besonders in der Reichshauptstadt ein geschäftliches Leben und Treiben hervorriefen, wie es bisher in der Geschichte Brasiliens geradezu unerhört gewesen ist. Aber wenn wir hiervon absehen, so sollen im Uebrigen die Versprechungen fast sämmtlich erst noch erfüllt werden. Ist das nicht möglich, so dürfte auf die große liberale Mehrheit in der Deputirtenkammer wenig Verlaß sein, und der Rückschlag, welchen eine allgemeine Enttäuschung hervorzurufen pflegt, ist bekanntlich ein gefährliches Ding. So viel aber steht fest, daß selbst Europa durch die finanzpolitischen Erfolge des Visconde de Ouro Preto in Erstaunen

---

decorative und sonstige „beiwerk"-thätige Inscenirung. Man ließ es auf der Bühne dergestalt donnern, daß man oft die Worte der Darsteller nicht verstand. Lears Jagdzug paradirte mit Wild, das dem jüngsten oberländischen Automaten für Sonntags-Schützen zu entstammen schien. Die Trachten waren den beglaubigtsten Costümbüchern völlig unbeglaubigter Sagenzeiten entnommen; kurzum, es fehlte nur noch, daß die Darsteller, um die volle Naturtreue zu bewähren, gälisch oder wenigstens englisch statt deutsch redeten. Noch unnatürlicher ist die jüngste Hamlet-Scenirung im Burgtheater: man giebt da die „Mausefalle" in einer archäologischen Spielerei, man zeigt uns so etwas wie eine Schloßkomödie zu Zeiten Shakespeares mit allerhand Exemplification dessen, was jede illustrirte Shakespeare-Ausgabe zeigt. Dabei zerdrückt man den Sinn für das Entscheidende, die dramatische Wirkung, welche das Schauspiel im Schauspiel auf den König und das leibhaftige Theaterpublikum machen soll. Man vergißt zugleich auch, daß sich Goethe anheischig machte, den Hamlet in einer Scheune, auf Brettern, die über die nächstbesten Fässer gelegt werden sollen, mit voller Wirkung darzustellen. Man denkt nicht daran, daß Shakespeare allzeit sein vollkommen zulänglicher ewiger Regisseur bleibt. Denn er giebt jedes Bühnenbild, erläutert und frei in alle Phantasiewelt ausgreifend, durch sein geflügelt Werkzeug: das Wort.

bm.

Aus der geheimen Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges.

Von der allgemeinen Geschichte in Einzeldarstellungen, herausgegeben von Wilhelm Oncken, Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung liegt uns wieder eine Reihe von Lieferungen vor, durch welche verschiedene Theile dieses riesigen Geschichtswerkes gefördert wurden. Der VI. Abschnitt der vierten Hauptabtheilung: „Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm" von Prof. Dr. Wilhelm Oncken ist jetzt bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges gediehen. Bisher haben wir noch keine urkundliche Kenntniß von der unterirdischen Grubenarbeit, mit der sich Napoleon III. auf seinen Rachekrieg gegen Preußen vorbereitete, wohl aber liegt zahlreiches glaubwürdiges Material vor, aus welchem sich ein Gesammtbild gewinnen läßt. Die Resultate, zu denen Oncken bei seiner Erörterung gelangt, sind folgende:

Kaiser Napoleon hat sich lange Zeit auf den Krieg vorbereitet und er hat zu diesem Behufe auch Allianzen abgeschlossen; es steht fest, daß zwischen den Kaisern von Frankreich und Oesterreich ein Bundesverhältniß bestand. Kaiser Franz Josef hatte sich im Jahre 1869 durch einen Brief von seiner eigenen Hand verpflichtet, dem Kaiser der Franzosen Waffenhilfe gegen Preußen zu leisten, und am 20. Juli 1870 hat Graf Beust ausdrücklich anerkannt, daß der Fall eingetreten sei, durch welchen jene Verpflichtung in Kraft treten müßte. In einer Depesche, welche der österreichische Minister Graf Beust am genannten Tage, also am Tage nach der Uebergabe der Kriegserklärung Frankreichs in Berlin an den Fürsten Metternich richtete, heißt es: „Wollen Sie Sr. Majestät und seinen Ministern wiederholen, daß wir, getreu unseren Verpflichtungen, wie dieselben niedergelegt sind in den im vorigen Jahre zwischen beiden Souveränen ausgetauschten Briefen, die Sache Frankreichs als die unsrige ansehen und daß wir zum Erfolge seiner Waffen in den Grenzen des Möglichen beitragen werden." — In gleicher Weise hatte der Kaiser Napoleon auch mit dem König Victor Emanuel unterhandelt. Prinz Jerôme Napoleon hat darüber bereits im Jahre 1878 Enthüllungen gemacht, die kürzlich durch die Denkwürdigkeiten Sellas bestätigt wurden. König Victor Emanuel hatte hinter dem Rücken seiner Minister mit dem Kaiser Napoleon einen Briefwechsel unterhalten, der im Juni 1869 zu einer förmlichen Bündnißverhandlung führte. Im Juni 1869 waren nämlich die Verhandlungen zwischen den beiden Monarchen so weit gediehen, daß Victor Emanuel die Frage eines förmlichen Bündnißschlusses seinem Ministerrathe vorlegte. Mit Ausnahme Menabreas waren die Minister sämmtlich auf das Höchste überrascht. Nach langen Berathungen wurde beschlossen, „ein Schutzbündniß einzugehen, das sich leicht in ein Trutzbündniß verwandeln lasse", wenn der Kaiser seine Truppen aus Rom zurückziehe und für diese Stadt den Grundsatz der Nichteinmischung anerkenne. Beust unterstützte diese Forderung auf das Lebhafteste, der Kaiser aber erklärte, daß von dieser Bedingung ni pour la forme ni pour le fond die Rede sein könne. Es fand hierauf ein neuer Austausch von Briefen zwischen dem Kaiser Napoleon, dem König von Italien und dem Kaiser von Oesterreich statt, welche, wie Prinz Jerôme Napoleon angiebt, „eintretenden Falls gegenseitige Unterstützungen verhießen, ohne sie förmlich zu zergliedern".

Es steht ferner fest, daß im Februar 1870 Erzherzog Albrecht, das Haupt der österreichischen Kriegspartei, sich zum Zwecke von Unterhandlungen in Paris aufhielt. Im Juni 1870 begab sich hierauf der Vertraute Napoleons, General Lebrun, nach Wien, um dort die Verhandlungen über einen gemeinsamen Feldzugsplan der Franzosen, Oesterreicher und Italiener zum Abschluß zu bringen. Lebrun kam am 6. Juni in Wien an und legte am 7. Juni „der höchsten militärischen Persönlichkeit des Reiches" (d. h. dem Erzherzog Albrecht), den Feldzugsplan des Kaisers vor. Dieser besagte: „Vereinigung von 350 000 Mann an der Saar, um einen Vorstoß auf Mainz zu machen, sich des linken Rheinufers zu bemächtigen, sodann Uebergang über diesen Fluß zwischen Mainz und Germersheim, mit dem größten Theil dieses Heeres, um den Oesterreichern und Italienern in Baiern die Hand zu reichen. Vereinigung eines Zwischenheeres, gebildet aus der italienischen Armee, 100 000 Franzosen und 100 000 Oesterreichern, die aus Oberösterreich kommen. Diese drei Heere sollten in Meiningen zusammentreffen und von da über die Donau und über den Main rücken. Der ganze, bei Olmütz und in Böhmen versammelte Rest der österreichischen Armee sollte mit dem größten Theil ihrer Streitkräfte nach Baiern marschiren, um sich den verbündeten Armeen anzuschließen." — Gegen diesen Plan wurde eingewendet, Oesterreich und Italien seien nicht in der Lage, so rasch wie Frankreich ihre Armeen mobil zu machen und zu versammeln. Wenn Frankreich in 15 Tagen kampfbereit sei, so brauchten die beiden verbündeten Mächte mindestens 6 Wochen, um ihrerseits zum Angriff aufzumarschiren. So wurde an Stelle des ersten Planes ein zweiter gesetzt, über den General Lebrun zwei Tage lang verhandelte, und dieser enthielt folgende Bestimmungen: „Die französische Armee verwerthet die Raschheit ihrer Mobilmachung (15 Tage); um den Feind zu täuschen über den wahren Angriffspunkt, stößt ihn mit einem Drittel ihrer Streitkräfte von der Saar zurück, überschreitet mit den beiden andern Dritteln den Rhein, am 16. Tage nach Berufung der Reserven, um so schnell als möglich Stuttgart und von da Nürnberg zu erreichen, keine 6 Wochen nach Einziehung der Reserven. Sollten große Streitkräfte hinter dem mittleren Neckar oder in der Umgebung von Nürnberg stehen, so verschwindet sie nach rechts und geht über die Donau im ersteren Fall oberhalb, im letzteren unterhalb Ulm und marschirt auf Regensburg. Die österreichische Armee versammelt sich in Böhmen, ein Armeecorps sogleich in Pilsen, ein anderes zwischen Olmütz und Böhmen und vollendet dort ihre Mobilisirung, die vor Ablauf von 6 Wochen nach Einberufung der Reserven nicht vollendet sein kann. Die italienische Armee versammelt sich zu Verona und Udine und wartet dort, bis die Haltung Oesterreichs ihr gestattet, mit der Eisenbahn dessen Provinzen zu durchschneiden, um so schnell wie möglich Regensburg zu erreichen. Im Augenblick, wo die französischen und österreichischen Vorposten sich die Hand reichen, werden für den Fall, daß die französische Armee auf Regensburg marschiren müßte, die vereinigten Märsche der beiden großen Armeen in der Richtung der Ebenen Sachsens beginnen, in dem beide Armeen sich gegenseitig den Marsch durch Baiern und von Böhmen nach Sachsen erleichtern. Wenn die Preußen in Böhmen einbrechen sollten, bevor diese gemeinsamen Märsche begonnen hätten, würde die österreichische Armee jedes entscheidende Gefecht vermeiden und versuchen, mit der großen französischen Armee Fühlung zu behalten, um sich die Möglichkeit der Vereinigung mit ihr zu sichern." — Aber alle diese Pläne waren abhängig von einer doppelten Bedingung: Frankreich hatte zunächst 400 000 Mann an der Saar zu vereinigen und sodann eine Hauptschlacht zu vermeiden, bis Oesterreich und Italien im Stande waren, ihm ihre Mitwirkung zu leihen. Während der 6 Wochen, die sie brauchten, um ihre Streitkräfte zu sammeln, sollten Oesterreich und Italien die Haltung der Neutralität beobachten, aber mit solchem Nachdruck rüsten, daß sie die Aufmerksamkeit Preußens auf sich zogen und Preußen gezwungen war, gleich nach den ersten Operationen der Franzosen ihnen gegenüber mit einem Theil seiner Streitkräfte vorbeugende Maßregeln zu ergreifen.

Am 21. Juni kehrte General Lebrun nach Paris zurück.

Es handelte sich nun darum, einen Kriegsvorwand zu finden, und dazu gedachte man in Frankreich die Abrüstungsfrage zu verwenden. Marschall Leboeuf, der Kriegsminister, erklärte am 30. Juni 1870, er fordere für 1870 nur 90 000, anstatt 100 000 Rekruten, auf diese Herabsetzung sei die Regierung eingegangen als auf eine Aufforderung zur Entwaffnung Europas. Es hätte nun an Preußen das Verlangen gerichtet werden sollen, gleichfalls abzurüsten und man hoffte, daraus einen casus belli machen zu können. Da tauchte die spanische Thronfolgefrage auf, und diese bot einen bequemeren Vorwand, um einen Kriegsfall aufzustellen. Man versteht jetzt auch die Eile und die Ueberstürzung, mit welcher man in Paris den Krieg erklärte. Wenn die österreichische und die italienische Armee Anfangs September in den Krieg eingreifen sollten, so mußte Frankreich nach den getroffenen Verabredungen spätestens am 15. August seine Reserven einberufen.

Man hat oft behauptet, Kaiser Napoleon hätte eigentlich den Frieden erhalten wollen, er sei durch die öffentliche Meinung zum Kriege gedrängt worden. Oncken bezeichnet diese Ansicht als irrig. Der Kaiser wollte den Krieg, er glaubte, daß das neue Heeresgesetz ihm die nöthigen Mittel gegeben habe; der günstige Ausfall des Plebiscits gab ihm auch das Gefühl der moralischen Stärke, welches ihm seit dem unglücklichen mexikanischen Abenteuer abhanden gekommen war, Napoleon glaubte sich durch die abgeschlossenen Bündnisse gesichert, und so schritt er zum Krieg. Der ehemalige kaiserliche Polizeipräfect Pietri sagte am 20. Juni 1872 vor der Enquête parlamentaire: „Die Uebermacht der Regierung war bis zum September eine vollständige . . . die ärgsten Aufwiegler waren entmuthigt, sie glaubten an keinen Erfolg mehr. . . . Das Land war ruhig, vertrauensvoll, glücklich. Die Armee zeigte sich schneidig und treu. Die Nation hatte von Neuem ihr Glaubensbekenntniß abgelegt und mehr als 7 Millionen Stimmen hatten im Mai 1870 dem Kaiserthum und dem Kaiser gehuldigt. Wir hatten in Paris eine schöne und starke Garnison. Wir hatten zwei stattliche Regimenter Garden von Paris und 4000 Stadtsergeanten. . . . Unser Sicherheitsdienst war schlagfertig eingerichtet und hielt uns in Kenntniß von Allem, was den öffentlichen Frieden anging. Dies war im Juli 1870 unsere Lage im Innern."

Die Willens- und Entschlußfreiheit Napoleons war also eine vollständige, als er im tiefsten Geheimniß die Verschwörung für den Krieg mit Preußen zum Abschluß brachte.

Universitäts-Nachrichten. Wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, hat Privatdocent Dr. Bramann einen Ruf als außerordentlicher Professor der Chirurgie nach Greifswald erhalten, denselben aber abgelehnt. — Am 15. d. Mts. wurde in Greifswald das 25jährige Jubiläum des Geheimen Medicinalraths Prof. Dr. Mosler gefeiert. Aus Anlaß dieses Jubiläums veranstalteten ihm zu Ehren seine Schüler glänzende Huldigungen. Im Auftrage der früheren und jetzigen Assistenten der medicinischen Klinik und der ehemaligen Schüler, welche 12 Vertreter gesandt hatten, überreichte Professor Strübing ein Album nebst einem Tafelaufsatz. Am Abend fand sodann ein Fackelzug der gesammten Greifswalder Studentenschaft statt, so großartig, wie ihn die Universitätsstadt seit vielen Jahren nicht gesehen hat. 23 studentische Verbindungen schickten bei dieser Gelegenheit in die Wohnung des Gefeierten ihre Vertreter. Als Führer der Abordnungen brachte cand. med. Kleikamp dem Professor Mosler Glückwünsche dar, welcher dieselben mit einem begeisterten Hoch auf die Universität Greifswald erwiderte. Den Schluß der Festlichkeiten bildete endlich ein Commers, der von Professoren, Studenten und Bürgern sehr stark besucht war. — Der Privatdocent in der philosophischen Facultät, Dr. Klinger in Bonn ist, laut der „Bonner Ztg.", zum außerordentlichen Professor befördert worden.

gesetzt worden ist. Er hat **eine** Staatsanleihe von 100 000 Contos (über 210 Mill. Mark) zum relativ niedrigen Zinsfuße von 4 pCt. und einem zwischen 92 und 95 pCt. schwankenden Zeichnungs- bezw. Ausgabecourse aufzunehmen vermocht und die auswärtige 5proc. Schuld Brasiliens im Betrage von 20 Millionen Pfund Sterling in eine 4proc. mit dem Ausgabecourse von 90 pCt. zu convertiren begonnen; ferner die Schaffung der Emissionsbank „Banco Nacional do Brazil" ermöglicht, welche bis 1894 alles umlaufende Staatspapiergeld im Betrage von 188 000 Contos (400 Millionen Mark) einziehen und durch gegen Gold zahlbare Banknoten ersetzen soll; endlich hat er indirect zur Gründung einer Anzahl großer und kleiner Banken jeder Art und jedes denkbaren Charakters Veranlassung gegeben, mit deren Hilfe Landwirthschaft, Handel und Wandel gefördert bezw. der Credit in nie dagewesenem Umfange erweitert werden sollen. — Das Alles mag recht glänzend erscheinen, aber erst die Zukunft kann lehren, ob es so eingeleitet worden ist, daß es dem Lande wirklich zum Heile gereicht. Wehe, wenn z. B. das Emissionsbankensystem jene Merkmale laienhafter Auffassung und Ausarbeitung an sich tragen sollte, von denen englische und amerikanische Fachzeitschriften bereits in bedenklichen Andeutungen sprechen. Dann wäre die Finanzlage trotz ungeheurer Opfer (Einlösung des Papiergeldes mit Hilfe von vierprocentigen Staatsschuldscheinen, welche der Banco Nacional zufallen) verschlimmert. Was die dem deutschen Elemente angenehmen Versprechungen in Bezug auf Colonisation und Cultusfreiheit angeht, so haben dieselben dahin gewirkt, daß in dem letzten Wahlgange die deutschen Wähler mit einer bis dahin noch nie erreichten Einmüthigkeit für die gleiche Landespartei (die liberale) gestimmt haben. Das ist geschehen, ohne daß die Liberalen sich verpflichtet gefühlt hätten, einen deutschen Candidaten aufzustellen. Und doch ist in Rio Grande do Sul in der Person des Volksmannes Karl von Koseritz ein politischer Führer vorhanden, dem die deutschen Wähler unbedingt folgen. Warum er sich stillschweigend von der liberalen Parteileitung bei Seite schieben ließ und, nachdem dies einmal geschehen war, sogar zu Gunsten der liberalen Candidaten eintrat, bedarf noch der Aufklärung. So viel steht aber fest, daß die deutschen Colonien Süd-Brasiliens auf eine ausreichende Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und Wünsche nur rechnen können, wenn sie im Parlamente einen eigenen, deutschen Vertreter haben. So lange das nicht der Fall ist, dürften Enttäuschungen über nicht gehaltene Versprechungen nur das Erzeugniß ihrer politischen Leichtgläubigkeit sein." — Eine Aufklärung über den plötzlichen Ausbruch der Revolution ist in diesen Mittheilungen nicht gegeben. — Bemerken wollen wir noch, daß die „Vereinigten Staaten von Brasilien" ungefähr 15 Mal so groß sind wie Deutschland, sie haben also beinahe die Flächenausdehnung von ganz Europa. Dagegen hat Brasilien nur ungefähr den dritten Theil der Einwohner von Deutschland. — Die Zahl der in Brasilien lebenden Deutschen dürfte mindestens 70 000 betragen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. November.

Dem Senior der Breslauer Journalistik.

Das Geheimniß, daß der Chefredacteur der „Breslauer Morgenzeitung" und Stadtverordnete Dr. Moritz Elsner am 20. November das achtzigste Jahr vollendet haben werde, ließ sich trotz des Wunsches dessen, den es am meisten angeht, als solches nicht aufrecht erhalten; wir haben es bereits vor einigen Wochen ausgeplaudert — die Aeußerungen des Unmuths über diese Indiscretion haben wir uns gern gefallen lassen. Uns war und ist es Bedürfniß, an diesem Tage unsrer herzlichsten Freude darüber Ausdruck zu geben, daß es unsrem verehrten Collegen beschieden worden ist, in einer Rüstigkeit, um die man ihn beneiden könnte, sein einundachtzigstes Lebensjahr anzutreten. Dr. Elsner's Leben, wie es sich heute dem rückschauenden Blicke darbietet, ist ein Leben voll Kampf und Unruhe gewesen, und gewiß dankt er es gerade diesem Umstande, daß sich seine Kraft so gestählt, sich sein Geist so frisch erhalten hat. Er war einer der Ersten, die in vormärzlicher Zeit, zu Beginn des politischen Lebens, durch die zündende Macht der Rede die Massen für die zu erobernde politische Freiheit begeisterten. Er stand auch in der vordersten Reihe derer, die das geschriebene Wort im Dienste freiheitlicher Ideen handhabten, und es ist uns immer als ein besonders bemerkenswerthes Factum in der Geschichte unseres Blattes erschienen, daß Dr. Elsner, den wir heute als den verehrungswürdigen Senior der Breslauer Presse zu feiern uns gedrängt fühlen, vor fast einundfünfzig Jahren seine erste journalistische Arbeit in der „Breslauer Zeitung" veröffentlicht hat. Wer einmal die Geschichte der geistigen Strömungen in Breslau und Schlesien vom culturhistorischen Gesichtspunkt aus schreiben will, der wird den Aufschwung freierer politischer Anschauungen, wie er im Jahre 1848 in der Umwandlung der absoluten Monarchie Preußen in den Verfassungsstaat Preußen seinen geschichtlich fixirten Ausdruck fand, nicht richtig würdigen können, wenn er nicht der einflußreichen publicistischen Thätigkeit gedenkt, die von dem Trifolium Elsner, Semrau und Stein entfaltet wurde. Gleich den beiden Mitstreitern ist auch Dr. Elsner eine beweiskräftige Widerlegung der von politischer Parteileidenschaft erfundenen Verdächtigung, daß man nicht Oppositionsmann sein könne, ohne zugleich Feind des Vaterlandes zu sein. Er war es, der im Jahre 1870 zuerst von allen deutschen Journalisten die Forderung aufstellte: Elsaß-Lothringen müsse wieder deutsch werden. In Bezug auf Treue der Ueberzeugung, auf Lauterkeit und Ehrlichkeit der Gesinnung, auf Selbstständigkeit und Festigkeit des Charakters ist Dr. Elsner uns und Allen, die ihn kennen, stets als Vorbild erschienen. Seine persönliche Liebenswürdigkeit, das Wohlwollen, das er Jedem entgegenbringt, der ihm mit einem Anliegen naht, haben ihm die wärmsten Sympathien in allen Klassen der Bevölkerung verschafft. Einer besonderen Verehrung aber erfreut sich Dr. Elsner im Collegium der Stadtverordnetenversammlung, dem er seit vielen Jahren als eins der fleißigsten und tüchtigsten Mitglieder angehört. Hier giebt es keinen Collegen, er möge zu einer politischen Fahne schwören, zu welcher er will, der nicht dem zweitältesten Mitgliede der Versammlung die herzlichste Sympathie entgegenbrächte. Dr. Elsner ist einer von den Rednern, denen die schlechte Akustik des Saales keinen Abbruch thut: er hat immer das Ohr des Hauses. Sowohl was er sagt, als wie er es sagt — in seiner ehrlichen, gerade aufs Ziel losgehenden, mitunter durch drastischen Humor gewürzten, äußerst eindrucksvollen Redeweise liegt etwas ungemein Fesselndes — sichert ihm die vollste Aufmerksamkeit der Collegen. Als Mitglied der Versammlung hat er frühzeitig die Kunst geübt, sich auf bestimmte Angelegenheiten zu concentriren. Dieser Concentration seiner Arbeitskraft verdankt, wie allgemein und dankbar anerkannt ist, das Breslauer Schulwesen zum nicht geringen Theil sein erfreuliches Gedeihen. Die Breslauer Schulen sind ihm ans Herz gewachsen; ihr Fortschritt ist seine ernsteste Sorge; die Breslauer Lehrer haben an ihm einen treuen, warmen Fürsprecher ihrer Interessen. So begeht Dr. Elsner seinen achtzigsten Geburtstag, des sind wir sicher, unter allseitiger öffentlicher Theilnahme. Mag er sich auch, wie er es leider angedroht hat, jeder Ovation entziehen wollen, den Wünschen, die an seinem Ehrentage für ihn unter den nach Tausenden zählenden Verehrern seiner Person gehegt werden, vermag er nicht aus dem Wege zu gehen. Mögen sie alle reichlich in Erfüllung gehen!

* * *

In der gestern Abend stattgehabten Generalversammlung des „Neuen Wahlvereins" wurde die Aufrechterhaltung des Cartells für die nächsten Reichstagswahlen beschlossen. Auf den vor einiger Zeit von einem der beiden hiesigen Cartellorgane gemachten Vorschlag, mit der deutschfreisinnigen Partei zur gemeinsamen Bekämpfung der Socialdemokratie ein Compromiß abzuschließen, ist die Generalversammlung nicht eingegangen. Wir unsrerseits haben den betr. Vorschlag, der wohl nur den Zweck hatte, im Ablehnungsfalle bei der Wahl gegen die deutschfreisinnige Partei agitatorisch verwerthet zu werden, niemals ernst genommen.

— In **Brieg** ist für den verstorbenen Landtags-Abgeordneten Grafen Pfeil ein Ersatzabgeordneter zu wählen. Am meisten Anwartschaft auf einen derartigen Posten pflegen heutzutage im regierungsfreundlichen Lager, wie bekannt, außer den Angehörigen des Großgrundbesitzes und außer Landräthen Regierungsräthe, conservative Amtsrichter ꝛc. zu haben. Im Brieger Wahlkreise hat man von conservativer Seite als Candidaten diesmal einen Ersten Staatsanwalt ins Auge gefaßt, und zwar den Ersten Staatsanwalt Schumacher in Brieg. Um ihn den Agrariern des Brieger Wahlkreises möglichst acceptabel zu machen, wird von Parteifreunden des Candidaten versichert, es ständen ihm reiche Erfahrungen im praktischen Leben wie als Landwirth zur Seite, „da seine Eltern und nächsten Angehörigen Landwirthe sind." Da wird wohl für einen gutgesinnten Wahlmann des Brieger Wahlkreises nichts übrig bleiben, als den Herrn Ersten Staatsanwalt mit Rücksicht auf seine ackerbautreibenden Verwandten zu wählen!

---

* **Vom Lobe-Theater.** Wie bereits gemeldet, müssen die Vorstellungen der Novität „Der rechte Schlüssel" mit Donnerstag vorläufig abgebrochen werden, da am Freitag wegen der Vorbereitungen zu Dumas Schauspiel „Der Fall Clémenceau", das Theater geschlossen bleibt. Der Donnerstag-Vorstellung wird der Autor, Herr Francis Stahl, der durch Krankheit verhindert war, bei der Première zugegen zu sein, beiwohnen. Der Billet-Vorverkauf zum „Fall Clémenceau" beginnt am Donnerstag. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vorstellungen stets um 7 Uhr beginnen.

Ueber die Witterung im October 1889 veröffentlicht die „Stast. Corresp." nachfolgende Angaben: Die allgemeinen Witterungsverhältnisse des verflossenen October entsprachen — eine Seltenheit in diesem Jahre — dem Charakter der Jahreszeit: es herrschte vorwiegend trübes, nebliges, häufig regnerisches Wetter bei gleichmäßigem, vom Durchschnittsbetrage wenig abweichendem Wärmeverlauf. Die Mitteltemperatur des Monats war mit geringen Ausnahmen um noch nicht einen Grad von der normalen verschieden und zwar ein wenig zu niedrig in den westlichen und mittleren, ein wenig zu hoch in den östlichen Provinzen. Preußen und Schlesien wiesen positive Abweichungen sogar bis zu 2° auf; Die höchsten Temperaturen wurden in Oberschlesien beobachtet. Die Niederschläge — fast immer in flüssiger Form — waren im größten Theile von Norddeutschland sehr beträchtlich, vielfach dreimal so groß, als es die vieljährigen Durchschnittswerthe erwarten ließen; nur an der östlichen Ostseeküste und im südwestlichen Binnenlande kamen Fehlbeträge vor. Schneefälle traten außer auf der Schneekoppe nur in Ostpreußen auf, am 24. und 25.; die von denselben herrührende Schneedecke erreichte hier stellenweise eine Mächtigkeit von 30 cm und hielt sich vielfach bis zum Schlusse des Monats, während sie eigenthümlicher Weise auf der Schneekoppe zu dieser Zeit bereits wieder weggeschmolzen war. Die Zahl der heiteren Tage ist eine verschwindende zu nennen, und dementsprechend betrug auch die gesammte Sonnenscheindauer durchschnittlich nur den vierten Theil der im October überhaupt möglichen. In der ersten Monatshälfte bedingten Depressionen, die über Deutschland lagerten oder von Nordwesten her sich bis nach Centraleuropa erstreckten, trübes, regnerisches Wetter bei variablen oder südwestlichen Winden und nahezu normalen Wärmeverhältnissen. Dasselbe erfuhr eine kurze Unterbrechung, als sich vom 15. bis 17. über Mitteleuropa eine von Südwest nach Nordost verlaufende Zone hohen Luftdrucks ausbildete, welche Aufklären und etwas Abkühlung mitbrachte. Vom 18. an stellten sich die früheren Luftdruckverhältnisse ein und hiermit wiederum Trübung und schwache Erwärmung. Vom 24. bis 28. jedoch, als Deutschland in ein Gebiet hohen Luftdrucks aufgenommen war, dessen Kern sich von Scandinavien nach Westrußland verlagerte, trat eine besonders im Osten ziemlich intensive Kälteperiode mit trockenem Wetter ein, die erst am Monatsschlusse wieder durch milde, feuchte Witterung, veranlaßt durch das Vordringen einer Depression von Nordwesten her, abgelöst wurde.

—d. **Auszeichnung.** Der König von Sachsen hat dem Director des königl. Eisenbahn-Betriebsamtes Breslau-Tarnowitz, Regierungs- und Baurath Wernich hierselbst, das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechts-Ordens verliehen.

* **Breslauer Turnlehrer-Verein.** Im Anschluß an das Protokoll über die letzte Versammlung, die Beschaffenheit der Fenster der Münchener Turnhallen betreffend, wird bemerkt, daß es wünschenswerth sei, bei Neuanlage von Turnhallen in Breslau die Fenster derselben zum Oeffnen einzurichten, in den bestehenden Hallen aber die vorhandenen, ganz unzweckmäßig eingerichteten Fenster zu ändern. — Aus dem Vortrage des Herrn Oberturnlehrer Krampe: „Ueber die Unglücksfälle im hiesigen Schulturnen" sei hervorgehoben: Zur Verhütung der Unglücksfälle giebt es keine absolute Sicherheit. Die Schuld an den Unglücksfällen kann liegen an Personen und Einrichtungen; doch oft kann sie weder Personen noch Einrichtungen gegeben werden. Zu den Mitteln, die Unfälle zu verringern, gehört, daß der Lehrer stets auf dem Platze ist, nur solche Uebungen auswählt, die für die Schüler passend sind, die zur Hilfeleistung bestellten Schüler gehörig dazu anleitet, daß der Lehrer oft selbst energisch Hilfe leistet, die Uebungen erklärt und die Schüler eingehend auf die Fehler aufmerksam macht. Seit Ostern 1880 sind beim Schulturnen in Breslau im Ganzen 26 Unfälle leichterer und schwererer Art vorgekommen, wovon 21 auf höhere Schulen, 5 auf Elementarschulen fallen. Von diesen Unglücksfällen kamen vor: 6 beim Sturmlauf, 4 beim Stabspringen, je 3 am Pferd, beim Freispringen und beim Spielen, je 2 am Bock und Reck, je einer an den Schaukelringen, den Leitern und beim Wettlauf. In den Wintersemestern kamen 16, in den Sommersemestern 10 vor. Schuld an der größeren Anzahl im Winter trug das vielfache Zusammenturnen. Die meisten erfolgten beim Anfange der Semester und nach den Ernteferien, was seinen Grund im Wechsel der Verhältnisse, in der Gewöhnung ans Neue hat. In der Jahnhalle kamen 16, in der Lessinghalle 7, auf dem Schießwerderplatze und auf den Plätzen an der Klosterstraße und in Lehmgruben je einer vor. Die Ursachen für das häufigere Vorkommen der Unfälle in der Jahnhalle sind in der Lohe und den Lichtverhältnissen der Halle zu suchen. Auf hartem Boden kamen 10, auf weichem 16, nämlich 13 in der Lohe und 3 im weichen Sande, vor. Von den Unfällen selbst waren 15 Armbrüche, drei Beinbrüche, 4 Quetschungen und Verstauchungen, eine Zersprengung der Kniescheibe, 2 Erschütterungen des Gehirns und ein unbedeutenderer Fall.

B. **Die Gründung einer Freidenkergemeinde.** Der Redacteur Bruno Geiser hat in den letzten Wochen in einem Privatlocal ein Arbeiterbildungsinstitut gegründet und beabsichtigte in größeren öffentlichen Localen Vorträge zu halten. Auf den Eintrittskarten waren Vorträge angekündigt über die Entwicklung der Weltkörper und die Entstehung des Lebens auf der Erde. Der erste Vortrag sollte gestern Abend im früher Pietsch'schen Local, Gartenstraße 23, beginnen. Im Laufe des Tages hatte aber bereits der Schuhmacher Kaiser, welcher als Miether des betreffenden Locals aufgetreten war, von dem Wirth schriftlich einen Bescheid dahin erhalten, derselbe könne anderweitiger Verpflichtungen halber den Saal nicht hergeben. Abends fanden sich die Parteigenossen Geisers in sehr großer Zahl ein; der Saal blieb ihnen aber verschlossen und in und vor dem Locale befanden sich Polizeimannschaften. Auf Geisers Anweisung zog nun ein großer Theil der Versammelten nach dem Stadthauskeller. Es wurden jedoch keinerlei Reden oder Ansprachen gehalten. Frau Kaiser verbreitete lediglich unter die Anwesenden eine Einladung zum Beitritt zu einer Freidenkergemeinde, welche mit folgenden Namen unterschrieben war: Bruno Ansorge, Louis Cohn, K. Finke, Christian Fischer, Bruno Geiser, Carl Klar, Koschmieder, J. Lichtenstein, K. Palatzky, E. Pohl, Heinrich Räder, Robert Weiß.

* **Breslauer Architekten- und Ingenieurverein.** In einer der letzten Sitzungen des Breslauer Architekten- und Ingenieurvereins hielt Stadtbaurath Mende einen Vortrag über die neueren Formen des städtischen Wohnhauses in Deutschland. Der Vortragende hatte sich zur Aufgabe gestellt, eine Uebersicht über diejenigen Arten des neueren städtisch-bürgerlichen Wohnhauses zu geben, welche sich durch gemeinsame Merkmale als Stücke gleichen Gepräges, durch die Häufigkeit ihres Vorkommens als innig mit den Gewohnheiten ihrer Erbauer und Bewohner verwachsen kennzeichnen. Zur Erreichung dieses Zieles wurde der Vortrag nach den Verbreitungsgebieten der Hauptformen geordnet. Im Südosten und im Nordosten Deutschlands, sowie in Südwest- und in Mitteldeutschland wird der seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts übliche gedrungene, rechteckige Grundriß durch die neuere Bauweise weiter entwickelt. In Südwest- und in Mitteldeutschland überwiegt nach und nach jene breite, wenig tiefe Form, welche den Eingang von der Seitenfront anordnet, und namentlich bei freistehender Bauart die künstlerische Durchbildung besonders begünstigt, während der Nordosten häufig Quer- und Seitenflügel mit dem aus ihrer Anordnung entstehenden sogenannten Berliner Zimmer zeigt und vornehmlich das Miethshaus entwickelt. Nur der Nordwesten Deutschlands, insbesondere die Hansestädte, bauen auf älteren Ueberlieferungen weiter. Die Einzelheiten dieser Fortentwickelungen legte der Vortragende an einer größeren Anzahl von Zeichnungen dar mit besonderer Berücksichtigung einiger erwähnenswerthen Breslauer Bauten aus der neuesten Zeit. Auf Anregung und unter Führung des Vortragenden wurden demnächst von einer Anzahl Vereinsmitgliedern mehrere Neubauten an der Victoria-, der Goethe- und der Kaiser Wilhelmstraße besichtigt, wobei namentlich das an der letztgenannten Straße (unter Nr. 70) belegene Wohnhaus durch die vorzügliche Lösung des Grundrisses und die gediegene künstlerische Ausführung allgemeinen Beifall fand. Den Schluß bildete die Besichtigung des neuen stattlich angelegten Breslauer Tattersalls an der Victoriastraße.

—d. **Kaufmännischer Verein.** In der am Freitag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der neuen Börse stattfindenden Versammlung des Kaufmännischen Vereins wird der Geh. Justizrath Prof. Dr. Felix Dahn über „das Werden und Wesen des Wechsels" einen Vortrag halten.

ββ **Corporations-Bewegung der Bildhauer Deutschlands.** Gestern, Montag, fand im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses eine Versammlung von Breslauer Bildhauern statt, in welcher der Redacteur des „Organs für die Interessen aller Bildhauer", Bildhauer Paul Dupont aus Berlin, über Zwecke und Ziele des Unterstützungs-Vereins der Bildhauer Deutschlands sprach und zum Beitritt aufforderte. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „Die heute anwesenden Bildhauer Breslaus erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und wollen mit aller Kraft für die Principien des Unterstützungs-Vereins der Bildhauer Deutschlands eintreten in der Voraussicht, daß nur dadurch die materielle Lage gehoben, sowie die allgemeinen gewerblichen Verhältnisse gebessert werden können."

=ββ= **Vernichtung von Zinsscheinen.** Gestern sind die ult. 1884 verjährten Zinsscheine der vierprocent. Breslauer Anleihe im Betrage von 859 962 Mk. vernichtet worden. Die im Jahre 1888/89 eingelösten, ebenfalls vernichteten Anleihescheine repräsentirten einen Werth von 292 158 M.

—l. **Görlitz,** 17. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen.] Mit großer Freude darf den hiesigen „Freisinnigen Verein" der Ausfall der Stadtverordneten-Ergänzungswahl in der III. Abtheilung erfüllen, denn von den 7 von ihm aufgestellten Candidaten sind vier, und zwar Stadtrath a. D. und Landtagsabgeordneter Halberstadt, Rentier Sckerl, Stadtgartenbesitzer Wendschuh und Fabrikbesitzer Dr. Schuchardt, gewählt worden. Die von Seiten der Gegner, welche keine Politik bei den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung haben wollten, aber lauter conservative Herren aufstellten, gewählten Candidaten sind Fabrikbesitzer Dr. Schuster, Rentier Gock sen. und Rentier Zimmermann. Die vom freisinnigen Verein proponirten Candidaten hatten 700 Stimmen mehr als die der Gegner. Im Ganzen waren 3447 Stimmen abgegeben worden.

—s. **Bunzlau,** 18. Novbr. [Kreistag.] In der heutigen Sitzung des Kreistages, der auch der Regierungspräsident Prinz Handjery beiwohnte, wurde der Antrag des Kreistagsmitgliedes, Landesältesten von Kölichen, lautend: „Der Kreistag wolle beschließen: 1) Den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten zu ersuchen, die Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn von Bunzlau über Warthau, Hartmannsdorf und Hockenau im Anschluß an die zu errichtende Eisenbahn von Löwenberg nach Goldberg anfertigen und dem Abgeordnetenhause eine Vorlage über die Herstellung dieser Bahnlinie zugehen zu lassen. 2) Mit der Begründung dieses Antrages den Kreisausschuß zu beauftragen, mit dem Zusatz zu Punkt 1: „und das Project einer Queisthalbahn in gleiche wohlwollende Erwägung zu ziehen", einstimmig angenommen. In Betreff der Queisthalbahn theilte der Regierungspräsident mit, daß die Stellung des Ministers dieser Bahn gegenüber eine sehr freundliche sei, daß sich auch bereits eine Berliner Firma um die Concession zum Bau dieser Bahnstrecke, die von Sagan über Wehrau, Siegersdorf, Naumburg nach Löwenberg gehen soll, beworben habe. Beschlossen wurde ferner der vollständige Ausbau der Sprottauer Chaussee bis zur Kreisgrenze. Die zu diesem Unternehmen noch fehlende Summe im Betrage von 87 400 M. soll als Darlehn aufgenommen und in 38 Jahren amortisirt werden.

+ **Sagan,** 17. November. [Zur Reichstagswahl. — Wiederholungsprüfung. — Unglücksfall.] Wie schon mitgetheilt, ist seitens des liberalen Wahlvereins Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck-Berlin als Candidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt worden, und hat derselbe auch die Candidatur angenommen. Die Zahl der Candidaten wächst in unserem Wahlkreise bei jeder Periode. In früheren Jahren waren stets nur zwei Richtungen, liberal und conservativ, vertreten. In den letzten Jahren hatte sich zu den Candidaten genannter Parteien noch ein ultramontaner gefunden; bei der nächsten Reichstagswahl werden deren fünf vorhanden sein. Es treten zu den oben angeführten noch ein socialdemokratischer und, wie versichert wird, ein nationalliberaler. (Das Cartell war schon bei den letzten Landtagswahlen in die Brüche gegangen.) Als socialdemokratischer Candidat wird der Maurer Haude aus Breslau fungiren. Der Socialdemokrat, welcher auch im Wahlkreise Grünberg-Freystadt candidirt, ist nur Zählcandidat. Wie stark die nationalliberale Partei im Wahlkreise ist, hat die letzte Wahl zum Hause der Abgeordneten dargethan. Fünf Wahlmänner gingen bei den Urwahlen als Sieger hervor, die natürlich auch nur so viel Stimmen auf ihren Candidaten vereinigen konnten. Was die Ultramontanen betrifft, so haben sie ihre Stimmenzahl bei keiner Wahl höher als auf etwa 300 gebracht. Wie überall, so ist auch in unserem Wahlkreise die Zahl der Anhänger der freisinnigen Sache gewachsen. Während im Februar des Jahres 1887 die conservative Partei 600 Stimmen mehr hatte, blieb sie bei der October-Wahl um 2500 Stimmen gegen den Freisinn zurück. — Am hiesigen evang. Lehrerseminar fand im Laufe dieser Woche die Wiederholungsprüfung statt. Zur Theilnahme hatten sich 34 Lehrer gemeldet, von denen 27 bestanden. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Siegersdorf. Daselbst wurden in einer Kiesgrube 4 Arbeiter von einer herabstürzenden Wand verschüttet. Einer derselben war sofort todt, zwei waren schwer verletzt und wurden in das Krankenhaus nach Freystadt gebracht, wo jedoch einer seinen Verletzungen bereits erlegen ist. Nur der vierte hatte leichte Quetschungen erlitten.

§ **Striegau,** 18. November. [Communales.] In der Stadtverordneten-Versammlung kam in Folge eines Gesuchs des Bürgervereins der schon vor einigen Jahren gestellte und damals abgelehnte Antrag auf Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten von 24 auf 30 abermals zur Berathung. Die Versammlung hatte s. Z. durch Ortsstatut beschlossen, die beantragte Vermehrung so lange hinauszuschieben, bis die Stadt 15 000 Einwohner haben würde. Das Gesuch des Bürgervereins weist jedoch auf die Bestimmung der Städteordnung hin, nach welcher eine Stadt schon bei 10 000 Einwohnern 30 Stadtverordnete haben dürfe, sowie auf die gegenwärtige Zahl der Bewohner, etwa 12 500. Bürgermeister Werner gab die Erklärung ab, daß der Magistrat einem bezüglichen Antrage der Stadtverordneten auf Aufhebung jenes Statuts die Zustimmung nicht versagen werde. Die Versammlung beschloß demnach einstimmig die Aufhebung jener beschränkenden Bestimmung. Die Vermehrung der Stadtverordneten kann jedoch erst nach 2 Jahren eintreten. — Auf dem hiesigen evangelischen Schulhause haftet noch eine Darlehnsschuld der Provinzial-Hilfskasse in Höhe von 23 000 M. Die jährlichen Tilgungsantheile haben bereits die Höhe von 6000 M. erreicht. Es wurde daher seitens der städtischen Behörden beschlossen, die Schuld am 1. Januar 1890 ganz an die Provinzial-Darlehnskasse zurückzuzahlen und den Betrag mit Zustimmung der Königl. Regierung der städtischen Sparkasse zu entnehmen und mit jährlich etwa 2000 M. zu verzinsen und zu tilgen. — Die städtische Sparkasse hat den Zinsfuß für Einlagen vom 1. Januar n. J. ab von 3 auf $3^1/_4$ pCt. erhöht.

Mit zwei Beilagen.

= **Gottesberg**, 17. Nov. [Die Aufhebung der Jahrmärkte] wurde in der letzten Sitzung des Bürgervereines besprochen. Für die Beibehaltung der hiesigen Jahrmärkte stimmten am Schluß der sehr lebhaften Debatte 53 Mitglieder, für die Aufhebung dagegen nur 19 Bürger.

= **Neurode**, 17. Novbr. [Handweberei. — Wahlbewegung.] Die Firma Websky, Hartmann und Wiesen hat in Falkenberg bei Neurode für die von ihr beschäftigten Handweber des Kreises eine Expedition errichtet. Da der Geschäftsgang gut ist, so werden neue Arbeitskräfte gern angenommen, was für die arme Weberbevölkerung einen guten Winter hoffen läßt. — Im Wahlkreise Neurode-Reichenbach fangen die Parteien bereits an Stellung zu nehmen. Die Socialdemokraten haben den Schuhmacher Metzner-Berlin aufgestellt. In einer zu Reichenbach abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung der freisinnigen Partei wurde Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck-Berlin als Reichstags-Candidat aufgestellt. Von der Centrumspartei wird der bisherige Vertreter des Wahlkreises im Reichstage, Dr. Porsch-Breslau, wieder aufgestellt werden.

u. **Militsch**, 16. Novbr. [Vom landwirthschaftlichen Verein.] In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins theilte der Vorsitzende, Graf von der Recke-Volmerstein, mit, daß das königl. Kriegsministerium in Folge eines vom genannten Verein gestellten Antrages das hiesige Proviantamt ermächtigt habe, auch Roggen für Militärzwecke anzukaufen. — Der Verein beschloß, in Altenau eine Hengststation anzulegen.

** **Brieg**, 19. November. [Kgl. Musikdirector Erdmann Jung †.] Gestern Abend um 6 Uhr verstarb hier plötzlich und unerwartet in Folge eines Schlagflusses der königl. Musikdirector und Cantor an der St. Nicolaikirche Erdmann Jung, nachdem er bereits am Morgen bei Ertheilung des Gesangunterrichts im kgl. Gymnasium einen Schlaganfall gehabt. Der Verstorbene erfreute sich, obwohl bereits in einem Alter von 68 Jahren stehend, noch größter Rüstigkeit. Noch am vorigen Sonnabend Abend brachte er als Dirigent des Männer-Gesangvereins bei dessen Stiftungsfeste das „Liebesmahl der Apostel" für Männerchor und Orchester, zu dessen Einstudirung er in den letzten Monaten große Sorgfalt verwendet hatte, zur Aufführung. Seit mehr als 35 Jahren war Jung als Cantor an der evangelischen Pfarrkirche thätig und nahm in dieser Zeit an der Entwickelung und dem Aufschwunge des musikalischen Lebens in hiesiger Stadt den thatkräftigsten Antheil. Er war Mitbegründer des Brieger Männer-Gesangvereins, der in ihm seinen langjährigen Liedermeister verliert. Die Singakademie beklagt den Verlust ihres tüchtigen und bewährten Dirigenten. Auf Grund seiner Erfolge als Musik-Dirigent und Componist wurde er vor ca. 6 Jahren zum königl. Musikdirector ernannt. Wiederholt war es ihm mit seinem Gesangverein vergönnt, bei Gelegenheit von Hofjagden in Linden vor Kaiser Wilhelm I. und dem nachmaligen Kaiser Friedrich gesangliche Musterleistungen zu Gehör zu bringen. Der Schlesische Sängerbund verliert in ihm seinen verdienten Bundesliedermeister. So wird sein Hinscheiden nicht nur in Brieg, sondern auch in der Provinz schmerzlich empfunden werden. Sein einfacher biederer Charakter, seine vielseitige verdienstvolle Wirksamkeit und seine liebenswürdige Freundlichkeit im Umgange sichern ihm hier und bei allen seinen Bekannten in weiteren Kreisen ein bleibendes, ehrenvolles Andenken.

t. **Kreuzburg**, 18. November. [Kreistag.] Unter dem Vorsitz des Landraths von Watzdorf fand heute hier ein Kreistag statt, in welchem der chausseemäßige Ausbau der Wegestrecke Proschlitz-Polanowitz als Weg II. Ordnung im Jahre 1890 genehmigt wurde, nachdem festgestellt war, daß die gestellten Bau- und Unterhaltungsbedingungen durch rechtsverbindliche Erklärungen der Betheiligten erfüllt waren. — Die Chaussirung der Dorfstraße von Reinersdorf als Weg I. Ordnung wurde genehmigt und eine Baubeihilfe hierzu aus Kreismitteln in Höhe von 4550 Mark unter der Bedingung bewilligt, daß die dauernde Unterhaltung dieses Weges im Stande der Bauausführung durch die Gutsherrschaft und Gemeinde Reinersdorf bewirkt und diese Unterhaltungspflicht urkundlich sicher gestellt wird. — Mit großer Mehrheit wurde dem Verwaltungsrath des Vereins für Erziehung und Unterricht schwachsinniger, aber bildungsfähiger Kinder zu Leschnitz ein jährlicher Unterstützungs-Beitrag von 200 Mark gegen frühere 60 Mark bewilligt. — Die ausscheidenden Kreisausschuß-Mitglieder Kreisdeputirter von Wissel auf Groß-Deutschen und Landesältester von Cramon auf Roschkowitz, wurden einstimmig wiedergewählt. — Es wurde beschlossen, vom nächsten Etatsjahre ab für Unterhaltung und Neubauten von Chausseen anstatt 40—45 000 Mark den Betrag von 55—60 000 Mark zur etatsmäßigen Einstellung zu bringen.

⊙ **Neustadt OS.**, 17. Nov. [Evangelische Kirche. — Stadtverordneten-Sitzung.] Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath hat den städtischen Behörden die evangelische Kirche zum Ankauf offerirt unter Hinweis darauf, daß dieselbe später als Gymnasialkirche benutzt werden könne. Die städtischen Behörden haben aber den Ankauf abgelehnt, da in dem Bauplane für das neue Gymnasialgebäude der Bau eines Betsaales vorgesehen und der Preis für die Kirche jedenfalls ein sehr hoher sei. Auch erscheine es zweifelhaft, ob der Fiscus mit der Uebernahme der Kirche statt eines Betsaales einverstanden sein würde. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung kam die Frage zur Erörterung, ob eine Anzahl Censiten, wie Steuerboten, Nachtwächter, Industrielehrerinnen ꝛc., als Beamte anzusehen seien oder nicht und demnach von ihrem Diensteinkommen die Wohlthat der Steuererleichterung zu beanspruchen hätten. Im Gegensatz zu den Ausführungen des Bürgermeisters sowie den des Stadtverordneten, Rechtsanwalts Vogt, welche beide diese Frage bejahten, beschloß die Majorität der Versammlung, die oben erwähnten Censiten nicht als Beamte anzusehen und diese mit ihrem vollen Einkommen zur Communalsteuer heranzuziehen. Bürgermeister Engel erklärte demgegenüber, daß Magistrat diesen Beschluß nicht ausführen könne und es dieserhalb auf eine Beschwerde ankommen lassen werde.

1b. **Kattowitz**, 18. November. [Stadtverordneten-Wahlen. — Städtische Angelegenheiten.] Am nächsten Mittwoch sollen 9 Ergänzungs- und 3 Ersatzwahlen der Stadtverordneten vorgenommen werden. Aus dem Bürgerverein war ein Wahlcomité hervorgegangen, welches sich durch Zuwahlen ergänzt, die Candidatenliste vorbereitet und dann der Monatsversammlung des Bürgervereins vorgelegt hatte. Eine von diesem einberufene allgemeine Versammlung der wahlberechtigten Bürger hat dann die Candidatenliste bestätigt. Dabei machte sich der Wunsch geltend, auch einen Gymnasiallehrer in die Stadtverordneten-Versammlung zu wählen. Die Nothwendigkeit eines solchen Candidaten wurde lebhaft und erfolgreich bestritten. — Vorgestern hat Regierungsreferendar von Schipp im Auftrage der Königlichen Regierung in Oppeln die Leitung der Geschäfte des Magistrats- und Polizeidirigenten commissarisch übernommen, nachdem er den städtischen Beamten durch den königlichen Landrath Holtz vorgestellt worden.

• **Besitzveränderungen in der Provinz.** Das Rittergut Kuttlau, das größte Dominium im Kreise Glogau, mit 1552,93 Hektar und 7025 Thaler Reinertrag, welches bisher den Herren Ferdinand und Richard Franck-Lindheim gehörte, ist, nach dem „Niederschl. Anz.", für den Preis von 900 000 M. in den Besitz einer Hamburger Firma übergegangen. — Dominium Hummel, Kreis Lüben, ist dieser Tage von seinem bisherigen Besitzer Herrn Machutschek an Herrn Lieutenant a. D. Kahle, früher in Akreschfronze, verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 282 000 M. — Das Hotel zum „Ritter St. Georg" zu Sagan ist vom Kaufmann Karl Weigel zu Sagan für 34 000 M. angekauft worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

u. **Rawitsch**, 18. Novbr. [Eingelieferter Verbrecher. — Diamantene Hochzeit.] Der wegen Betruges von der Bromberger Strafkammer zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Wirthschafts-Inspector Petrich, bekannt durch die Aufsehen erregende Osielsker Betrugsangelegenheit, bei welcher er als Schutzmann bei dem Pfarrer Schulz auf räuberische Weise eine größere Geldsumme erpreßte, wegen welcher Affaire er sich später noch einmal vor dem Bromberger Gericht wird zu verantworten haben, ist vorige Woche zur Verbüßung dieser Strafe ins hiesige Zuchthaus eingeliefert worden. — Das Theodor Sander'sche Ehepaar feierte gestern das seltene Fest seines 60jährigen Ehebundes.

u. **Jutroschin**, 18. Novbr. [Vom Vorschußverein.] Der hiesige, seit 26 Jahren bestehende Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hatte in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. einen Gesammtumsatz von 280 940 Mark und konnte jedem seiner Mitglieder, welches den Jahresbeitrag mit 3 Mark entrichtet hatte, 5 Mark Dividende und dem Reservefonds, welcher 4309 Mark beträgt, 243 Mark gut schreiben. Der erzielte Reingewinn betrug 3015,62 Mark.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 19. November. Im Reichstage wurde heute, sehr zum Aerger der Agrarier, die Debatte über das Schweineeinfuhrverbot fortgesetzt. Besonders illustrirend waren die Reden der Abgeordneten Buddeberg und Brömel; ersterer schilderte die Verhältnisse an der böhmisch-sächsischen Grenze, wo die verschiedene Höhe der Fleisch-, Brot- und Mehlpreise diesseits und jenseits der Grenze dem Volke so recht vor die Augen führe, daß der Zoll und nicht der Metzger oder Bäcker die Vertheuerung der Lebensmittel herbeiführe. In Sachsen leide darunter die Industrie, welche die Hauptquelle des Wohlstandes in Sachsen bilde, wo die landwirthschaftliche Bevölkerung nur ein Sechstel der Gesammtbevölkerung ausmache. Herr von Bötticher bestreitet, daß irgend wie das agrarische Interesse bei der Sperre maßgebend gewesen sei; es habe sich lediglich um eine Abwehr der Seucheneinschleppung gehandelt, die mit einer kleinen Erhöhung der Fleischpreise nicht zu theuer erkauft sei. Hätte man agrarische Interessen wahrnehmen wollen, dann hätte man mit der Sperre nicht so lange zu warten brauchen; dann wäre schon früher Veranlassung dazu gewesen. Herr v. Bötticher wandte sich dann gegen den Antrag Websky; man könne die Einfuhr lebender Schweine nur nach den Schlachthöfen in Grenzorten gestatten; Waldenburg, an welches der Vorredner denke, liege zu weit von der Grenze entfernt; mit der Entfernung wachse aber die Ansteckungsgefahr. Abg. Windthorst betrachtet die Sperre auch nur als eine Seuchenabwehr; aber im Publikum habe man allgemein den Eindruck, als ob es sich um eine Preissteigerung im agrarischen Interesse handle. Minister Dr. von Lucius führte aus, daß man mit der Sperre vielleicht zu lange gewartet habe, denn die Verseuchung habe auch in Preußen bereits einen sehr großen Umfang erreicht. Auch Minister Lucius erklärt sich gegen den Antrag Websky. Der Abg. Websky glaubte dagegen, daß Waldenburg, welches er in erster Linie im Auge habe, wohl nahe genug der Grenze liege, um ebenso wie Beuthen ꝛc. behandelt zu werden. Abg. von Wedell-Malchow erklärte sich gegen beide Anträge, während der Abg. Brömel die Annahme beider Anträge empfahl. Derselbe führte aus, daß die Preise im Inlande um 25 pCt. gestiegen seien, daß die gestiegenen Preise auf dem Weltmarkte ebenfalls eine Folge der Sperre und der vermehrten deutschen Nachfrage seien. Die Sperre gegen Dänemark habe die großen Exportschlächtereien Hamburgs gezwungen, sich nach Dänemark zu begeben; dadurch habe Deutschland einen wichtigen Import eingebüßt. Die Verseuchung von fast 1000 Gemeinden Deutschlands zeige, daß die Sperre auch nicht einmal viel genützt habe. Abg. Sedlmayr bat um eine Erleichterung der Einfuhr von Rindvieh nach München, während Graf Holstein im Interesse der Provinz Schleswig-Holstein gegen die Aufhebung des Verbotes an der dänischen Grenze eintrat. Damit schließt die Debatte ab. Beide Anträge wurden abgelehnt; für den freisinnigen Antrag stimmten nur die Freisinnigen; für den Antrag Websky auch die meisten Nationalliberalen und einige Centrumsmitglieder aus Schlesien. Die Etatberathung wird morgen fortgesetzt werden.

18. Sitzung vom 19. November.

$1\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, von Lucius, Graf Hohenthal, von Marschall, Director Köhler u. A.

Die Berathung über den Etat des Reichsamts des Innern wird bei Cap. 12: „Reichsgesundheitsamt" fortgesetzt.

Hierzu beantragten zunächst die Abgg. Dr. Barth u. Genossen: Den Reichskanzler zu ersuchen, die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbotes an der dänischen Grenze zu veranlassen — und Dr. Websky: Den Reichskanzler zu ersuchen, die Erlaubniß der Einfuhr lebender Schweine nach den Schlachthöfen des Deutschen Reichs in möglichst ausgedehnter Weise zu gewähren.

Abg. Buddeberg (dfr.): Keine gesetzgeberische Maßregel der letzten Zeit ist so schwer empfunden, keine wird im Volke für so unberechtigt angesehen, wie das Schweineausfuhrverbot. Die Thatsache, daß das Schweinefleisch theurer werden müßte und theuerer geworden ist, hat Herr v. Bötticher gestern dadurch abzuschwächen versucht, daß er eine baldige Hebung der Schweineproduction in Deutschland in Aussicht stellte, die unseren Bedarf vollständig decken sollte. Nun sind aber noch in letzter Zeit enorme Quantitäten ausgeschlachteter Schweine aus Österreich-Ungarn bis nach Westfalen verkauft worden. Die Zittauer Garnison und wahrscheinlich auch noch andere sind genöthigt, ihren Bedarf an Schweinefleisch fast ausschließlich von jenseits der Grenze zu holen. Wenn die große Fruchtbarkeit der Schweine eine Steigerung der Schweineproduction überhaupt zuläßt, so kann das nicht in kürzerer Zeit, sondern erst in Jahren möglich sein. Die Aufforderung des Ministers zu einer Vermehrung der Production scheint mir aber die Absicht der Regierung anzudeuten, die Sperrmaßregel auf Jahre bestehen zu lassen. Nach der sächsischen Statistik, welche wegen des Bestehens einer Schlachtsteuer hier besonders zuverlässig ist, hat der Verbrauch von Schweinefleisch für 1887 1 413 630 Centner betragen, d. h. pro Kopf der Bevölkerung jährlich 43,5 Pfd. Für die gesammte sächsische Bevölkerung entsteht durch die Vertheuerung eines Pfundes um 10 Pfennige eine Mehrausgabe von über 14 Millionen Mark, was einer Erhöhung der sächsischen Einkommensteuer um 78 pCt. gleichkommt. Was würde man wohl zu einer solchen Erhöhung der sächsischen Einkommensteuer sagen? Die Nothlage der Landwirthschaft rechtfertigt keineswegs die Vertheuerung. Wenn der Abg. Hartmann behauptet, daß die deutsche Landwirthschaft ohne die Agrarzölle nothwendig hätte zu Grunde gehen müssen, so muß man fragen, warum sie in anderen europäischen Nachbarstaaten, wo keine Agrarzölle bestehen, sich hat halten können. Es ist eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn man einem Familienvater mit 500 bis 600 Mark Einkommen für seine Familie von 5 Köpfen durch das Verbot eine jährliche Mehrausgabe von 21 Mark auferlegt. Bei den kleinen Leuten betragen die Ausgaben für die Nahrungsmittel überhaupt den größten Theil ihrer Ausgaben; dazu sind sie, um ihr Brot und ihre Kartoffeln schmackhaft zu machen, vorzugsweise auf Schweinefleisch und Speck angewiesen, während der Reiche auch Wild und Geflügel auftragen lassen kann. Es ist nicht richtig, daß in Folge der Grenzsperre die Arbeiter nicht beschwert werden, weil sie durch die Lohnerhöhung schadlos gehalten werden. Allerdings hat in einzelnen sächsischen Industrien, auch in den Baugewerken und im Bergbau, eine Lohnerhöhung stattgefunden; allgemein aber ist sie nicht, denn gerade in der für Sachsen maßgebenden Textilindustrie ist sie ausgeblieben. Der Abg. Schmidt-Elberfeld hat schon darauf hingewiesen, daß nach der sächsischen Einkommensteuer für 1887 über 64 pCt. sämmtlicher Steuerzahler mit einem Einkommen bis 700 M. geschätzt sind, und daß die Socialdemokratie nicht nur durch die Einwanderung sich vermehrt, zeigt der Umstand, daß gerade in den Grenzbezirken, wo die böhmische Einwanderung am größten ist, die Socialdemokratie nicht vorwiegt. Glückliche Arbeiterverhältnisse sind das nicht. Herr von Frege hat es als eine beklagenswerthe Thatsache bezeichnet, daß ein so starker Zuzug nach den Städten in Sachsen stattfinde. Ich halte das für eine überaus erfreuliche Erscheinung; die sächsische Industrie bedarf der Arbeitermassen, sie ist die wesentlichste Quelle des Wohlstandes, und es wäre gerade im Interesse der sächsischen Landwirthschaft zu beklagen, wenn diese wesentlichste Quelle versiegen würde. Die landwirthschaftliche Bevölkerung macht nicht ein volles Viertel der gesammten Bevölkerung aus und trägt nicht den sechsten Theil zu den gesammten Lasten des Landes bei. Wenn Herr v. Frege einen Excurs gegen die freisinnige Presse in Sachsen machte, so schließe ich daraus, daß er die Cartellherrschaft in Sachsen für gefährdet erachtet. Er hat den Splitter im Auge des Anderen, nicht aber den Balken im eigenen Auge gesehen. In Bezug auf Gehässigkeit leistet die Cartellpresse unendlich viel mehr, als die freisinnige. Ich erinnere nur an das nationalliberale „Leipziger Tageblatt", an die „Dresdener Nachrichten" u. s. w. Thatsächlich lebt die sächsische Cartellpresse von der Beschimpfung der freisinnigen Partei. Für den sächsischen Bundesbevollmächtigten Grafen Hohenthal scheint allerdings eine freisinnige Partei in Sachsen überhaupt nicht zu existiren; er hätte sich bei den letzten Wahlen davon überzeugen können, daß es eine kleine Zahl freisinniger Männer in Sachsen gegeben hat, die sich von der Erregung der Kriegsfurcht nicht hat bethören lassen. In der officiösen Presse sind die hohen Fleischpreise auf andere Ursachen, als auf die Sperrmaßregel zurückgeführt worden; man hat wie die Bäcker für die Vertheuerung des Brotes, so hier die Fleischer für die Vertheuerung des Fleisches verantwortlich gemacht. Dieses Täuschungs- oder Beruhigungs-Mittel verfängt an der Grenze gewiß nicht. Wenn jenseits der Grenze das Pfund Weizenmehl mit 15 Pf. käuflich ist und diesseits der Grenze nur zu 20, 21, 22 Pf. verkauft werden kann, wenn der Fleischer diesseits der Grenze in Gersdorf Schweinefleisch pro Pfund mit 70 Pf. verkauft, und wenn er es in der $\frac{1}{4}$ Stunde weiter liegenden Filiale in Philippsdorf mit 54 Pf. öffentlich ausbietet (hört! hört! links), wie es in der „Lausitzer Volkszeitung" zu lesen ist, so muß es auch dem Blödesten einleuchten, daß es nicht der Bäcker und Fleischer ist, der das Leben vertheuert, sondern der Staat, der zwischen den Consumenten und Producenten seine Zollbude errichtet hat. An schulfreien Nachmittagen ziehen Kinder und Frauen schaarenweise oft Stunden lang über die Grenze, um jenseits der Grenze ein zollfreies, geringes Quantum Fleisch einzukaufen. Bis Ende September sind allein nach Ebersbach 2137 Kilo, nach Neu-Gersdorf 1815 Kilo eingeführt worden. Daß es für die Fleischer in den Grenzbezirken gar nicht mehr lohnt, Schweine zu schlachten, weil die Leute ihren Bedarf von jenseits beziehen, wird die Verfechter der agrarischen Interessen ebenso kalt lassen, wie der Ruin der Mühlenbesitzer und Bäcker an der Grenze. Sie dürfen sich nicht wundern, daß die Grenzbewohner von der Bennigsen'schen Glückseligkeit, dem deutschen Reiche anzugehören, das sie ohne das geringste Verschulden ruinirt, nichts empfinden und einem Lande den Rücken kehren, in dem nicht Recht und Gerechtigkeit, sondern Willkür herrscht. Zur Ehre der sächsischen Regierung bemerke ich, daß die dortigen Behörden sich keinesfalls mit der Sperrmaßregel ohne Weiteres einverstanden erklären. Ich urtheile allerdings nur nach Zeitungsberichten. Wenn man die Ersprießlichkeit der Sperrmaßregel an der österreichischen Grenze nicht hat anerkennen können, so wird man sie im Innern noch viel weniger anerkennen. Die veterinärpolizeiliche Seite der Frage ist schon von berufener Seite erörtert worden. Es hat trotz des Schweine-Einfuhrverbots bei uns eine Verseuchung stattgefunden; die Maßregel hat also nicht gefruchtet. Wenn es nur auf den Schutz der deutschen Viehwirthschaft abgesehen wäre, dann hätte man wohl erwarten können, daß uns eine Ermäßigung des Zolls auf ausgeschlachtetes Vieh von den verbündeten Regierungen vorgeschlagen wäre; so lange dies nicht geschieht, werden Sie immer die Vermuthung gegen sich haben, daß diese Maßregel rein im agrarischen Interesse eingeführt ist. Nach den gestrigen Erklärungen des Herrn von Bötticher erwarten wir keinen Erfolg unserer Bemühungen; wir bescheiden uns, das Unsrige gethan zu haben, um das Unrecht, welches dem Volk durch diese Belastung zugefügt worden ist, von ihm abzuwenden; die Verbitterung aber und die wachsende Unzufriedenheit im Volk wird — Sie mögen dagegen sagen, was Sie wollen — auf das Conto Derer geschrieben werden, die diese Maßregel verfügt, und Denen, die sie gutgeheißen haben. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Staatssecretär von Bötticher: Auf die allgemeinen politischen Gesichtspunkte, welche der Vorredner angeführt hat, will ich nicht eingehen in dieser Debatte, welche sich schon ungebührlich weit hinausgezogen hat. (Widerspruch links.) Solche allgemeinen politischen Dinge gehören in die erste und dritte Lesung. Der Vorredner nöthigt mich, auch über den Kreis dieses Antrages hinauszugehen (Widerspruch links; Zuruf: Antrag Websky); denn der Antrag bezieht sich nicht auf die Aufhebung des Einfuhrverbotes an der Ostgrenze. Hätten wir agrarische Interessen wahrnehmen wollen, dann hätten wir nicht auf die Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche zu warten brauchen. Die Maul- und Klauenseuche ist immer vorhanden, nur das massenhafte Auftreten derselben hat dies Einfuhrverbot veranlaßt. Der Vorredner hat die Preiserhöhung für Fleisch gleichgestellt einer Steuererhöhung von 21 Mark für die Familie des Arbeiters; wenn aber nun die Seuche über Deutschland weite Verbreitung findet, und wenn der kleine Mann, dessen ganze Hoffnung auf die Aufzucht des einen Schweines gesetzt ist, dasselbe in Folge der Seuche verliert, so büßt er nicht 21 Mark, sondern 60 Mark und mehr ein. (Sehr richtig! rechts.) Der Vorredner fragt, wo denn der Ueberfluß an Schweinen ist. Ich bin nicht unterrichtet, wo die Schweinezucht überwiegt; aber nicht blos der Hinweis auf die inländische Production ist durch die Regierung erfolgt, es soll auch der Bezug von Schweinen erleichtert werden; der preußische Eisenbahnminister hat eine Tarifermäßigung von 50 vom Hundert verfügt. Warum das Fleisch in Oesterreich billiger producirt wird? Weil die wirthschaftlichen Bedingungen andere sind; wir haben in Deutschland hohe Löhne und eine Grundsteuer für die Landwirthschaft. Sachsen hat übrigens keine Klagen weiter, seitdem der Dresdener Schlachtviehmarkt dem Verkehr eröffnet ist. (Zuruf links: Das nützt der Lausitz gar nichts!) Die Fabrikinspectoren behaupten, daß in Sachsen eine Steigerung der Löhne eingetreten ist, wie überhaupt im Allgemeinen eine Steigerung der Löhne eingetreten ist. (Sehr richtig!) Der Vorredner nimmt an, daß die Sperre in alle Ewigkeit fortdauere. Das habe ich nicht gesagt. Von dem Moment an, wo die Einschleppungsgefahr vorüber ist, werden wir uns mit der Frage beschäftigen, ob die Sperre aufzuheben ist: vorher aber entschieden nicht. Es ist unzweifelhaft, daß es kein Mittel giebt, die Infection eines Viehtransportes an der Grenze zweifelfrei festzustellen; die Incubationszeit ist eine sehr lange; noch nach Wochen kann ein jenseits der Grenze inficirtes Thier die Seuche verpflanzen. Gesundheitsatteste aus dem Auslande helfen dabei auch nicht viel; die Erfahrung hat gezeigt, daß sie oft sehr fragwürdiger Natur sind. Wenn man neben der Grenze gelegene Orte, wie Waldenburg, welches der Abg. Websky wohl im Auge hat, mit einer Ausnahme vom Einfuhrverbot beglücken wollte, so könnte dadurch leicht eine Verseuchung herbeigeführt werden, während doch der betreffende Bezirk von anderer Seite aus versorgt werden kann. Herrn Virchow will ich bemerken, daß über die Maßregeln gegen den Rothlauf noch Erörterungen schweben. Daß das Ausland uns ebenso schlimm behandelt, wie wir das Ausland behandeln, ist eigentlich schon eingetreten; wir können eigentlich nichts Schlimmeres mehr erfahren, denn unsere Hauptabsatzgebiete, England, Frankreich und Belgien, sind uns verschlossen. Deshalb müssen wir Alles thun, um die Seuche in unserem Inlande zu vernichten und jede neue Einschleppung zu verhindern. Das können wir nur durch ein Einfuhrverbot; deshalb bitte ich, uns dasselbe zu behalten. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Ich möchte doch die Debatte auf den eigentlichen Gegenstand zurückführen. Es handelt sich nur um die Sperre an der dänischen Grenze; die Sperre im Osten hat damit garnichts zu thun. Wenn jenseits der dänischen Grenze die Seuche noch existirt, so muß die Sperre bleiben, wenn nicht, dann muß sie aufgehoben werden; alle anderen Fragen, welche hier sonst noch erörtert werden, gehören vielleicht in eine Zolldebatte. Die Sperre gilt nur der Abwehr der Seuche, aber keineswegs, wie aus den Auslassungen des Grafen Mirbach hervorzugehen schien, zum Schutz der Viehzucht; das sollte man ganz aus dem Spiele lassen; denn auf diese Debatte sieht man draußen im Lande mit größerer Spannung, als auf politische Debatten; man wünscht allgemein die Aufhebung des Verbotes, weil die Höhe der Fleischpreise die Verminderung des Fleischgenusses zur Folge hat. Daß die Speculation dazu gekommen ist und aus der Noth der Leute Geld gemacht hat, ist besonders zu bedauern. (Zuruf links: Agrarier!) Nein, nicht die Agrarier! Ich bitte die Regierung, Berichte der consularischen Agenten über den Stand der Seuche von überall her einzuziehen und von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen, damit man sieht, daß es sich nicht um agrarische Interessen handelt. (Beifall rechts.)

Preußischer Landwirthschaftsminister Dr. von Lucius: Die wirksamste Form der Gesundheitspflege für Menschen und Vieh ist die prophylaktische Methode, die Vorbeugung. Der Rinderpest sind wir in kurzer Zeit Herr geworden durch energische Sperrmaßregeln. Vor zwei Jahren ist zum ersten Mal in Skandinavien die amerikanische Schweinepest aufgetreten und hat dort verheerend gewirkt. Die Veterinärpolizei hat weiter nichts gethan, als ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Wir haben den Erfolg gehabt, daß die Seuche in Deutschland nicht aufgetreten ist. Wir haben in Deutschland den sehr gefährlichen Rothlauf und die infectiöse Pneumonie, die aber lange nicht so ansteckend sind, wie die Schweinecholera. Es ist nun mehrfach die Nachricht gekommen, daß die Schweinecholera in Dänemark erloschen sei; aber immer wieder zeigen sich neue Ausbrüche nach längeren Perioden des Verschwindens. Deshalb dürfen wir auch nicht einen Tag früher die Sperre aufheben, als bis man die

Sicherheit hat, daß keine Gefahr der Ansteckung mehr vorliegt. Wenn auch England für einen oder den anderen Hafen die Sperre aufgehoben hätte, so würde das uns nicht abhalten dürfen, dennoch gewissenhaft zu prüfen, ob die Aufhebung auch für uns gerechtfertigt ist. Ueber den Stand der Maul- und Klauenseuche sollte jeder Zeitungsleser unterrichtet sein. Im Juni waren in Ungarn nur 43 Ortschaften, im October schon 1144 inficirt; der große Schlachtviehhof in Steinbruch ist seitens der ungarischen Regierung selbst geschlossen worden wegen der Seuche. In Deutschland ist der Viehstand wegen der schlechten Futterernte zurückgegangen; deshalb hat man von deutscher Seite mit dem Verbot so lange gewartet, aber im Juni dieses Jahres war jenseits der Grenze die Verseuchung eine so starke gewesen, daß man nicht mehr warten konnte. Rußland gegenüber war die Grenze schon lange gesperrt, nur für Oppeln hat man eine Ausnahme gemacht, um der Bevölkerung in den Montanbezirken den Bezug des Fleisches zu erleichtern; diese Ausnahme mußte auch aufgehoben werden. Der Antrag Barth entbehrt der Voraussetzung, denn in Dänemark ist die Schweine-Cholera noch nicht erloschen. Der Antrag Websky ist überflüssig, denn die Sperre wird in keinem Falle später, als jede Gefahr beseitigt ist, aber auch nicht verfrüht aufgehoben werden. Die verbündeten Regierungen werden dabei nach ihrem besten Gewissen verfahren. (Beifall rechts.)

Abg. **Websky** (natlib.): Daß die Erhöhung der Schweinefleischpreise eine außerordentlich große Last für einen ganzen Kreis von Consumenten ist, gesteht man allerseits ein. Es giebt offenbar eine ganze Reihe von Gründen für diese Preiserhöhung: einmal die allgemeine Erhöhung der Preise, dann die Einfuhrzölle, die verminderte Zucht im Inlande und schließlich die Grenzsperre. Die allgemeine Preiserhöhung können wir nicht ändern. Die Wirkung der Zölle, insbesondere des Schweinezolls, ist ja keine schlechte gewesen, denn die Einfuhr hat unter der Zollgesetzgebung permanent nachgelassen; sie ist von 540 000 Schweinen in 1885 auf 291 000 Schweine in 1888 zurückgegangen. Die Production hat sich also gehoben, und dabei haben sich die Consumenten durchaus nicht schlecht gestanden, denn während dieser Zeit ist der Preis des Schweinefleisches gefallen. Der Zoll ist auch in sofern vortheilhaft, als er unseren Landwirthen Muth macht, die Schweinezucht wieder stärker aufzunehmen, und in der That kann die in kurzer Zeit gefördert werden, wenn ein hinreichendes Zuchtmaterial da ist. Es folgt daraus ein reichliches Angebot im Inlande, und das ist das beste Mittel gegen die Theuerung. Diese Ursachen der Preissteigerung sind also nicht zu ändern; aber auch die Sperrmaßregeln können wir nach allem, was die beiden Minister darüber gesagt haben, nicht aufheben. Der Antrag Barth könnte auch nur partiell wirken. Aber die Wirkung der Sperrmaßregel war doch eine sehr schwere, und am schwersten in Oberschlesien; dort war der Preis kurz vor der Sperre 40 Pf. für das Pfund und stieg nach Einführung der Grenzsperre sofort auf 70 Pf. Im Waldenburger Kreise war schon kurz vor der Sperre eine bedeutende Vertheuerung bis auf 60 Pf. eingetreten; der Preis stieg in einem Monat weiter auf 70 Pfennige. Das einzige Mittel gegen die Preissteigerung ist die Einfuhr der lebenden Schweine unter Controle nach den deutschen Schlachthöfen. So sehr die Landwirthe ein volles Recht auf hohe Preise haben, so dürfen sie doch nicht die Steigerung in Folge der Sperrmaßregel für sich als ein Recht in Anspruch nehmen. Wir thun ihnen kein Unrecht, wenn wir alles anwenden, um die Steigerung zu beseitigen. In Beuthen, Gleiwitz, Myslowitz und Ratibor ist die Einfuhr lebender Schweine nach den dortigen Schlachthöfen schon gestattet, und die Wirkung war eine sehr günstige; denn der Preis fiel in Beuthen sofort von 60—70 Pf. auf 50—60 Pf. Für Oberschlesien ist vor allem diese Einfuhr aufrecht zu erhalten, selbst wenn einzelne Fälle von Maul- und Klauenseuche vorkommen sollten. Ein Bürgermeister in Oberschlesien schreibt mir, daß eine directe Hungersnoth eintreten würde ohne diese Einfuhr. In Waldenburg hat man die Einfuhr nicht gestattet, obwohl die Stadt einen ganz neu eingerichteten, wohl überwachten Schlachthof hat. Waldenburg habe ich auch in erster Linie bei meinem Antrage im Auge gehabt; aber auch noch andere Städte an den Grenzen müssen mit diesem Recht ausgestattet werden. Es geht ja in Oberschlesien, offenbar auch in Dresden, weshalb also nicht auch in anderen Städten? Von denjenigen Städten, welche das Recht dieser Einfuhr haben, kann der Bedarf nicht gedeckt werden. Ich bitte Sie, meinem Antrag, die Einfuhrstellen unter Controle möglichst zu vermehren, zuzustimmen.

Abg. v. **Wedell-Malchow** (dconf.): Der Abg. Buddeberg hat eine sächsische Wahlrede gehalten, auf die ich nicht weiter eingehen will, weil ich die Verhältnisse nicht kenne. Gegen den Antrag Barth will ich kein Wort sagen; er hat gar keine Aussicht auf Annahme; dagegen muß ich mich gegen den Antrag Websky wenden. Herr von Bötticher hat schon ausgeführt, je weiter das Vieh ins Land hineingeführt, desto größer wird die Gefahr der Ansteckung. Bei den besten Maßregeln, bei der besten Desinfection wird man die Verseuchung der Schlachthöfe und der Eisenbahnwagen nicht unbedingt verhindern können; deshalb muß lebendes Vieh in unmittelbarer Nähe der Grenze geschlachtet werden. Ich bitte also, den Antrag Websky abzulehnen. (Beifall rechts.)

Abg. **Brömel**: Der Herr Staatssecretär hat sich beklagt, daß der Abg. Buddeberg sächsische Parteiverhältnisse bei diesem Gegenstande in Betracht gezogen hat, und er hat getadelt, daß die Etatsberathung durch Debatten dieser Art über Gebühr hinausgezogen wurde. Ich will mir nicht erlauben, dem Herrn Staatssecretär nach seiner Methode zu antworten, mit welcher er fast fort und fort die Redner meiner Partei behandelt, sondern nur darauf aufmerksam machen, daß diese Art der parteipolitischen und persönlichen Anzapfung gerade von dem Herrn Staatssecretär fort und fort zuerst aufgenommen ist. (Präsident v. **Levetzow**: Ich habe nicht gehört, daß der Herr Staatssecretär in parteipolitischer Weise Mitglieder des Hauses angezapft habe.) Ich gestatte mir, das Beispiel jetzt näher auszuführen, das ich überhaupt vorbringen wollte. Bei der ersten Berathung des Etats fand sich Herr v. Bötticher veranlaßt, die Rede des Abg. Richter wegen ihrer Länge zu kritisiren und schließlich ihm zu empfehlen, wenn es ihm hier nicht passe, auszuwandern. Wer die Rede des Abg. Richter gehört hatte, mußte aber unter dem Eindrucke stehen, daß sie in ganz hervorragendem Maße sachliches Material zur Discussion des Budgets herbeigebracht hat, und daß es in der That keinen schrofferen Gegensatz zwischen der rein sachlichen Behandlung des Abg. Richter und der persönlichen Spitze, in welche der Herr Staatssecretär seine wenigen allgemeinen Bemerkungen hinauslaufen ließ, giebt. Es liegt mir daran, zu constatiren, daß dieser persönliche Ton, ich will nicht sagen systematisch, aber unzweifelhaft, sei es dem eigenen Temperament oder einem augenblicklichen Gefühl folgend, jedenfalls wiederholt von den Vertretern des Bundesraths, speciell von Herrn v. Bötticher, in die Debatte ohne jede Noth hineingetragen worden ist. Wenn wir Werth darauf legten, in ähnlicher Weise zu erwidern, könnten wir uns auch mit den persönlichen Eigenthümlichkeiten der Herren Bundesrathsvertreter beschäftigen, und ihnen unsere Wünsche ebenso offen aussprechen, wie es Herr v. Bötticher dem Abg. Richter gegenüber gethan hat. Ob dann nicht diese Wünsche auch auf eine Art Auswanderung hinauslaufen, will ich für diesen Augenblick unentschieden lassen. Nach den Vorgängen der letzten Tage habe ich es für angemessen erachtet, über diesen Punkt offen und gründlich meine Meinung zu sagen, und glaube, mich innerhalb des Rahmens der Debatte gehalten zu haben, wie dieser durch die Geschäftsordnung und die Handhabung derselben durch den Herrn Präsidenten bestimmt ist. Es ist um so nothwendiger, dieses zu betonen, als Herr v. Bötticher dem Abg. Buddeberg vorwarf, von dem Gegenstand der Debatte abgewichen zu sein. Ich bestreite, daß es sich gegenwärtig blos um die beiden Anträge handelt. Herr Windthorst hat bereits darauf hingewiesen, daß es in allen Parlamenten Usus ist, bei dem Etat die zu den einzelnen Punkten gehörigen Beschwerden vorzubringen. Das Kaiserliche Gesundheitsamt, mit dessen Etat wir uns gegenwärtig beschäftigen, ist die Centralbehörde für alle jene Maßregeln, die im Interesse der Sicherung und Gesundheit des deutschen Viehstandes erlassen worden; es erstattet alljährlich Bericht über die Verbreitung der Thierseuchen, und die Berathung seines Etats ist geeignet, alle Beschwerden, welche sich aus der Abschließung Deutschland's ergeben haben, zur Sprache zu bringen. Die Vertheuerung des Schweinefleisches, der Ausgangspunkt unseres und wohl auch des Antrages Websky's, ist von allen Vertheidigern des Einfuhrverbotes zu leicht genommen worden. Auf Grund der amtlichen Statistik im Königreich Preußen über die Schweinefleischpreise seit 1868 ergiebt sich, daß gegenwärtig die Preise in Preußen einen Stand erreicht haben, wie seit Jahrzehnten nicht, ja wahrscheinlich, wie noch niemals zuvor. Die Durchschnittpreise im Detailverkehr in den letzten beiden Monaten September und October betrugen 1,43 M. für das Kilo. Dieser Preis ist in der bis jetzt vorliegenden preußischen Preisstatistik noch niemals erreicht worden; denn selbst in der Gründerzeit, wo die Vieh- und Fleischpreise auch zu einer schwindelhaften Höhe stiegen, betrug er nur 1,39 M. pro Kilo. Es wird gesagt, daß auch in anderen Ländern die Schweinepreise gestiegen sind, und Herr Graf Hoensbroech besonders hat geglaubt, uns hier mit einigen Zahlen niederschmettern zu können, die die Preise in Holland und Preußen illustriren sollen. Leider hat er hierbei nicht angegeben, auf welche Orte, auf welche Zeiten und auf welche Qualitäten sich seine Preise beziehen, und ferner, aus welcher Quelle er die Angaben hat. Meine Erfahrungen über solche unbestimmte statistische Angaben berechtigen mich zu dem größten Mißtrauen; denn statistische Fehler der gröbsten Art schleichen sich hier nur zu leicht ein. (Ruf rechts: Solche sind überhaupt hier nicht vorhanden!) Wenn Herr v. Bötticher mit Recht betont hat, daß es unrichtig sei, ein paar beliebige Monate zur Vergleichung herauszugreifen, so kann ich ihn selbst von diesem Fehler nicht freisprechen. Er hat zu seiner Vergleichung die Monate April und August genommen; aber mit welchem Recht? Schon im März machte sich eine Steigerung bemerkbar, die im April fortging und im Mai und Juni nachließ! Ich schlage Ihnen ohne jeden Kniff vor, sich an die Monate vor Erlaß des Verbots überhaupt zu halten. Ich stelle ferner zur Vergleichung die Preise, welche auf dem Berliner Viehhof täglich amtlich notirt und in die amtliche Preisstatistik aufgenommen werden, und die Preise, welche an dem Amsterdamer Schlachthof amtlich notirt werden und für Holland überhaupt maßgebend sind. In Berlin stellten sich die Preise im Juni (im Juli wurde das Verbot erlassen) danach auf 100 Mark pro 100 Kilo Lebendgewicht, auf dem Amsterdamer Schlachthofe zu derselben Zeit auf 43,15 Cents pro Kilo. In der bis zum September reichenden Statistik ist dann der Preis von 100 auf 124,80 M. gestiegen, also beinahe um 25 pCt., während Amsterdam nur eine Steigerung von 43,15 auf 51,25 Cents zu verzeichnen hatte, d. h. eine Preissteigerung von 16 pCt. Auch Holland exportirt Schweine, und die in Deutschland gestiegenen Preise wirken auch auf die holländischen zurück. Statt uns also vorzuhalten, daß die Preise in Holland wenig gestiegen seien ohne Einfuhrverbot, sollte man gerade die Rückwirkung des deutschen Schweineeinfuhrverbotes auf den holländischen Markt erkennen. Unsere Einfuhr- und Ausfuhr-Statistik ergiebt das Nähere. Der Staatssecretär hat Recht, daß 1888 unsere Schweineausfuhr die Einfuhr erheblich überstieg. Mit dem Schweineeinfuhrverbot hat sich aber die Sache mit einem Schlage geändert; einem ganz ansehnlichen Schweine-Import steht ein sehr geringer Schweine-Export gegenüber. Dabei kommt natürlich nicht mehr Oesterreich-Ungarn, wohl aber Frankreich und Holland in Frage. Der Export aus Holland ist von 3700 Stück (August und September 1888) auf 11 000 Stück (August und September 1889) gestiegen. Der von Frankreich von 472 auf 7600 Stück. Die Statistik über die Preissteigerung muß also im Zusammenhange mit den Folgen des Schweineeinfuhrverbots betrachtet werden. Graf Mirbach, der stets anerkannt hat, daß die Getreidezölle den Landwirthen nicht sonderlich nützten, wenn die Preise nicht stiegen, also auch die Brotpreise höher werden, hat gestern gesagt, daß die Preise für Schweine erheblich gestiegen seien und daß dies ein Vortheil für die kleinen Landwirthe sei, die Schweine mästeten und verkauften. Man muß nur unterscheiden zwischen Schweinemästung und Schweinezüchtung. Beide sind bei uns meist örtlich getrennt. Die Schweinezüchtung kommt namentlich in der Provinz Posen, die Schweinemästung in den östlichen Provinzen vor. Durch das Schweineeinfuhrverbot sind nun die Preise für die Ferkel bis auf 20 M. gesteigert worden; demgemäß reducirt sich auch der Gewinn aus der Schweinemast. Dem Grafen Mirbach gestehe ich offen und ehrlich, daß auch ich die Aufrechterhaltung der Schlachtsteuer in Breslau für eine Sünde halte. Es halten aber nur wenige Städte an der Schlachtsteuer fest. Ich halte diese Communalsteuerpolitik der Stadt Breslau für vollkommen verkehrt und wünsche von Herzen, daß man sie über kurz oder lang über den Haufen wirft. Diese Politik wird aber auch von meiner Partei nicht nur im Reichstag, sondern auch auswärts bekämpft. Die Freisinnigen haben im sächsischen Landtag einen Antrag auf Aufhebung der sächsischen Schlachtsteuer eingebracht. Die hohen Schweinepreise sind aber auch für den Producenten nicht von Vortheil; sie vermindern nothwendig den Consum, und daß dieser kein wirthschaftlicher Vortheil ist, liegt auf der Hand. Die Sperrmaßregel gegen Dänemark schädigt nicht allein Schleswig-Holstein, sondern auch die großen Handels- und Fabrikationsinteressen der Städte Hamburg und Altona. Von Dänemark bestand, so lange das Verbot nicht existirte, ein außerordentlich großer Export von Schweinen für die großen Hamburger Exportschlächtereien. Dieser Verkehr bewegte sich über die Stadt Kiel; ganze Dampferlinien zogen ihre Rechnung aus diesem Export aus Dänemark; Kiel zog daraus einen Nutzen von mindestens 100 000 M. jährlich. Die Hamburger Exportschlächtereien nehmen die erste Stelle auf dem Continent ein; im letzten Jahre sind nicht weniger als 527 000 Schweine nach Hamburg befördert worden, darunter 297 000 aus Dänemark. Der Staatssecretär mag Recht haben, daß nur wenige Tausend Schweine aus Dänemark zu uns kommen; das bezieht sich aber nur auf den directen Bezug für den deutschen Consum aus Dänemark. Ein erheblicher Theil der Hamburger Waaren ist zum deutschen Consum nach Westfalen und der Rheinprovinz transportirt worden; der bei weitem bedeutendere Theil aber ist zum Export bestimmt gewesen. Es sind von Hamburg in den letzten Jahren an gesalzenem Schweinefleisch exportirt worden 2—300 000 Doppelcentner. Der Werth dieses Exports berechnete sich in einem guten Jahr, beispielsweise 1884, auf 31 Millionen Mark. (Hört! hört! links.) Wir verlangen dafür wahrlich keine Reichssubvention, aber wenigstens, daß dieser Verkehr nicht unberücksichtigt bleibt. Litte wirklich unser Viehstand durch die Aufhebung der Sperre, so müßte selbstverständlich diese und jede andere Rücksicht schwinden; es ist aber ganz falsch, daß uns aus den veterinären Verhältnissen Dänemarks irgend welche Gefahr droht, sonst würde England aus Dänemark nicht Schweine importiren. Ein großer Theil des Hamburger Export-Schlachtgeschäfts ist nach Dänemark übergesiedelt, hat 31 Export-Schlächtereien errichtet und exportirt nach England. Wenn dieses sich den Import aus Dänemark gefallen läßt, so liegt dies darin, daß es den Schutz gegen die Einschleppung nicht in dem Einfuhrverbot, sondern in den guten veterinärpolizeilichen Einrichtungen des Importlandes erblickt. Die deutsche Regierung hat dies auch anerkannt in den Einrichtungen der großen Anstalt in Steinbruch. Wir glauben, daß vor allen Dingen der einheimische Viehstand durch einen Schutz des Binnenlandes gesichert werden muß. Das Einfuhrverbot hat die Seuche gar nicht vollständig abgewehrt; mehr als je herrscht gegenwärtig bei uns die Maul- und Klauenseuche; die Zahl der Verseuchungen ist auf nahezu 1000 gestiegen. Auch die Einfuhr von Schweinen auf dem Wege des Schmuggels bringt große Gefahren mit sich. Die „Kölnische Zeitung" hat mit dem größten Nachdruck auf diese Gefahren hingewiesen. Die Maul- und Klauenseuche bestand früher wahrscheinlich noch in größerem Umfange wie jetzt; sie erlosch aber auch immer schnell. Heute schleicht die Seuche umher, sie wird oft verheimlicht, meist zu spät angezeigt, und ist deshalb um so gefährlicher. Wir müssen dahin streben, daß in jedem Lande, soweit irgend möglich, Fürsorge getroffen werde, daß die Infection von dem Seuchenheerde nicht weiter getragen wird. Wenn man sich nicht dazu entschließt, das Einfuhrverbot als solches aufzuheben, so sollte man wenigstens bessere veterinärpolizeiliche Controlen in Bezug auf das Binnenland einführen. Der Antrag Websky, betreffend die Zulassung fremder Schweine auf den Schlachthöfen, ist von grundsätzlicher Bedeutung. Der Transport ausgeschlachteter Schweine ist jedenfalls die Handelsform der Zukunft; die Schlachthöfe bieten wegen ihrer Reinlichkeit und strengen Controle die beste Garantie für Unschädlichkeit des Fleischconsums. Ich bitte Sie also, jedenfalls den Websky'schen Antrag anzunehmen, wenn Sie sich nicht den unserigen aneignen wollen. (Beifall links.)

Staatssecretär v. **Bötticher**: Ich habe die Fortschrittspartei nicht getadelt, sondern nur festgestellt, daß die Verhandlungen sich schon über Gebühr ausgedehnt haben. (Sehr richtig! rechts.) Die Fortschrittspartei persönlich anzugreifen, liegt nicht in meinem Temperament, dem Herr Rickert im vorigen Jahre noch ein gutes Zeugniß ausgestellt hat, indem er ausführte, daß das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zu Stande gekommen sei nur durch meine persönliche Liebenswürdigkeit. (Große Heiterkeit.) Sie werden sich nun wohl schon an mein Temperament gewöhnen müssen, wie ich mit Ihnen auskommen muß. (Heiterkeit.)

Abg. **Sedlmayr** (natl.): Nicht blos die Preise des Schweinefleisches sind gestiegen, sondern die Preise aller anderen Fleischsorten ebenso; deshalb hat sich der Landrath von Oberbaiern, die Handels- und Gewerbekammern von Oberbaiern und die Vertretung der Stadt München mit Eingaben an den Reichstag und den Reichskanzler gewendet, um eine Aufhebung der Sperre gegen Rindvieh herbeizuführen, um dadurch die Preise für Rind- und Kalbfleisch zu vermindern. Namentlich Kalbfleisch hat für München eine große Bedeutung, das weiß nur derjenige, der eine Ahnung davon hat, wie viel Kalbfleisch in München verzehrt wird. Es sind in den letzten Monaten allerdings 5000 Stück Großvieh mehr geschlachtet worden, aber dafür 17 000 Stück Kleinvieh weniger, und ich glaube nicht, daß die deutsche Landwirthschaft im Stande ist, den Bedarf Deutschlands allein zu decken. Ich will mich in die Einzelheiten nicht vertiefen, sondern nur die verbündeten Regierungen bitten, die Eingabe der Münchener Handelskammer zu berücksichtigen; vielleicht kann der Herr Staatssecretär schon jetzt zu der Bitte Stellung nehmen und eine Erleichterung der Einfuhr von Rindvieh zusagen. München liegt ja der Grenze nahe genug, um die strengsten Controlmaßregeln seitens der Veterinärpolizei durchführen zu können. Die Landwirthschaft will ich durch meine Anregung nicht schädigen, sie soll ihren Schutz behalten; aber die städtische Bevölkerung hat auch Anspruch auf Berücksichtigung. (Beifall links.)

Staatssecretär v. **Bötticher**: Ich würde dem Vorredner gern eine Antwort geben; aber Anträge sind noch nicht an den Bundesrath gelangt, also kann ich nicht sagen, wie sich der Bundesrath dazu verhalten wird. Eine wohlwollende Berücksichtigung glaube ich aber zusagen zu dürfen.

Abg. v. **Friesen** (dconf.): Herr Buddeberg hat behauptet, daß nur ein Sechstel der Bevölkerung Sachsens zur Landwirthschaft gehört. Das ist falsch; es gehört ihr ein Fünftel an. Die Cartellparteien sehen übrigens nach den Erfahrungen bei den Landtagswahlen den Reichstagswahlen in Sachsen mit großer Ruhe entgegen.

Abg. Graf **Holstein**: Es wird behauptet, daß lediglich in Folge der Sperre die Preise der Schweine hochgegangen sind. Wenn wir aber die Sperre aufheben, was wird dann aus der Entwickelung der Preise werden? (Sehr richtig! rechts.) Herr Virchow deutete an, daß die Agrarier mehr auf strenge Maßregeln nach außen, als auf strenge Maßregeln nach innen sehen. Ich habe in der Veterinärcommission gesessen, welche die Viehseuchengesetzgebung vorbereitet hat, und ich kann sagen, alle Landwirthe haben gerade die strengsten Maßregeln im Innern verlangt. (Sehr richtig! rechts.) Für Schleswig-Holstein würde die Einschleppung der Schweine-Cholera perniciös sein, weil bei uns jeder Tagelöhner ein oder zwei Schweine hat und durch die Seuche empfindlich geschädigt werden würde.

Damit wird dieser Gegenstand verlassen.

Abg. **Engler** (nl.) empfiehlt die Einführung eines Staatsexamens für Chemiker.

Staatssecretär v. **Bötticher**: Es handelt sich dabei um eine Unterrichtssache, welche zur Competenz der Einzelstaaten gehört; dabei ist ja eine Verständigung der Regierungen unter einander nicht ausgeschlossen.

Abg. **Goldschmidt** (dfr.) bezweifelt, daß die Einführung von Prüfungs-Vorschriften dahin führen könne, tüchtige Chemiker für die Untersuchung von Nahrungsmitteln u. s. w. zu schaffen, so lange auf den Hochschulen eine genügende Unterweisung in diesem Fache nicht eingerichtet ist.

Abg. **Grub** (natl.) wünscht eine Ausdehnung der Berechtigung der Realgymnasien auf das Studium der Medicin.

Abg. **Windthorst** glaubt, daß diese Sache den Einzelstaaten überlassen werden müßte.

Staatssecretär von **Bötticher**: Als die Frage zum ersten Male beim Bundesrath angeregt wurde, wurde eine Entscheidung nicht getroffen, weil man damals der Meinung war, daß die Entwickelung der Realschule noch nicht abgeschlossen war. Uebrigens möchte ich nicht dazu rathen, die Befugniß zum Studium der Medicin zu erweitern, da dieser Beruf überfüllt ist.

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag Barth wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Antrag Websky gegen die Stimmen der Freisinnigen, der meisten Nationalliberalen und einiger Centrumsmitglieder abgelehnt.

Um 5¼ Uhr wird die weitere Berathung bis Mittwoch 1 Uhr vertagt

---

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 19. Nov. Amtliche Depeschen aus Brasilien melden, daß in kürzester Zeit eine **constituirende Versammlung** einberufen werden soll. Der Kaiser Don Pedro hat auf die Note, worin ihm mitgetheilt wurde, daß er abgesetzt wäre, geantwortet, er weiche der Gewalt und beuge sich vor der vollendeten Thatsache. Er widme dem Glück und Gedeihen Brasiliens seine Wünsche. Die Provinz Bahia erklärte sich ebenfalls für die Republik. Die **von der provisorischen Regierung ernannten Gouverneure** sind sämmtlich Militärpersonen. Die ersten fünf Punkte der **Proclamation**, welche die neue Ordnung der Dinge verkündet, besagt: 1) die **Republik ist proclamirt**, 2) die Provinzen Brasiliens bilden die durch Föderation vereinigten Staaten Brasiliens, 3) jeder einzelne Staat bildet eine eigene Localregierung, 4) jeder Staat entsendet einen Vertreter zu dem demnächst zu berufenden Congresse, dessen endgiltigen Beschluß die provisorische Regierung erwartet, während inzwischen die Gouverneure Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze der bürgerlichen Rechte treffen, 5) einstweilen vertritt die provisorische Regierung die inneren und auswärtigen Beziehungen. — Der Kaiser schiffte sich mit seiner Familie ein auf einem Dampfer, der, begleitet von zwei Kriegsschiffen, nach Lissabon abging. — Wie aus Paris verlautet, befindet sich **Graf d'Eu** nicht an Bord des Dampfers. Der Graf soll aus Rio gegen Norden hin entflohen sein, um daselbst **einen Widerstand gegen die neue Regierung zu organisiren.** (Vergl. W. T. B.)

Der **Geschäftsplan des Reichstages** ist für die nächste Zeit dahin festgestellt, daß Donnerstag Schwerinstag ist und der conservativ-clericale Antrag wegen des obligatorischen Befähigungsnachweises und der freisinnige Antrag wegen Aufhebung der Zölle auf ausgeschlachtetes Fleisch zur Verhandlung kommt. Am Sonnabend findet keine Sitzung statt. Am Montag der folgenden Woche beginnt die Berathung über die Anträge betreffs des Arbeiterschutzes.

Die Kreuzzeitung hält für wahrscheinlicher, als die Ansetzung der **Reichstagswahlen** im Januar, daß der preußische Landtag, nachdem er den Etat etwa bis Mitte März erledigt hat, auf einige Wochen vertagt wird und in diese Zeit die Reichstagswahlen verlegt würden.

Der **Ausschuß des deutschen Handelstages** sprach sich heute für unveränderte Annahme der **Bankvorlage** aus und lehnte den Antrag der Handels- und Gewerbekammer für Ober-Baiern, der gegen die Nothwendigkeit des Terminhandels im Kaffee- und Zuckergeschäft gerichtet ist, ab.

Die **Novelle zum Reichsmilitärgesetz** wurde heut von der **Budgetcommission** mit allen gegen die Stimme des Abg. Richter, der sich seine Entscheidung für die Plenarberathung vorbehielt, angenommen. Der Kriegsminister v. **Verdy** gab Erläuterungen der Vorlage dahin, daß sie keineswegs hervorgerufen oder beeinflußt sei durch das neue französische Militärgesetz. Auch der im Plenum erhobene Vorwurf, daß die Feststellungen des Septennats durchbrochen werden sollen, sei unbegründet. Die Sicherheit des Reichs und die Schlagfertigkeit unserer Armee erheische die geforderten Maßnahmen, die Neubildung zweier Armeecorps aus den vorhandenen Truppentheilen. Weder die Leitung der Friedensausbildung noch auch die Führung der Kriegsformationen von einer Stelle aus sei bei überstarken Armeecorps als ausreichend gesichert anzusehen. Es sei daher dringend erforderlich, den Umfang der früheren Verbände durch Vermehrung ihrer Zahl zu verringern und möglichst die bewährte Organisation und Kräftebemessung der früheren preuß. Armeecorps wiederherzustellen. Zu diesem Zwecke werde beabsichtigt, das unter preußischer Verwaltung stehende Reichs-Militärcontingent künftig in 16, statt bisher in 14 Armeecorps zu gliedern. Von den beiden neuen Armeecorps soll das 16. in Lothringen, das 17. in Westpreußen formirt werden. Abg. **Richter** erkennt an, daß die Discussion wesentlich vereinfacht werde durch die Erklärung, daß die Vorlage nicht veranlaßt sei durch das französische Militärgesetz. So seien auch alle bezüglichen Artikel militärischer Zeitschriften widerlegt. Die Möglichkeit einer schnelleren Mobilisirung werde gewiß allerseits für wünschenswerth erachtet werden. Immerhin werden über 1½ Millionen Mehrkosten entstehen, und er vermisse einen speciellen Nachweis hierüber. Er sei nicht in der Lage, zu der Vorlage Stellung zu nehmen, ehe er genau übersehen könne, welche finanziellen Lasten zu erwarten seien. Der Minister habe noch weitere Herzenswünsche, beispielsweise bezüglich des Militärpensions-Gesetzes, der Erhöhung der Rationen 2c. Der **Minister** erklärt, für die schriftstellerische Thätigkeit einzelner Offiziere jede Verantwortung ablehnen zu müssen, er enthalte sich grundsätzlich jeder Einwirkung auf die Presse. Das, was für den Reichstag noch von Interesse sei, behalte er sich vor, im Plenum vorzubringen. Das könne er heut schon mittheilen, daß eine Vermehrung der Bezirkscommandos nicht beabsichtigt sei. Abgeordneter v. **Huene** sieht in der Vorlage der Novelle eine Verbesserung des bestehenden Zustandes und befürwortet die Annahme. Ebenso der Referent Graf v. **Saldern**. Abg. v. **Strombeck** befürchtet dagegen, daß aus der Annahme der Novelle wieder neue Ausgaben folgen werden.

Minister v. Verdy erwidert, daß er bezüglich der Zukunft weder Versprechungen mache, noch Bürgschaften übernehme. Abg. Struckmann hält die Befürchtungen v. Strombecks für unbegründet. Hierauf wurde in die Berathung der Einnahmen eingetreten, Beschlüsse aber nicht gefaßt.

Der deutsche Botschafter in St. Petersburg, Graf v. Schweinitz, begiebt sich, dem „Rh. Cour." zufolge, morgen früh nach 6wöchentlichem Urlaub nach St. Petersburg zurück.

Der „Hann. Cour." bringt eine Meldung, wonach man in Witu Ende October nichts von einem unheilvollen Ausgange der Expedition Dr. Peters' wußte. In einem dem „H. C." von dort zugegangenen Briefe mit dem Poststempel „Aden, 2. Novbr.," wird die Verbreitung der Peters ungünstigen Nachrichten auf die Machenschaften der Engländer zurückgeführt. Der Briefschreiber hatte entgegen den beunruhigenden Gerüchten von Wagallaleuten die Mittheilung erhalten, Dr. Peters sei glücklich bis an den Kenia gekommen, er habe nur einen einzigen kleinen Zusammenstoß gehabt.

Die heutigen Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung trugen in einigen Bezirken vollständig den Charakter der Reichstagswahlanstrengungen. In der 3. Abtheilung des 7. Wahlbezirks, wo sich Virchow und Dr. Bachler als Candidaten gegenüberstanden, wurde eine erstaunliche Rührigkeit an den Tag gelegt. Auffallend war die vollständige Abwesenheit der Socialdemokraten in diesem Bezirk, wo sie keinen Candidaten aufgestellt hatten, sich aber auch für keinen der anderen Parteien anwerben ließen. Rasteten die Socialdemokraten im Westen, so gingen sie desto energischer in den Bezirken vor, in denen sie sich zu siegen vorgenommen hatten. Namentlich ging es lebhaft in der äußeren Louisenstadt zu, die Tutzauer bisher vertreten hat.

Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl der dritten Klasse, wobei 10 Liberale, 4 Bürgerparteiler und 2 Socialdemokraten in Frage standen, wurden 10 Wahlen definitiv entschieden, bei denen 6 Liberale und 4 Socialdemokraten gewählt wurden; die Liberalen gewannen 1 Sitz und verloren 1 Sitz, die Socialdemokraten gewannen 2, die Bürgerpartei verlor 2 Sitze. Zur Stichwahl kommen 4 Liberale mit Socialdemokraten und 2 Bürgerparteiler mit Socialdemokraten.

Die beiden Schießschulen der Artillerie, die Feldartillerie-Schießschule und die Fußartillerie-Schießschule, wie es nach der gänzlichen Trennung am 1. April 1890 heißen wird, siedeln zu diesem Termin nach Jüterbogk über. Der Director der Feldartillerie-Schießschule soll künftig Regimentscommandeursrang besitzen.

Das „XIX. Siècle" bestätigt, daß die Präfecten der Nordküsten Frankreichs angewiesen sind, durch die strengsten Maßregeln jede Landung Boulangers unmöglich zu machen. — Der Kriegsminister theilte heute im französischen Ministerrathe mit, daß die Fabrikation der Lebel-Gewehre ihr Maximum erreicht habe.

• **Berlin,** 19. Novbr. Dem praktischen Arzt Dr. Carl Friedrich August Preu in Reichenbach ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 19. Novbr. Der Magistrat erhielt auf seine Eingabe an den Reichskanzler wegen Zulassung der Steinbrucher Schweine in Berlin und anderen Städten mit ähnlichen Schlachteinrichtungen vom Minister der Landwirthschaft den Bescheid, daß, da die ungarische Regierung die Schweineausfuhr aus Steinbruch nach Deutschland sistirt habe, die Ausdehnung der für die Montanbevölkerung Oberschlesiens gewährten Dispensation nicht erfolgen könne, weil die Einführung verdächtiger Schweine aus veterinärpolizeilichen Gründen unstatthaft sei.

München, 19. Novbr. In der Kammer erklärte der Kriegsminister, Mißhandlungen von Soldaten würden auf das Strengste bestraft. Ausschreitungen seien trotz aller Controle unvermeidlich. Am Sonntag sei das Militär grundsätzlich dienstfrei, jedoch nicht zwei Feiertage hintereinander. Die Militärgeistlichkeit fände fortgesetzt das Wohlwollen der Behörden. Militärkirchen kenne Baiern nicht. Der directe freihändige Ankauf von Lebensmitteln werde bevorzugt. Die Wünsche der Bürger bei Submissionen werden berücksichtigt.

Paris, 19. Nov. Deputirtenkammer. Nach der Constituirung des Bureaus hielt Floquet eine Ansprache, in welcher er sagte, er werde sich bemühen, das Vertrauen seiner Collegen zu verdienen und wolle persönlichen Neigungen Schweigen gebieten, um Allen die Freiheit der Tribüne zu sichern. Er constatire, daß das republikanische Frankreich seinen Willen geäußert habe, seine Mandatare einig zu sehen, und fordere die gesammten Kräfte der Demokraten auf, sich um die Regierung zu schaaren. Tirard verlas darauf die Erklärung der Regierung: „Das Cabinet, welches die Ehre hat, heute das Wort an die Vertreter der Nation zu richten, ist dasselbe, welches im Februar dem Rufe des Präsidenten in einer schwierigen Stunde gefolgt ist und die Regierung unter den Augen des Landes schon vor der feierlichen Befragung geführt hat. Durchdrungen von den Gefühlen der Pflicht gegen die Republik und entschlossen, dieselbe zu erfüllen, glauben wir, Dank der Hilfe des Senats und der Kammer die übernommene Aufgabe zum guten Ende geführt und durch einfache Anwendung des Gesetzes alle factiösen Versuche vereitelt zu haben, so daß Frankreich unter Sicherung der Ordnung mit den Wundern der Kunst und Industrie seine Gastfreundschaft Millionen von Fremden darbieten konnte, welche aus allen Welttheilen gekommen waren, um die glorreiche Jahrhundertfeier unserer Revolution und die Nation zu begrüßen, welche der Welt die Erklärung der Menschenrechte schenkte. So ist es möglich geworden, daß das allgemeine Stimmrecht den großen Triumph der Demokratie krönen konnte durch Wahlen, wobei alle Franzosen zur Vereinigung unter einer republikanischen Kammer aufgefordert wurden. Frankreich hat gesprochen. Das Land hat nicht nur zu erkennen gegeben, daß es die begründeten Einrichtungen zu befestigen und zu entwickeln weiß, sondern daß es an der Spitze der Republik eine gesicherte Regierung wolle, welche über die Erhaltung der Ordnung wacht und nach Innen und Außen den Fortschritt entwickelt. Belehrt durch die jüngsten Erfahrungen, glauben wir, daß die Regierung weder schwach noch waffenlos bleiben darf im Kampfe gegen diejenigen, welche sich vor dem oft kundgegebenen Willen des Landes nicht beugen wollen. Frankreich hat durch die letzten Wahlen den Entschluß bekundet, in die definitive Aera der Beruhigung und Arbeit einzutreten. Es wird die Hauptsorge der Regierung sein, diese Wünsche zu befriedigen. Vor allem schlagen wir vor, Fragen fernzuhalten, welche die Geister beunruhigen und spalten, und Ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Lösung der Fragen der Volkswirthschaft und der socialen Gerechtigkeit zu lenken, welche, indem sie mit Recht die Bestrebungen der hervorragenden Geister aller Parteien hervorrufen, die ganze Nation interessiren." Die Erklärung kündigt ferner eine Reform der Justizverwaltung an, um dieselbe weniger kostspielig zu machen, und verheißt, daß das Budget von 1891 ein wirkliches, thatsächliches Gleichgewicht darbieten werde, verspricht auch eine Reform der Grundsteuer und der Getränkesteuer. Der Ausbau der Häfen, Canäle und Eisenbahnen soll gefördert werden. Bezüglich der Handelsverträge bemerkt die Erklärung, daß dieselben 1892 ablaufen. Das wirthschaftliche Regime Frankreichs werde mit Nothwendigkeit einen beträchtlichen Theil der Arbeiten der beginnenden Legislaturperiode bilden. Die oberen Räthe der berathenden Kammern der Künste und Manufacturen und die Ackerbaugesellschaften würden in Kurzem um Rath gefragt und aufgefordert werden, Grundlagen für Informationen vorzubereiten, welche geeignet sind, die öffentlichen Gewalten in ihrer schwierigen und verwickelten Aufgabe, welche ihnen die Lösung der Zollfrage stelle, aufzuklären und zu leiten. Die Erklärung schließt: „Indem wir alle diese Fragen Ihren Berathungen unterbreiten, geben wir einen neuen Beweis der unerschütterlichen Gesinnungen, welche das republikanische Frankreich und seine Regierung beseelen. Nach der Ausstellung von 1889 hat Niemand in der Welt das Recht, die friedlichen Gesinnungen unseres Landes zu verdächtigen, und indem wir daran arbeiten, unsere militärische Organisation zu vervollständigen, können wir laut erklären, daß die französische Republik einen stolzen und würdigen Frieden haben will, wie er einer großen Nation zukommt, die ihrer Kraft und ihres Rechtes sicher ist. Arbeiten wir denn gemeinsam an der Organisation unserer Demokratie zur Vollendung einer so großen Aufgabe. Sie haben das Recht, von uns beharrliche Festigkeit zu erwarten, wie wir Ihres Vertrauens bedürfen. Wir haben Ihnen ins Gedächtniß zurückgerufen, was wir gethan; wir haben Ihnen unsere Entwürfe mitgetheilt und tragen keine Bedenken, Sie Namens Frankreichs, der Republik, um Unterstütznng zu ersuchen." Die Erklärung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Siegfried und Letellier brachten Anträge ein, betreffend die Einsetzung jährlicher Commissionen, wofür die Dringlichkeit und Verweisung an eine zweiundzwanziggliedrige Commission beschlossen wird. Margan (radical) beantragt eine Verfassungsrevision und verlangt die Dringlichkeit. Cassagnac bekämpfte, Naquet unterstützte dieselbe; Millerand war gegen die Dringlichkeit, da die Gesammtheit der Republikaner über die Revision noch nicht einig sei. Tirard wünscht, daß alle Fragen beseitigt werden, welche geeignet sind, die Republikaner zu trennen. Die Dringlichkeit wurde mit 345 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Brüssel, 19. Novbr. Antisclavereicongreß. Mehrere Mitglieder legten die allgemeinen Anschauungen ihrer Regierungen dar, andere überreichten schriftliche Erklärungen. Darauf wurde die Geschäftsordnung festgestellt und eine Commission zur Prüfung der zur Unterdrückung des Sclavenhandels zu ergreifenden Maßnahmen ernannt. Die Commission wird morgen zu einer Berathung zusammentreten.

Konstantinopel, 19. Novbr. Eine officielle Kundgebung beklagt, daß ein Theil der französischen Presse fortfährt, den dem deutschen Kaiserpaare durch den Sultan und die Bevölkerung bereiteten Empfang durchaus in falschem Lichte erscheinen zu lassen. Der Verdruß, welcher gerade diesen über die orientalischen Verhältnisse offenbar schlecht unterrichteten Theil der französischen Presse durchdringt, beweist nur, daß sich derselbe durch den Besuch in falsche Stimmung versetzen läßt, indem er einem reinen Act der Höflichkeit politischen Charakter und Folgen beimißt, die er nicht hat und haben kann.

Konstantinopel, 19. Novbr. Die Verwaltung der türkischen Staatsschuld stellte die Einnahmen pro October auf 15 000 Pfund Mehreinnahmen gegenüber 1888 fest. Der Sultan verlieh dem Minister des Aeußern Said Pascha den Imtiaz-Orden. Der armenische Kurdenhäuptling Mussa-Beg, welcher wegen der ihm zur Last gelegten schweren Missethaten hierher gekommen ist, wurde vorgestern im Criminalgericht von Stambul verhört. Die erste öffentliche Verhandlung des Processes findet am nächsten Sonnabend statt.

Washington, 19. Novbr. Der brasilianische Gesandte bestätigte die gestrige Abreise des Kaisers Pedro II. auf dem Dampfer „Alagoas". Das Thurmschiff „Riachuelo" begleitete ihn die brasilianische Küste entlang. Es herrscht fortgesetzt Ruhe.

Bremen, 18. November. Der Schnelldampfer „Trave", Capitän W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 6. November von Bremen und am 7. November von Southampton abgegangen war, ist am 15. November, Nachmittags, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Hermann", Capt. W. Schmölder, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 30. October von Bremen abgegangen war, ist gestern Mittag wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 19. November.

• **Die Verlagsfirma S. Schottländer,** hier, ist heut Nachmittag durch notarielle Verhandlung vor dem Rechtsanwalt Dr. Ludwig Cohn, Museumsstraße 11, in die Actiengesellschaft: Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt, vorm. S. Schottländer, mit einem Actiencapital von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark durch den Banquier Albert Kühnemann in Berlin umgewandelt worden. Dem Aufsichtsrath gehört u. A. der Schriftsteller Dr. Paul Lindau an. Die Verhandlungen sind durch die Montanfirma Hugo Siegert in Breslau geführt worden. Die Actien sind fest übernommen, und die Einführung derselben an der Börse ist nicht beabsichtigt.

=ββ= **Bürger-Jubiläum.** Heut begeht der frühere Schneidermeister, jetzige Inquiline der Bürger-Versorgungs-Anstalt (Pathesche Stiftung), Langestraße 28—29, Ernst Friedrich Wilhelm Punsch sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Der Jubilar ist am 1. Februar 1815 zu Bohrau, Kreis Strehlen geboren. Trotz der 74 Lebensjahre erfreut sich der Jubilar einer besonderen Rüstigkeit. Die Begrüßung der Stadtverordneten erfolgt in der üblichen Weise.

• **Victoria-Theater** (Simmenauer Garten). Das dritte Künstler-Ensemble der neuen Direction hat am Sonnabend mit durchschlagendem Erfolge debütirt. An erster Stelle sind die russischen Gymnastiker Feodor und Constantin Molodzoff zu nennen, deren „Matrosenspiele" an einem mit Takelage versehenen Mast reichen Beifall ernteten, ebenso die equilibristischen Productionen des Constantin Molodzoff. Die Trapezkünstlerin Elvira bewies sich als tüchtige Turnerin, die Brothers Mariot als originelle Instrumentalhumoristen. Als Caricaturen-Schnellmaler producirte sich J. Covecci, der farbige Silhouetten auf Carton zaubert, denen er eine hübsche perspectivische Landschaft hinzufügt. Die neuen Sängerinnen Tilly Tiedemann und Franziska de Clairmont amüsiren durch muntere Lieder. — Der Athlet C. Ballazza tritt seit gestern auch als Preisringer auf. Die Direction hat einen Ehrenpreis von 300 M. dem ausgesetzt, der den Athlet in diesem Kampfspiel besiegt.

—ϱ **Unglücksfälle.** Die auf der Kurzengasse wohnende 15 Jahre alte Fabrikarbeiterin Emma Mücke verbrannte sich gestern bei ihrer Beschäftigung den rechten Arm auf einer glühenden Eisenplatte in schlimmer Weise. Die Arbeiterin fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. — Der Arbeiter Paul Jahn aus Groß-Oldern fiel in Folge Ausgleitens unter die Räder eines Wagens, neben dem er einherging, und wurde überfahren. Er erlitt einen Knöchelbruch linkerseits. — Dem 9 Jahre alten Schulknaben Karl Hoffmann, Sohn einer auf der Großen Feldstraße wohnenden Hausbältersfrau, fiel der Deckel eines Wagens auf den Kopf und fügte ihm eine schlimme Wunde zu. Die beiden letztgenannten Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—ϱ **Zum Diebstahl im Reichsbankgebäude.** Der dringende Verdacht, daß man in dem Kutscher den Dieb ermittelt hat, welcher am 9. v. M. einem hiesigen Banquier einen Beutel mit 500 Zweimarkstücken entwendete, hat sich durch die fortgesetzten Recherchen bestätigt. Auch der größte Theil des Geldes ist bereits ermittelt. Heute früh fand man bei einer Revision des Kutschwagens des Banquiers einen Beutel mit 150 M. und in zwei Wagen des Banquiers, welche in Scheitnig stehen, die Summe von 666 Mark in Zweimarkstücken vor.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** - Gestohlen: Einer Arbeitersfrau von der Gabitzstraße drei Schaffe und eine Wasserkanne, einem Schlossermeister von der Uferstraße ein Sperrzeug von 50—60 Hauptschlüsseln und Dietrichen, einem Brauergesellen aus Tiflis ein dunkelbrauner Stoffanzug, dem Fleischermeister Aug. Sendler zu Schalkau, Kreis Breslau, in der Nacht zum 19. November aus unverschlossenem Stalle eine etwa 5jährige schwarzscheckige Kuh mit Stern (Werth 180 M.); die Kuh wurde, geführt von einem Manne in grauem Anzuge, am Morgen des 19. November auf der Chaussee von Mochbern nach Breslau gesehen und dürfte in die Stadt geschmuggelt worden sein. — Abhanden gekommen: Einem Arbeiter von der Kronprinzenstraße ein Stück braunen Barchents, einem Kesselheizer von der Brüderstraße ein Portemonnaie mit 9 Mark, einer Kaufmannsfrau von der Schuhbrücke ein Korallenarmband. — Gefunden: Ein Damen-Plüschkragen, ein goldener Ohrring, eine braune Pelzmütze, ein Spazierstock, ein Regenschirm. — Beschlagnahme: Folgende von einem Manne in einer Droschke zurückgelassene Gegenstände: 2 Kummete, 2 Kummetkissen, 2 Ziehblätter mit Gurten, eine Kreuzleine mit Zaumzeug und ein einfaches Ziehblatt wurden polizeilich mit Beschlag belegt; der Eigenthümer melde sich im Zimmer 4 des Polizeipräsidiums.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ᵹ **Breslau,** 19. Novbr. [Landgericht. Strafkammer I. — Das Lagergeld.] Die unverehelichte Henriette Franzke übergab, als sie im Jahre 1886 eine Zuchthausstrafe antreten mußte, der verehelichten Schneider Louise Hoffmann, geb. Tscherner, Kleidungsstücke und Schmucksachen zur Aufbewahrung, vorher hatte sie von derselben 7 Mark entliehen. — Nach ihrer im März d. J. erfolgten Entlassung verlangte die Fr. die aufbewahrten Gegenstände zurück, wobei sie ihre Schuld bezahlen wollte. Frau Hoffmann beanspruchte aber ein besonderes „Lagergeld" von 12 M. und da die Fr. diesen Betrag nicht zahlen konnte, wurde ihr die Herausgabe der Schmucksachen verweigert. Schließlich einigte sich die Fr. mit der Hoffmann in der Weise, daß diese ihr die Gegenstände herausgab, wogegen sie sich verpflichtete, dieselben sofort zu versetzen und von dem Erlöse die geforderten „19 Mark" zu zahlen. Die Hoffmann, die Fr. und deren jetziger Ehemann, Arbeiter Z., begaben sich zusammen nach dem Stadtleihamt. Da aber Nachmittags Werthsachen nicht in Versatz genommen werden, suchte Z. nach Verabredung mit der Fr. ein Privatleihamt auf, worüber sie der Hoffmann keine Mittheilung machten, ihr auch die versprochenen 19 M. nicht gaben. Kurze Zeit darauf wurden beide Personen seitens der Hoffmann bei der Kgl. Staatsanwaltschaft wegen Betruges und die Fr. außerdem wegen Diebstahls denuncirt. Sie sollte nämlich der Hoffmann bei der Abholung zum Leihamt aus deren Wohnstube mehrere Wäschestücke entwendet haben. Beide Eheleute bestritten die ihnen zur Last gelegte betrügerische Handlungsweise, die Zahlung war nur um deswillen nicht aus dem Pfandschilling erfolgt, weil ihrerseits gegen die Hoffmann auf Herausgabe der Sachen geklagt worden war. In diesem gerichtlichen Verfahren ist später eine Einigung erfolgt und hat die Hoffmann dann außer der Schuldsumme noch 6 M. 50 Pf. als „Lagergeld" erhalten. Der Staatsanwalt beantragte hinsichtlich des Betruges die Freisprechung beider Angeklagten, für den Diebstahl verlangte er eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Die Zeugin Hoffmann hat vor mehreren Wochen ein Schreiben an das Gericht gesandt, in welchem sie erklärte, nicht die Fr., sondern ihr eigener Ehemann möge die Wäschestücke an sich genommen haben. Im heutigen Termine machte sie noch weitere, den Ehemann belastende Ausführungen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, erachtete hiernach auch betreffs des Diebstahls die Freisprechung für geboten. Das Strafkammercollegium sprach in beiden Fällen das Nichtschuldig aus.

ᵹ **Breslau,** 19. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Für's freie Logis.] Die Kellnerin Ludovika von Kierska aus Breslau hatte während ihrer Stellungslosigkeit im Sommer d. J. bei ihrer Freundin, der unverehelichten Apollonia Dombrowska unentgeltlich Logis und Beköstigung erhalten. Als Fräulein Dombrowska in früher Stunde des 27. August das Zimmer der Kellnerin betrat, fand sie ihre Freundin nicht vor. Da gleichzeitig aus dem Schlafzimmer der Dombrowska ein seidener Regenschirm, drei silberne Theelöffel und ein Paar Brillant-Ohrringe im Werthe von 180 M. abhanden gekommen waren, so machte die Bestohlene bei der Polizei Anzeige. Die Kellnerin wurde einige Wochen später in Oels verhaftet und nach hier in die Untersuchungsräume gebracht. Heute hatte sie sich vor der Strafkammer wegen des ihr zur Last gelegten Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte gab nur die Wegnahme des Schirmes zu, welche aber nur auf einer Verwechselung mit ihrem eigenen Schirm beruhen sollte. Die Zeugin Dombrowska erklärte dagegen, es habe sich kein zweiter Schirm bei ihr vorgefunden. Hierdurch hielt der Gerichtshof die Entwendung des Schirmes für festgestellt und folgerte daraus, daß der Angeklagten insbesondere auch der Diebstahl an den Brillantohrringen zur Last zu legen sei. Mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch erhielt die noch nicht wegen Eigenthumsvergehens vorbestrafte Kellnerin 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Ist ein einer Reichs-Stempelabgabe unterliegendes Anschaffungs-Geschäft von zwei Maklern vermittelt, so muß nach einem Urtheil des R.-G., II. Straffenat, vom 14. Juni 1889 jede Hälfte der darüber ausgestellten Schlußnote die Namen beider Makler enthalten. Ist auf der einen Hälfte der Name des einen Maklers und auf der anderen der Name des anderen Maklers genannt, so ist diese Herstellung eine formwidrige und mit einer Ordnungsstrafe aus § 33 des Reichs-Straf-Gesetzbuches zu ahnden.

A. Der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele daselbst gestattet, kann sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straffenats, vom 28. Mai 1889 dadurch nicht von seiner Bestrafung aus § 285 Str.-G.-B. befreien, daß er der irrthümlichen Meinung gewesen, daß der Werth der Einsätze, sowie des Gewinnes und des Verlustes zu gering war, um überhaupt einen Vermögenswerth zu repräsentiren.

Vorträge und Vereine.

• **Kaufmännischer Verein Union.** Wie seit einer längeren Reihe von Jahren, so veranstaltete auch in diesem Jahre der Kaufmännische Verein Union am 16. November Abends im Concerthause eine Abendunterhaltung zum Besten einer Bescheerung für arme Breslauer Kinder. Zu würdiger Gestaltung dieser Abendunterhaltung trugen außer zahlreichen Mitgliedern des Vereins namentlich auch mehrere hervorragende Breslauer Künstler, sowie einige mit dem Kaufmännischen Verein Union seit langer Zeit freundschaftlich verbundene musikalische Vereine in opferwilliger Weise bei. Aus dem sehr reichhaltigen Programme, welches die zahlreichen Zuhörer bis gegen 12 Uhr fesselte, möge folgendes hervorgehoben werden: Nach Eröffnung des Abends durch eine von der Deutsch'schen Quartettgesellschaft vorgetragene Festouverture, sowie nach einem von dem Dirigenten dieses Vereins, Schiele, componirten „großen Marsche" wurde durch eine junge Dame der von dem Vereinsmitgliede, A. Langenhan, gedichtete Weihnachtsprolog gesprochen. Frau Auguste Riemenschneider, als Opern- und Concertsängerin bestens bekannt, trug sodann eine Arie aus „Don Juan", später zwei Lieder vor und erfreute sich des reichsten Beifalles seitens der gesammten Zuhörerschaft. Heuckeshoven vom Stadt-Theater (Tenor) sang zwei sinnige Lieder und erntete gleichfalls großen Beifall. Fräulein Käthe Handke spielte zwei Claviercompositionen von Reinecke und Moszkowski. Egon Meyer brachte durch den unter seiner Leitung stehenden Männergesangverein „Tafelrunde" eine seiner neueren Compositionen, einen Lobgesang für Männerchor und Streichquartett, zur Aufführung; ferner gelangte durch dasselbe Quartett eine Serenade für vier Celli und infolge des lebhaften Applauses noch Koschats Lied „Verlassen" zum Vortrag. Nachdem noch der unter Leitung A. Langenhans stehende „gemischte Chor" des Vereins Union drei Lieder gesungen und die Deutsch'sche Quartettgesellschaft zwei reizende Compositionen für Streich-Orchester mit Pianofortebegleitung gespielt hatte, beendete die Reihe der Darbietungen ein in allen seinen Theilen wohlgelungenes einactiges Lustspiel von Moser, welches von Vereinsmitgliedern zur Darstellung gebracht wurde. Das Concert dürfte einen Reinertrag von 600 M. zum Besten der Bescheerung ergeben.

Handels-Zeitung.

• **Finanzwechsel und die Reichsbank.** Die „Frkf. Ztg." erfährt, in dieser Beziehung, dass an die älteren Vorschriften, betreffend die Discontirung von Finanzwechseln etc. nicht erst jetzt, sondern schon vor einigen Monaten die einzelnen Bankstellen wieder erinnert worden sind. In den durch die Instructionen der Reichsbank für den Wechselverkehr gegebenen Vorschriften heisst es, die Reichsbank lehnt Gefälligkeitsaccepte, Verwandtschafts- oder Familienwechsel, Reitwechsel, Accepte aus Wuchergeschäften u. s. w., sofern ihr die Entstehungsart

bekannt ist, unbedingt ab. Auch directe Ziehungen in langer Sicht zwischen Bankhäusern bezw. Actienbanken, welche offenbar zur Beschaffung von Betriebsmitteln zu Speculationszwecken ausgestellt worden sind (s. g. Finanzwechsel), bei grossen Beträgen auch in kurzer Sicht, sollen vom Ankauf ausgeschlossen bleiben. Ausgenommen hiervon sind die kurzsichtigen Tratten alter und zweifellos solider Bankfirmen, welche gewohnt sind, in dieser Form über ihr Guthaben bei anderen Banken zu disponiren.

* **Handelsverkehr mit Serbien und Bulgarien.** Unsere Handelsbeziehungen mit Serbien und Bulgarien sind im Vergleich zu dem durch seine geographische Lage bevorzugten Nachbarreiche Oesterreich-Ungarn zur Zeit nicht von erheblichem Belang; bei eifrigem Bemühen der deutschen Handelswelt können die bezeichneten Gebiete jedoch mit der Zeit für deutsche Industrieerzeugnisse sehr aufnahmefähig werden, so dass es sich für die deutschen Interessenten dringend empfiehlt, die nöthigen Maassnahmen zu treffen, um in diesen Ländern der fremden Concurrenz Terrain abzugewinnen. Einer eingehenden, mit augenscheinlicher Sachkenntniss verfassten Schilderung über die allgemeine Geschäftslage und die wirthschaftlichen Verhältnisse insbesondere Südserbiens begegnen wir im Aprilheft des deutschen Handels-Archivs für 1889, auf dessen Inhalt die deutsche Geschäftswelt, insbesondere aber diejenige der Provinz Schlesien, welche durch ihre geographische Lage unter den deutschen Landestheilen zur Ausfuhr nach den Balkanstaaten vorzugsweise befähigt erscheint, zu verweisen sein möchte. Seitens der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen sind für die Ausfuhr nach den Balkanstaaten die weitestgehenden Tarifermässigungen zugestanden. Die Beförderung deutscher Waaren nach diesen Gebieten erfolgt gegenwärtig einmal auf Grund des Tarifs für den norddeutsch-serbischen Eisenbahn-Verband vom 1. Januar 1889, welcher Frachtsätze im Verkehr mit Belgrad loco und transito enthält, dann aber auch auf Grund des Tarifs für den Donau-Umschlagsverkehr via Wien nach Serbien, Rumänien, Bulgarien vom 15. Juli 1887, welcher ausser Frachtsätzen für den Verkehr mit den serbischen, bulgarischen etc. Schiffsstationen der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft noch Tarife für Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren, Maschinen (landwirthschaftliche), Cement, Zucker und Güter aller Art nach Station Nisch der serbischen Staatsbahnen enthält. Sicherem Vernehmen nach sind die zur Zeit bestehenden directen Frachtsätze des letzterwähnten Tarifs für Güter aller Art sowie des Tarifs für Zucker hinsichtlich der Strecke Belgrad-Nisch durch einen neuen billigen Specialtarif der serbischen Staatsbahn „für Güter aller Art" erheblich unterboten. Die nach diesem Tarif auf Belgrad-Nisch entfallenden Frachtsätze betragen nämlich etwa 307,8 Centimes (für 5 t Ladungen) und 259,0 Centimes (für 10 t Ladungen). Die Eisenbahn-Verwaltungen werden nicht säumen, diese Verbilligung für den directen Verkehr via Wien-Donau nach Nisch nutzbar zu machen; immerhin wird aber bis zur Umrechnung der Frachtsätze des bestehenden Tarifs einige Zeit vergehen, und werden die Interessenten bis dahin gut thun, bei Sendungen nach Nisch und darüber hinaus für Zucker und „Güter aller Art" die Umkartirung in Belgrad und die Anwendung des Specialtarifs der serbischen Staatsbahnen für „Güter aller Art" im Frachtbriefe ausdrücklich vorzuschreiben. Von den neuerdings auf den serbischen Bahnen eingetretenen weiteren Tarifermässigungen ist noch ein Ausnahmetarif für Salz in vollen Wagenladungen von Belgrad und Semendria trs. nach bulgarischen Stationen oder orientalischen Bahnen hervorzuheben. Die Frachtsätze desselben betragen von Belgrad transito bis Zaribrod trs. 183 Para, bis Ristowatz trs. 195 Para, von Semendria transito bis Zaribrod 158,5 Para, bis Ristowatz trs. 170,5 Para, Alles für 100 Klgr. (100 Para = 81 Pf.). Endlich ist ein neuer Tarif für die seitens der bahnamtlichen Zollagenturen einzuhebenden Zollabfertigungsgebühren zur Einführung gelangt, der von der Direction der königl. serbischen Staatsbahn in Belgrad zu beziehen sein dürfte.

* **Zahlungseinstellungen.** Aus Amerika werden folgende Fallimente gemeldet: In Philadelphia M. Selig u. Co., Waarengeschäft; in Birmingham (Ala) A. Hirsch u. Co., Manufacturwaaren; in Fort Worth (Texas) Joseph H. Brown, Spezereiwaaren; in Kansas City Joseph Schwartz, Juwelier; in Rosedale (Miss.) Deitze u. Coursan, Waarengeschäft; in Quebec (Can.) John Reiplinger, Fabrikant von Pelzwerk.

* **Bismarckhütte.** Wir verweisen auf das Inserat in vorliegender Nummer, in welchem die Bedingungen wegen Ausübung des Bezugsrechts der von den Herren Born u. Busse in Berlin übernommenen und den alten Actionären zur Verfügung gestellten 300 Stück neuer Actien enthalten sind. Das Bezugsrecht ist bis spätestens den 18. December d. J. bei obengenannter Firma auszuüben.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Nachfrage nach Ultimogeld bewegte sich heut innerhalb engerer Grenzen, als während der letzten Tage, ohne dass der bisherige Prolongationszinsfuss von $7^1/_4$ pCt. eine Aenderung erfuhr. Infolge des erhöhten Coursniveaus sind während der letzten Tage Bestrebungen in Maklerkreisen hervorgetreten, wonach bei den über pari notirenden Papieren die Banquiers statt der Hälfte $^3/_4$ des Schlussscheinstempels tragen sollen. — Die zu erwartenden starken Bezüge, insbesondere von Hafer, aus Russland nach dem hiesigen Platze gaben Veranlassung, eine Vorstellung an das Ministerium für öffentliche Arbeiten behufs eines ermässigten Saisontarifs über Swinemünde und Stettin zu richten. — Der „Köln. Volksztg." zufolge, erhöhte der westdeutsche Feinblechverband den Grundpreis um 15 M. — Auf Antrag der ständigen Deputation der Productenbörse in Berlin wird das Aeltestencollegium ein Schreiben an die Londoner „Corn Trade Association" erlassen, um einige Abänderungeu der Londoner Getreide-Terminverträge zu erzielen.

Berlin. 19. November. **Fondsbörse.** Die Börse kann sich dem Eindrucke, welchen die brasilianischen Nachrichten an den europäischen Plätzen hervorrufen, nicht ganz entziehen; speciell wird der Markt für fremde Rentenwerthe in Mitleidenschaft gezogen, und dies übt einen weiteren Einfluss auch auf den Bankenmarkt aus. Die Wirkung ist indess weniger in Beeinträchtigung der Tendenz, als in Zurückhaltung der Speculation zu sehen, die auch mit eine Folge der Nähe des Ultimos und der Unklarheit ist, die noch über die voraussichtliche Gestaltung des Geldmarktes, bezw. die Entwicklung des Prolongationsgeschäftes herrscht. In letzter Beziehung fiel bei der Speculation ins Gewicht, dass sich gerade in einem solchen Papiere, wie Harpener, eher Stückemangel heute zeigte. Die Eröffnung der Börse vollzog sich in zumeist schwacher Haltung, doch konnte sich die Tendenz bald nach Beginn wieder leidlich befestigen, da die Finanznachrichten aus Brasilien günstiger lauteten. Einen wesentlichen Rückhalt bot der Tendenz die Hausse in Kohlenactien, speciell in Harpener und Gelsenkirchner, die procentweise höher bezahlt wurden. Dies Gebiet ist auch das einzige, woselbst sich regerer Verkehr entwickelte. Auch Montanpapiere lagen still; Bochumer 233,75—234,25, Nachbörse 235,25, Dortmunder 131 bis 132,70—132,60, Nachbörse 132,90, Laura 168,75—170,60, Nachbörse 170,90, Bankenmarkt wenig verändert; Credit 166,10 bis 166,50 bis 166,30 Nachbörse 167, Commandit 235,90—235,75—236,25—236—237, Nachbörse 237,50. Oesterreichische Bahnen litten unter der herrschenden Geschäftsunlust. Deutsche wie fremde Bahnen sehr still. Auswärtige Renten schwächer; 1880er Russen 92,40, Nachbörse 92,40, Russische Noten 214,25—214,50, Nachbörse 214,50, 4proc. Ungarn 86—86,25, Nachbörse 86,40. Im weiteren Verlauf konnte sich die Gesammttendenz befestigen, namentlich konnten Commandit-Antheile, Dortmunder Union, Gelsenkirchener anziehen. Schluss fest. Am Cassamarkt lagen Deutsche Eisenbahn-Stammactien und Stammprioritäten schwächer, ebenso die fremden Bahnen. Cassabanken behielten ziemlich feste Tendenz; Berliner Bank zog abermals an. Sehr gute Kauflust zeigte sich für Berg- und Hüttenwerke, von welchen in erster Linie Dannenbaum, Marienhütte-Kotzenau, Louise Tiefbau, Conv. Harkort, Arenberg, Schulz-Knaudt, König Wilhelm, Glückauf und Tarnowitzer profitirten. Per ultimo notirten Dannenbaum $165^1/_2$—171, Donnersmarckhütte 86,80, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 115,50 bez. Gd. Von anderen Industriepapieren erhoben sich: Paucksch (+ 0,75), Loewe (+ 0,50), Rheinisch-Westfälische Industrie (+ 5), Düsseldorfer Draht (+ 5). Archimedes 144,90 bez. Brf. Inländische Anlagewerthe still und vorwiegend schwach, hauptsächlich 4proc. Prioritäten; ausserdem büssten 4proc. Reichsanleihen 0,35 pCt. und $3^1/_2$proc. 0,05 pCt. ein; $3^1/_2$proc. Consols zogen 0,10 pCt. an. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten wenig beachtet. Russische Prioritäten still, aber fest, besonders neue 4proc. Werthe. Zarskoje-Seloer erholten sich 1 pCt. Fremde Wechsel zeigten in den Notirungen keine bemerkenswerthen Veränderungen.

Berlin, 19. Novbr. **Productenbörse.** Ohne dass von aussen bestimmende Momente gegeben waren, nahm der heutige Verkehr matten Verlauf, der sich zum Theil zu intensiver Flaue herausbildete. — Loco-Weizen träge. Im Terminverkehr fehlte von vornherein fast jede Betheiligung, so dass während der ersten Markthälfte fast gar keine Transactionen zu Stande kamen. Später stellte sich ein für die Geschäftsstille um so empfindlicherer Ueberschuss des Angebots heraus; dadurch verflaute der Markt unter nachgebenden Coursen, so dass am Schluss ein Abschlag von 1 M. für nahe, $1^1/_2$ M. für spätere Lieferung notirt werden musste. — Loco Roggen ging zu behaupteten Preisen wenig um. Für Termine zeigte sich verschiedentlich Realisationsangebot, welches, hauptsächlich für ungarische Rechnung vorhanden, bei dem an sich nur schwachen Handel drückend wirkte, zumal leidlich rentable Offerten russischer Waare im Markte waren und auch zum Abschlusse führten. Nach mattem Verlaufe schlossen die Course leicht erholt etwa $^1/_2$ Mark niedriger als gestern. — Loco Hafer ging zu eher etwas billigeren Preisen nur schleppend ab. Termine verloren durch Realisationen etwa 1 Mark. — Roggenmehl 5 bis 10 Pf. billiger. — Mais in effectiver Waare fest. Termine niedriger. — Rüböl konnte die anfängliche Besserung nicht aufrechterhalten, als Realisationen an den Markt kamen. Die Preise schlossen wenig verändert gegen gestern. — Für Spiritus fehlte heute die erwartete Fortsetzung der letzttägigen Kauflust; daher genügte bei der am Getreidemarkt herrschenden Mattigkeit ein mässiges Angebot, um die Preise um 20—30 Pf. zu drücken, am Schlusse war die Haltung nur wenig fester.

Posen, 19. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,20, 70er 30,60. Tendenz: Fest. Wetter: Trübe.

Hamburg, 19. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 87, per December $87^1/_4$, per März $82^3/_4$, per Mai $82^1/_4$. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 19. Nov. Java-Kaffee good ordinary $53^1/_2$.

Havre. 19. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 103, per März 100,50, per Mai 100,50. Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 19. Novbr., 7 Uhr 22 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,47, December 11,55, März 1890 12,07, Mai 1890 12,35, August 1890 12,67. — Tendenz: Ruhig.

Paris. 19. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50—28,75, weisser Zucker träge, ruhig, per Novbr. 32,10, per December 32,25, per Januar-April 33,—, per März-Juni 33,75.

London, 19. Nov., 11 Uhr 53 Min. **Zuckerbörse.** Eher Verkäufer. Bas. 88% per November 11, $6^3/_4$, per Decbr. 11, $7^1/_2$, per Januar-März 11, $11^1/_4$, per März-Mai 12, $2^1/_4$.

London, 19. Novbr., 4 Uhr 28 Min. **Zuckerbörse.** Schwach Bas. 88% per Novbr. 11, $5^1/_4$, Decbr. 11, 6, Januar-März 11, $10^1/_2$, März-Mai 12, $1^1/_2$.

London, 19. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14^1/_4$, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $11^3/_8$, träge.

Newyork, 18. Novbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89 pCt. $4^3/_4$ sh, nominell.

Glasgow, 19. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	18. Novbr.	19. Novbr.
	63 Sh. 8 D.	63 Sh. 8 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 19. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	18.	19.
Galiz. Carl-Ludw. ult	80 40	80 60
Gotthardt-Bahn ult.	176 20	176 40
Lübeck-Büchen	194 50	194 50
Mainz-Ludwigshaf..	124 70	124 60
Mecklenburger	162 70	162 25
Mittelmeerbahn ult.	112 50	113 —
Warschau-Wien ult.	194 —	199 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	62 20	62 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 20	114 50
do. Wechslerbank.	111 20	111 50
Deutsche Bank.....	170 10	170 —
Disc.-Command. ult.	235 70	237 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 70	166 50
Schles. Bankverein.	139 —	139 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	144 90
Bismarckhütte	229 50	229 40
Bochum. Gussstahl...	233 —	233 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	181 —	181 30
do. Pferdebahn...	148 —	146 70
do. verein. Oelfabr.	95 —	94 20
Cement Giesel.....	— —	153 —
Donnersmarckh. ...	86 10	86 70
Dortm. Union St.-Pr.	130 50	131 —
Erdmannsdrf. Spinn.	112 50	111 90
Fraust. Zuckerfabrik	165 —	165 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	176 70	177 50
Hofm. Waggonfabrik	181 —	182 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 75	136 20
Laurahütte	168 90	169 20
NobelDyn. Tr.-C. ult.	161 50	164 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	139 25
do. Eisb.-Bed.	115 70	115 50
do. Eisen-Ind.	207 50	208 —
do. Portl.-Cem.	140 70	140 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 —	127 —
Redenhütte St.-Pr..	139 —	138 20
do. Oblig...	115 30	— —
Schlesischer Cement	204 90	204 10
do. Dampf.-Comp.	122 20	123 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	200 10	199 90
do. St.-Pr.-A.	200 —	199 80
Tarnowitzer Act....	31 80	31 80
do. St.-Pr..	110 50	111 50

Inländische Fonds. Cours vom	18.	19.
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 40
do. do. $3^1/_2$%	101 70	101 70
Posener Pfandbr. 4%	100 70	101 10
do. do. $3^1/_2$%	99 80	99 70
Preuss. 4% cons Anl.	106 —	106 —
do. $3^1/_2$% dto.	102 30	102 40
do. Pr.-Anl. de 55	158 50	158 50
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 10	100 —
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	100 —	100 —
do. Rentenbriefe..	103 90	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	— —
do. $4^1/_2$% 1879	102 20	101 70
R.-O.-U.-Bahn 4%..	101 80	101 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 —	92 60
Italienische Rente..	93 —	93 —
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 70
Mexikaner	95 40	95 10
Oest. 4% Goldrente	93 —	92 80
do. $4^1/_5$% Papierr.	72 90	— —
do. $4^1/_5$% Silberr.	72 90	73 —
do. 1860er Loose.	122 90	122 —
Poln. 5% Pfandbr..	62 70	62 80
do. Liqu.-Pfandbr.	57 50	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 30	96 30
do. 6% do. do.	106 20	106 10
Russ. 1880er Anleihe	92 50	92 40
do. 1889er do.	92 10	92 10
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	97 70	97 80
do. Orient-Anl. II.	65 10	65 10
Serb. amort. Rente	84 30	84 20
Türkische Anleihe	17 30	17 40
do. Loose........	85 —	84 70
do. Tabaks-Actien	101 70	102 50
Ung. 4% Goldrente	86 —	86 30
do. Papierrente ..	82 70	82 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 65	171 25
Russ. Bankn. 100 SR.	214 70	214 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $34^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $16^1/_2$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	170 95	171 —
do. 100 Fl. 2 M.	169 65	169 70
Warschau 100 SR 8 T.	213 75	214 25

Privat-Discont $4^3/_4$%.

Berlin, 19. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	18.	19.
Berl. Handelsges. ult.	194 50	197 25
Disc.-Command. ult.	236 37	237 50
Oesterr. Credit.. ult.	166 37	167 —
Franzosen ...... ult.	102 50	102 37
Galizier .... ult.	80 50	80 50
Harpener ...... ult.	290 50	295 50
Lübeck-Büchen ult.	194 75	195 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 62	125 —
Marienb.-Mlawka ult.	64 25	64 62
Dux-Bodenbach ult.	227 50	228 50
Schweiz. Nrdostb. ult.	132 62	132 62

Cours vom	18.	19.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	93 62	94 —
Drtm. UnionSt. Pr. ult.	131 25	133 —
Laurahütte ..... ult.	169 37	171 —
Egypter .... ult.	92 25	92 75
Italiener .... ult.	93 —	93 25
Lombarden ..... ult.	56 —	56 —
Türkenloose .... ult.	85 50	85 —
Dresdener Bank ult.	171 50	173 —
Russ. Banknoten . ult.	214 —	214 50
Ungar. Goldrente ult.	86 —	86 37
Warschau-Wien . ult.	196 50	199 75

Berlin, 19. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	19.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.		
Novbr.-Decbr....	186 50	186 —
April-Mai	195 50	194 —
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.		
Novbr.-Decbr. ...	170 50	170 —
April-Mai	171 —	170 50
Mai-Juni	171 —	170 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr. ...	161 50	160 25
April-Mai	160 75	159 75

Cours vom	18.	19.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ermattend.		
November	73 20	73 10
April-Mai	65 30	65 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Flauer.		
Loco 70er	32 30	32 10
November ... 70er	32 10	31 80
Novbr.-Decbr. 70er	31 80	31 50
April-Mai 70er	32 90	32 60
Loco 50er	51 90	51 70
November ... 50er	— —	— —

Amsterdam, 19. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November —, per März 201. Roggen loco —, per März 146, per Mai 146.

Stettin, 19. November. — Uhr — Min.

Cours vom	18.	19.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	184 50	184 —
April-Mai	190 —	190 —
Mai-Juni	191 —	191 —
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	166 —	165 50
April-Mai	169 —	168 50
Mai-Juni	169 —	168 50
Petroleum loco ..	12 35	12 35

Cours vom	18.	19.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
November.......	73 50	74 —
April-Mai	66 —	66 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	51 10	51 20
Loco 70er	31 70	31 80
November ... 70er	31 —	31 —
Novbr.-Decbr. 70er	31 —	31 —
April-Mai 70er	32 20	32 30

Wien, 19. November. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	18.	19.
Credit-Actien..	309 85	310 35
St.-Eis.-A.-Cert.	238 25	238 25
Lomb. Eisenb..	130 75	130 25
Galizier	188 50	187 75
Napoleonsd'or .	9 $47^1/_2$	9 47

Cours vom	18.	19.
Marknoten	58 45	58 42
4% ung. Goldrente.	101 —	100 85
Silberrente	85 70	85 70
London	119 05	119 —
Ungar. Papierrente .	96 92	96 85

Paris, 19. November. 3% Rente 87, 80. Neueste Anleihe 1879 105, 40. Italiener 94, —. Staatsbahn 522, 50. Lombarden —, —. Egypter 461, 25. Fest.

Paris, 19. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.
3proc. Rente.......	87 70	87 80
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	105 40	105 40
Ital. 5proc. Rente .	94 —	94 15
Oesterr. St.-E.-A. .	522 50	523 75
Lombard. Eisenb.-A.	288 50	288 75

Cours vom	18.	19.
Türken neue cons..	17 47	17 50
Türkische Loose ..	77 30	77 60
Goldrente, österr. .	— —	— —
do. ungar. .	87 06	$87^3/_8$
Egypter	460 —	$462^5/_8$
Compt. d'Esc. neue	610 —	612 —

London, 19. November. Consols 97, 12. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 50. Egypter 91, 12. Trübe.

London, 19. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $4^1/_8$ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —. Fest.

Cours vom	18.	19.
Consols p. October	$97^1/_8$	$97^1/_8$
Preussische Consols	106 —	$105^1/_2$
Ital. 5proc. Rente...	93 —	$93^3/_8$
Lombarden	$11^1/_2$	$11^1/_2$
4% Russ. II. Ser. 1889	$92^1/_4$	$92^3/_8$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$17^1/_4$	$17^1/_4$
Unificirte Egypter..	91 —	$91^5/_8$

Cours vom	18.	19.
Silberrente	73 —	73 —
Ungar. Goldr.	86 —	$86^1/_8$
Berlin	— —	20 67
Hamburg.........	— —	20 67
Frankfurt a. M.....	— —	20 67
Wien	— —	12 10
Paris	— —	25 47
Petersburg	— —	$25^{11}/_{16}$

Frankfurt a. M., 19. November. Mittags. Credit-Actien 264, 12. Staatsbahn 202, 50. Lombarden —, —. Galizier 160, 12. Ungarische Goldrente 85, 90. Egypter 92, 20. Laura —, —. Still.

Köln, 19. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 65, per März 19, 95. — Roggen loco —, per November 16, 80, per März 17, 15. — Rüböl loco 75, —, per Mai 68, 90. — Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 19. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 175—184, Roggen loco fest, mecklenburger neuer 172—176, russischer fest, loco 114—118. — Rüböl behauptet, loco 73. Spiritus matt, per November-December $22^1/_2$, per December-Januar $22^1/_2$, per April-Mai $22^1/_2$, per Mai-Juni $22^1/_2$. — Wetter: Sehr trübe.

Paris, 19. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per Novbr. 22, 25, per December 22, 30, per Januar-April 22, 75, März-Juni 23, 25. Mehl träge, per Novbr. 50, 75, per December 51, 30, per Januar-April 52, —, per März-Juni 52, 50. Rüböl steigend, per Novbr. 81, —, per December 81, 50, per Januar-April 81, 25, per März-Juni 78, —. Spiritus behauptet, per Novbr. 36, 25, per December 36, 75, per Jan.-April 38, 25, per Mai-Aug. 39, 75. Wetter: Kalt.

Liverpool, 19. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 19. Novbr., Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 90. Marknoten 58, 32. 4% Ungar. Goldrente 101, 20. Galizier 188. — Fest.

Frankfurt a. M., 19. Novbr., Abends 7 Uhr 6 Min. Credit-Actien 266, —, Staatsbahn 203, —, Lombarden 111, 25, Laura 171, 30, Ungar. Goldrente 86, 35, Egypter 92, 85, Türkenloose 26, 60. — Sehr fest.

Hamburg, 19. November, 8 Uhr 40 Min. Abends. Credit-Actien 265,75, Staatsbahn 507,—, Lombarden 278,—, 4proc. Ungarische Goldrente 86,30, Mainzer 125,—, Ostpreussen 94,—, Marienburger 64,75, Gotthardbahn 177,25, Lübeck-Büchener 195,25, Disconto-Gesellschaft 238,10, Nordd. Bank 172,80, Laurahütte 170,30, Nobel Dynamite Trust 156,—, Russische Noten 214,50. Tendenz: Sehr fest.

Marktberichte.

Amsterdam, 19. November,*) 1 Uhr. (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der von der N. H. M. heute abgehaltenen Auction über 54 184 Ball. Java-, 277 Kisten und 28 Ball. Padang-Kaffee.

Nr.	Anzahl d. Ball.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
A. 1	3012	Tjlatjappreanger	$54^1/_2$ C.	56 C.
A. 2	1254	desgleichen	55 C.	56 C.
A. 7	2092	Tagal	$53^1/_4$ C.	$54^1/_4$ C.
A. 8	1706	Tagal	53 C.	$53^3/_4$ C.
A. 14	1493	Preanger	58 C.	$59^1/_2$ C.
A. 15	1500	Preanger	56 C.	57 C.
A. 16	1625	Preanger	$55^3/_4$ C.	$57^1/_4$ C.
A. 18	818	Madioen	53 C.	$54^1/_4$ C.
R. 1	825	Kediric	$53^1/_2$ C.	$54^3/_4$ C.
R. 3	473	desgl.	54 C.	$54^3/_4$ C.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 10. bis incl. 16. November c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 116 000 Kilogr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 257 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 30 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn. 82 200 Kilogr. von über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 26 200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 25 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 20 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 15 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 70 300 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 662 300 Klgr. (gegen 557 800 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strcke und deren Seitenlinien, 60 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 10 000 Klgr. von der Ostbahn, 30 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 120 000 Kilogramm von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 20 500 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 116 300 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 343 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 71 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 86 200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 867 300 Klgr. (gegen 586 000 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 000 Kilogr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 210 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 40 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 570 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 170 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 244 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 35 000 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 140 000 Klgr. von der Warschau Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 19 600 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 21 500 Kilogramm über dieselbe von der Oberschlesischen Eisenbahn, 40 500 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 1 500 600 Klgr. (gegen 1 029 300 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 000 Kilogr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 90 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 10 000 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 26 500 Klgr. über dieselbe von der Oberschlesischen Eisenbahn, 50 500 Kilogramm über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 187 000 Kilogramm (gegen 302 900 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 70 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 90 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 130 000 Kilogr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 300 000 Klgr. (gegen 230 000 Klgr. in der Vorwoche).

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Oelsaaten: 137 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 10 200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 147 200 Klgr. (gegen 315 400 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 80 000 Klgr. Kilogramm aus Ungarn über Ruttek, 20 000 Kilogr. von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, im Ganzen 120 000 Klgr. (gegen 66 400 Kilogr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: Nichts.

Roggen: 40 400 Kilogr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 000 Kilogr. von der Oberschlesischen und 70 900 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 131 300 Klgr. (gegen 70 700 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 5000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 40 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 19 300 Kilogr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 50 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 90 000 Klgr. von der Oberschlesischen und 5100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 239 400 Klgr. (gegen 307 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 15 000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 40 150 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 30 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 60 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 14 0000 Klgr. (gegen 157 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 9000 Kilogramm auf der Breslau-Posener Eisenbahn, (gegen 50 000 Kilogr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 8000 Klgr. in der Vorwoche).

+ **Ledermarkt-Bericht.** Der am 18. d. M. hierselbst stattgehabte Elisabeth-Ledermarkt, der von dem sonst üblichen schlechten Wetter diesmal nicht begleitet war, zeigte im Ganzen ein wenig anmuthendes Bild; Waaren wurden angeboten von 46 Roth- und 42 Weissgerbern; Käufer, eher noch in geringerer Zahl als sonst am Platze, brachten wenig Geld und noch weniger Kauflust mit; die Folge war, dass die ohnehin nicht hoch gespannten Erwartungen der Gerber nicht erfüllt wurden; das gilt insbesondere vom Lohgerbermarkte; lebhafter war das Geschäft bei den Weissgerbern. — Die Fabrikate aus deutschen Häuten erzielten durchweg keine hohen Preise; wenn schon hierbei der Gerber noch eher seine Rechnung findet, da der Roheinkauf ein sehr billiger gewesen und auch noch ist; ganz besonders ungünstig stellt sich das Resultat bei der Kipsfabrikation, die bei den jetzt geltenden Preisen für fertige Waare nur verlustbringend für den Gerber sein kann, wenn er darauf angewiesen ist, am Markte zu verkaufen. Wenn trotzdem, wie in Interessentenkreisen übereinstimmend berichtet wurde, die momentan beginnende Saison in Calcutta statt mit der erwarteten Abschwächung eher mit einem Anziehen der Preise für rothe Kipse einsetzt, so frägt man sich mit berechtigter Besorgniss, wohin das führen soll. — Es wäre nur zu wünschen, dass die die Hausse in Calcutta inscenirenden Herren sich einmal den Verlauf eines Ledermarktes in Deutschland ansähen, um einen Begriff zu bekommen von dem wirklichen Werthe ihrer Waare. — Fahlleder waren mehr am Platze als sonst, wurden aber sämmtlich geräumt zu Preisen, die zwischen 110 (für geringste) und 135 Pf. pro Pfund (für die relativ beste Waare) schwankten, wobei zu berücksichtigen ist, dass nur schwere 15- bis 19pfündige Leder ausgeboten waren; leichtere Gewichte, die sehr gefragt waren, fehlten gänzlich. — Schwarzleder, sonst in diesem Markt ein sehr gesuchter Artikel und fast immer 10 bis 20 Pfennige theurer bezahlt als Fahlleder, wurden nur schleppend verkauft. Die maassgebenden Posener Käufer zeigten eine auffallende Zurückhaltung, die zum Theil in sehr billigen Einkäufen auf der Messe in Frankfurt a. O., zum Theil in dem trockenen Wetter ihre Erklärung findet; allerdings liess auch die Qualität viel zu wünschen übrig; Preise von 110 bis 140 Pf. pro Pfd. — Blankleder, wie immer wenig zugeführt, brachte ca. 100 Pf. pro Pfd.; Brandsohlleder war gar nicht vertreten; die anwesenden grösseren Fabrikanten scheinen aber bei ihrer Kundschaft auf sehr geringe Geneigtheit gestossen zu sein, auch nur annähernd Rechnung gebende Preise anzulegen; die Stimmung war beiderseits eine verdriessliche; etwas besser dürften Abschlüsse in Vacheleder gewesen sein, das ebenfalls nicht zugeführt war. — Kalbfelle, braune, waren gar nicht vertreten, schwarze sehr wenig zugeführt, Preise dafür unverändert bei geringer Kauflust. — Rossederfabrikate. Die Käufer scheinen von der notorischen Preissteigerung des Rohmaterials Nichts wissen zu wollen und zahlten nur die früheren Preise; schwaches Leder aller Gattungen nur mit Mühe zu placiren. — Alaunleder. Bullen 63–65 Pf., Kuh und Ochshäute 70–80 Pf., je nach Trocknung u. Gerbung. — Kips, braune, nur in sehr untergeordneten Qualitäten und theilweise recht schweren Gewichten am Platz, brachten 100–130 Pf., bessere Waare war nicht vertreten; schwarze, besonders die guten renommirten Fabrikate aus Canth, Goldberg, Oels, fanden rasch Nehmer zu Preisen von 135–170 Pf., geringerer Zurichtung und Narben wurden von 110–130 Pf. bezahlt. — Schaffelle. Der Markt war bis 11 Uhr vollständig geräumt. — Das zugeführte Quantum war nicht sehr gross, da Vorverkäufe an den Fabrikationsorten stattgefunden hatten; bessere Waaren brachten den Preis des letzten Marktes und etwas darüber, während mittlere und geringere Waaren 3–5 M. per 100 kg anzogen. — Sämischgare Waare war beliebt und wurde zumeist von hiesigen Grossisten aufgenommen. — Schmaschen, aus Wohlau und Herrnstadt waren ca. 3000 Kürschnerschmaschen und 1000 kg Lammfelle am Platz; erstere brachten 50–55 Mark, letztere 75–80 Mark per 100 kg. — Die Werkzeugfabrikanten schienen einen regen Verkauf zu haben. — Im Ganzen kann man sagen, dass unsere Provinzhändler, die besseres Fabrikat suchen und brauchen, doch Unrecht thun, unseren Markt so principiell zu vernachlässigen; abgesehen davon, dass unser Schaffellmarkt lohgare und sämische Felle für jeden Bedarf liefert und selbst vom Auslande frequentirt wird, ist die Annahme, dass nur schlechte Waare zugeführt werde, denn doch irrig; die stets vertretenen Oberleder-Fabrikate von Otto Rösch in Oels, Metzger in Canth, Schultz, Thamm, Steinberg, Dressler in Goldberg und Anderen sind denn doch geeignet, auch sehr penible Käufer zu befriedigen; man möge bedenken, dass das Fernbleiben besserer Käufer stets verschlechternd auf die Qualität der zugeführten Waaren wirken muss, während umgekehrt Käufer, die bessere Preise zahlen können, den Fabrikanten besserer Sachen ermuthigen, den Markt zu beschicken.

§ **Striegau,** 18. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Bei geringer Zufuhr und wenig lebhaftem Verkehr wurden auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte für Getreide folgende Preise gezahlt: für 100 Kilogramm Weizen schwer 18,50–19,00 Mark, mittel 17,50–18,00 M., leicht 16,50–17,00 M., Roggen schwer 17,70 bis 18,00 M., mittel 16,70–17,00 M., leicht 15,70–16,00 M., Gerste schwer 18,00–18,50 M., mittel 16,50–17,00 M., leicht 15,00–15,50 M., Hafer schwer 16,30–16,50 M., mittel 15,80–16,00 M., leicht 15,30 bis 15,50 M., Kartoffeln 4,40–4,80 M., Heu per 100 Klgr. 6,80–7,20 Mark, Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 36,00 M., Krummstroh 30,00 Mark, Butter à Kilogr. 2,00–2,20 M., Erbsen à Liter 20–25 Pf., Bohnen 25 bis 30 Pf., Linsen 45–50 Pf., Eier pro Schock 3,40–3,60 Mark, Kraut à Schock 4,50–9,00 M.

• **Trautenau,** 18. Novbr. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war von Käufern besser besucht als letzthin und zeigte sich auch rege Kauflust für den Bedarf. Die Nachfrage erstreckte sich über Tow- und Linegarne, und es ist in letzteren für prompte Lieferung immer noch Mangel. Notirungen sind durchwegs unverändert wie in der Vorwoche geblieben und man notirt: 20er Towgarn ord. Schuss mit 35--37, 20er Towgarn Ia Schuss mit 37–39, 20er Towgarn Ia Kette mit 39–42, 40er Linegarn ord. Schuss mit 25–26, 40er Linegarn Ia Schuss mit 26–29, 40er Linegarn Ia Kette mit 29–32 Gulden per Schock je nach Qualität, zu üblichen Conditionen, übrige Nummern verhältnissmässig.

Budapest, 16. November. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Die zu Wochenbeginn eingetretene kältere, heitere Witterung hielt die ganze Woche über an und wurde heute schon ganz winterlich; die Saaten zeigen allgemein ein sehr gutes Aussehen. Aus manchen Gegenden klagte man zwar auch diese Woche über Frass durch Würmer, Mäuse und Raupen, die kalte Witterung wird aber diesem Uebel hoffentlich bald abhelfen. Die Stimmung unseres Weizenmarktes war zu Wochenbeginn in Folge des Witterungsumschwunges angenehmer und die Kauflust reger, mit dem bald eingetretenen Nachlassen derselben wurde es aber ruhiger und erst zum Wochenschlusse kam auf höhere Auslandscourse hin und unter der Einwirkung der strengeren Kälte der festere Ton zur Geltung. Der Verkehr selbst liess aber viel zu wünschen übrig. Von effectivem Weizen wurden 81 000 Mctr. zugeführt und bei ziemlich gutem Ausgebote und nur an wenigen Tagen lebhafteren Umsatze ca. 120 000 Mctr. abgesetzt. Die Preise stellen sich gegen vergangenen Sonnabend 5 Gd. 10 Kr. höher und wir notiren: 77–80 Kg. Theissweizen 8,15–65 Fl., 74–77 Kg. Banater 7,90–8,25 Fl., 75–79 Kg. Bacscaer 8–8,35 Fl., 75–80 Klgr. Boden 8,10–8,55 Fl. Frühjahrsweizen setzte à 8,38 Fl. ein, stieg entsprechend der festeren Tendenz des eff. Weizens auf 8,46 Fl., ging sodann auf 8,37 Fl. zurück, um heute wieder auf 8,47 Fl. zu avanciren; Mittags schliessen wir à 8,46–48 Fl. Herbstweizen pro 1890 wurde à 7,75–73 Fl. bezahlt und schliesst à 7,86–85 Fl. Roggen war mässig offerirt, dagegen sowohl für Consumzwecke als auch für Wiener Rechnung gut gefragt, wodurch die Preise 10–15 Kreuzer anzogen; der Umsatz betrug an 10 000 Mctr. zu 7,10–7,30 Fl. je nach Waare. Gerste. In Futterwaare betrug der Verkehr bei guter Kauflust an 10 000 Mctr. zu 10–15 Kr. theueren Preisen, und man bezahlte 5–6,30 Fl. je nach Qualität. Für bessere Sorten zeigte sich seitens mehrerer persönlich anwesender süddeutscher Käufer eine sehr lebhafte Nachfrage für Exportzwecke, und die Preise gingen bei einem Umsatze von 50 000 Mctr. rasch 25–30 Kr. höher; Theissgerste erzielte $6\frac{1}{2}$–$7\frac{1}{2}$ Fl., Nordbahngerste $7\frac{1}{2}$–$8\frac{3}{4}$ Fl. je nach Waare. Hafer war in Mittelqualitäten eher ruhiger, in feiner Waare, die jedoch nur in geringer Menge vorkommt, fester, und wir notiren nach einem Umsatze von 5000 Mctr. 6,75–7,10 Fl. für Mittel-, 7,35–50 für Ia Qualitäten. Frühjahrshafer wurde à 7,22–31–26 Fl. bezahlt und schliesst 7,28–30 Fl. Mais hatte ruhigen Verkehr zu unveränderten Preisen, und es dürften an 10 000 Mctr. zu 4,50–80 Fl. je nach Beschaffenheit der Waare abgesetzt worden sein. Als Käufer traten diesmal Brenner in stärkerem Maasse auf. Mais pro Mai-Juni à 5,07–10–05–08 Fl. im Verkehr, schliesst 5,06–08 Fl. Kohlraps. Pro Aug.-Sept. wurden an 2000 Mctr. zu $12\frac{1}{4}$–$\frac{3}{8}$–$\frac{1}{2}$ Fl. gehandelt und bleibt die Notiz weiter $12\frac{3}{8}$–$\frac{1}{2}$ Fl. Die andauernde Pariser und Berliner Oelhausse hat auch auf unseren Markt befestigend eingewirkt.

Vom Standesamte. 18./19. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Ulbrich,** Carl, Eisenbahnrangirer, ev., Gr. Groschengasse 4/5, **Schmidt,** Agnes, k., Schweidnitzerstr. 29. — **Weiner,** Gustav, Lederzurichter, ev., Weißgerberg. 44, **Langhammer,** Maria, k., Altbüßerstraße 6. — **Grünig,** Franz, Feuerwehrmann, k., Altbüßerstr. 52, **Conrad,** Albertine, ev., ebenda.

Standesamt II. **Ollendorf,** Jos., Kaufm., mos., Neue Schweidnitzerstraße 6, **Schiller,** Hermine, mos., Alexanderstraße 21. — **Gradenwitz,** Oscar, Kaufmann, mos., Höfchenstr. 10, **Goldstein,** Adelh., mos., Höfchenstraße 31. — **Mikotzki,** Joh., Kesselschmied, k., Elbingstr. 24, **Weimann,** Mar., ev., Posenerstr. 11a. — **Karge,** Jos., Bremser a. D., k., Sonnenstraße 35, **Züchner,** Aug., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Senner,** Caroline, geb. Schirmer, Schneidermstrwwe., 78 J. — **Roy,** Margar., T. d. Schlossermstrs. Friedrich, 2 T. — **Scholz,** Gertrud, T. d. Bäckermeisters Robert, 1 J. — **Laube,** Augustin, früh. Hausbesitzer, 77 J. — **Kuhnert,** Elisabeth, geb. Kache, Zeitungsverlegerfrau, 36 J. — **Nitschke,** Auguste, geb. Scholz, Buchdruckerwittwe, 67 J. — **Kühn,** Georg, S. d. Tischlers Julius, 4 J. — **Schmidt,** Margarethe, T. d. Arb. Bruno, 5 M. — **Kober,** Ida, T. d. Kärrners Franz, 3 J. — **Bönninghaus,** Charlotte, T. d. prakt. Arztes Dr. med. Georg, 6 M.

Standesamt II. **Grieger,** Maria, T. d. Schmiedemeisters August, 10 M. — **Weigel,** Emil, S. d. Zimmerfrotteurs Josef, 3 M. — **Riediger,** Johanna, geb. Telzer, Schmiedwittwe, 60 J. — **Friebe,** Ernst, Schlosser, 29 J. — **Rehder,** Conrad, S. d. Lademstrs. Rudolf, 6 W. — **Eberl,** Carl, S. d. Schuhmachers Johann, 3 M. — **Kühn,** Erich, S. d. Schlossers August, 6 W. — **Modrow,** Eugen, S. d. Vorschlossers Emil, 7 J. — **v. Zedlitz u. Neukirch,** Helene, T. d. Hauptm. Hans Freiherrn, 6 T. — **Hilbrich,** Margarethe, T. d. Kaufmanns Josef, 2 M. — **Münch,** Gottlieb, Arbeiter, 58 J. — **Baumann,** Carl, Tapez., 49 J. — **Laube,** Louis, Magistrats-Diätar, 65 J. — **Franbös,** Emma, T. d. Arbeiters Julius, 2 J. — **Otto,** Pauline, geb. Quander, Steueraufseherwwe., 69 J. — **Franke,** Anna, T. d. Auszügers Ernst, 6 J. — **Kempe,** Fritz, S. d. Bahnarb. Gustav, 4 M. — **Richter,** August, S. d. Arb. August, 2 J. — **Krügler,** Franz, Postschaffner, 54 J. — **Sygusch,** Christian, Tischler, 44 J. — **Fiebig,** Edith, T. d. Böttchers Gustav, 1 J. — **Maschoffek,** Theodor, Arbeiter, 44 J. — **Wandelt,** Luise, geb. Werner, Schuhmacherfrau, 39 J. — **Horwitz,** Henriette, geb. Mendel, Kaufmannwittwe, 70 J. — **Kalke,** Rosalie, T. d. Arbeiters Albert, 15 Min. — **Franz,** Robert, S. d. Kohlenhändlers Hermann, 5 W.

„**Die gelehrten Frauen**" sind es, die oft als Zielpunkt eines nicht selten recht faden Spottes der Dichter dienen mußten und wohl auch noch heute dienen; erst in den letzten Jahren beginnt in gerechter Würdigung der socialen Verhältnisse eine Reaction einzutreten, die mancher Emancipirten der 40er Jahre zur höchsten Befriedigung gereichen würde. Eins ist es aber, worin wohl jeder Klardenkende eine wissenschaftliche Beschäftigung der Frauen anerkennen muß — die elementare Kenntniß der Ernährung des menschlichen Körpers; denn wer uns täglich unsere Speisen kocht, der muß auch wissen, ob er uns nahrhaft und zweckmäßig Bereitetes vorsetzt, der muß vor allem die epochemachenden Resultate der Ernährungslehre zu würdigen verstehen, von denen ein vorzügliches Beispiel in Kemmerich's Fleisch-Pepton vorliegt, jenem leicht verdaulichen schmackhaften Präparat, das als Stärkungsmittel in keiner Haushaltung fehlen sollte. [2416]

* **Der Kampf der Benedictiner.** Seit Einführung des hohen Eingangszolls auf ausländische Spirituosen sind bekanntlich alle ausländischen Liqueure in Deutschland nahezu unverkäuflich geworden. Am meisten wird dadurch der französische sogenannte „Liqueur Bénédictine" betroffen, weil eine Literflasche desselben, ca. 3 Kilo wiegend, allein an Eingangszoll 5,40 M. kostet. Rechnet man den bisherigen Preis der Waare selbst hinzu, so ist der Detailverkauf unter Mk. 10,— pro Flasche unmöglich. Es ist aber nicht Jedermanns Sache, für eine Flasche Liqueur Mk. 10,— zu bezahlen, zumal der „Bénédictine Waldenburg", also das deutsche Fabrikat, nur à Mk. 4,75 pro Literflasche en détail verkauft wird. Derselbe soll übrigens dem französischen gleichnamigen Liqueur an Güte nicht nachstehen und die Jury des 16. deutschen Gastwirthstages in Stettin 1889, also eine Jury, die unbedingt aus Sachkennern besteht, hat sogar einstimmig dem „Bénédictine Waldenburg" den höchsten Preis, und zwar die große goldene Medaille, zuerkannt; alle anderen Benedictiner, deutschen und ausländischen Ursprungs, die mit concurrirten, sind leer ausgegangen. Solche Thatsachen sprechen am Besten, und die französischen Fabrikanten fühlen, daß sie nach und nach ganz aus dem deutschen Markt verdrängt werden. Um nun dieser Calamität zu entweichen und den Eingangszoll theilweise zu sparen, wird der französische Bénédictine nunmehr ebenfalls in Deutschland fertig gestellt, und zwar in Harburg bei Hamburg. Die Franzosen behaupten zwar, daß sie zum Zweck der Fertigstellung den Bénédictine in Fässern nach Deutschland bringen. Uebrigens existirt eine Abtei in Fécamp nicht und hat nie existirt, geschweige denn weilten jemals Benedictiner Mönche in diesem französischen Orte. A. St.

Die Verlobung unserer Tochter **Bianka** mit dem Kaufmann Herrn **Siegfried Meister** hier erlauben wir uns statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst mitzutheilen.
Breslau, den 19. Novbr. 1889.
E. Zorlig und Frau **Johanna**, geb. **Bloch**.

Bianka Zorlig,
Siegfried Meister,
Verlobte.
Breslau. [6784]

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Meta** mit dem Kaufmann Herrn **Max Friedländer** aus Schweidnitz beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [6783]
Ohlau, November 1889.
Nanny Heimann, geb. Katz.

Meta Heimann,
Max Friedländer,
Verlobte.

Ihre am 19. November vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an
Rudolph Noelte, Braumeister,
Emma Noelte, geb. **Pohl.**
Gräbschen, den 20. Novbr. 1889.

Montag, den 18. d. M., früh ½2 Uhr, erlöste der Tod den als Hilfsarbeiter in der städtischen Verwaltung beschäftigten
Herrn Kämmerer a. D.
Louis Laube
in seinem 65. Lebensjahre von längeren, schweren Leiden.
Durch seinen rechtlichen Charakter und sein reges Pflichtgefühl hat der Verstorbene sich die Achtung aller seiner Mitarbeiter erworben, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. [5750]
Breslau, den 19. Nov. 1889.
Die Beamten des Magistrats.

Statt besonderer Anzeige.
Nach längerem Leiden entschlief heute früh sanft unsere kleine geliebte [6793]
Charlotte
im Alter von 7 Monaten.
Breslau, den 19. Novbr. 1889.
Dr. Boenninghaus und Frau **Marie**, geb. **Fleischer.**
Die Beerdigung findet Freitag, den 22. ds., Vorm. 11 Uhr, zu St. Maria Magdalena nach Lehmgruben statt.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb nach langem Leiden unser heissgeliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Enkelsohn, Bruder, Schwager und Onkel
Moritz Lewy
im kräftigsten Mannesalter von 45 Jahren, was schmerzerfüllt Verwandten und Bekannten hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigt [5787]
Für die tieftrauernden Hinterbliebenen
Rosalie Lewy, geb. **Weigert.**
Breslau, den 20. November 1889.
Beerdigung: Donnerstag, 10½ Uhr Vormittags.
Trauerhaus: Freiburgerstrasse 27, III.

Die Brieger Sing-Akademie hat durch den heut Abend plötzlich erfolgten Tod ihres Dirigenten, des Königl. Musik-Directors Herrn
Erdmann Jung,
einen schweren Verlust erlitten.
Seit Begründung der Akademie hat der Entschlafene mit unermüdlichem Eifer und strengem Pflichtgefühl sein reiches Können dem Verein gewidmet; was dieser geleistet, verdankt er vor Allem seinem bewährten Leiter.
Sein Andenken wird als ein gesegnetes immer in uns fortleben.
Sei ihm die Erde leicht!
Brieg, den 18. November 1889. [5785]
Der Vorstand der Brieger Sing-Akademie.
H. von Reuss,
Landrath.

Am 18. d. Mts. verschied in Folge Schlaganfalls unser hochverehrter Liedermeister, der Königliche Musikdirector, Cantor und Organist [5786]
Herr Erdmann Jung
hierselbst.
Klagend und trauernd stehen wir an seinem Sarkophag, dankbar eingedenk all' der Verdienste, die er sich um unsern Verein erworben hat, den er mit begründet, den er durch 36 Jahre hindurch in Liebe gehegt und gepflegt, den er von kleinen Anfängen zu einer beachtenswerthen Höhe geführt, in dem er anregend und fördernd, vermittelnd und ausgleichend, keinem zu Leide und allen zu Liebe voll Begeisterung für die Schönheiten des Männergesanges gewirkt hat bis zum Schlusse seiner irdischen Laufbahn. Zwei Tage vor seinem Tode noch durfte unser Verein unter seiner bewährten Leitung das von ihm mit höchster Kraftanstrengung und in glühender Begeisterung für den grossen Meister Richard Wagner eingeübte Werk „Das Liebesmahl der Apostel" aufführen, uns zu hohem Genuss, ihm selbst zur grössten Genugthuung, zur letzten Freude seines Lebens in Beziehung auf unsern Verein.
Dank, herzlicher, sangesbrüderlicher Dank über das Grab hinaus ihm, dem treuen, hochbegabten und hochgeachteten ersten Liedermeister, und das Gelöbniss, in seinem Geiste weiterzuwirken, ihm zum ehrenden Gedenken, uns zur Förderung im Edlen und Schönen.
Brieg, den 19. November 1889.
Der Männer-Gesang-Verein.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres vielgeliebten Gatten und Vaters,
Jacob Ollendorff,
entgegengebracht wurde, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank. [6799]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Rawitsch, Berlin, den 19. November 1889.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach längerem Leiden verschied gestern Abend 10¾ Uhr unsere heissgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau Kaufmann
Henriette Horwitz,
geb. **Mendel,**
in ihrem 70. Lebensjahre. [6798]
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, Berlin, 19. November 1889.
Beerdigung: Donnerstag 2½ Uhr Nachmittags.
Trauerhaus: Tauentzienstrasse 2.

Bismarckhütte,
Actien-Gesellschaft für Eisenhüttenbetrieb.
In der heutigen Generalversammlung der Actionäre unserer Gesellschaft ist eine Erhöhung des Grundcapitals um den Betrag von 600 000 Mark durch Ausgabe von 600 Stück auf den Inhaber lautender und vom 1. Juli 1889 ab dividendenberechtigter Actien zu je 1000 Mark beschlossen worden, von denen die Hälfte den jeweiligen Actionären zur Verfügung gestellt werden soll.
Die Firma **Born & Busse** in Berlin hat die zum Bezuge anzubietenden 300 Stück Actien unserer Gesellschaft gezeichnet und stellt dieselben hierdurch unseren Actionären unter folgenden Bedingungen zur Verfügung:
1) **Auf je 6000 Mark nom. alte Actien unserer Gesellschaft entfällt eine neue Actie à 1000 Mark.**
2) **Das Bezugsrecht muß bei Verlust desselben bis spätestens zum 18. December 1889 einschließlich bei der Firma Born & Busse, Berlin, Behrenstr. 31,** ausgeübt werden.
3) Actionäre, welche das Bezugsrecht auszuüben wünschen, müssen ihre alten Actien ohne Talons und Dividendenscheine bei der vorgenannten Firma innerhalb der obigen Frist einreichen; den Actien ist ein doppeltes arithmetisch geordnetes Nummernverzeichniß beizufügen. Die eingereichten Stücke werden, mit einem Vermerk über die erfolgte Ausübung des Bezugsrechts versehen, den Präsentanten zurückgegeben.
4) Bei Einreichung der alten Actien ist der auf **150% gleich 1500 Mark pro Actie** festgesetzte Bezugspreis **zuzüglich 4% Zinsen vom Nominalbetrage vom 1. Juli 1889 ab bis zum Zahlungstage** einzuzahlen.
Ueber die eingezahlten Beträge wird den Präsentanten von der Firma **Born & Busse** Quittung ertheilt, und erfolgt die Ausgabe der neuen Actien gegen Rückgabe dieser Quittungen durch die genannte Firma, sobald die Ausgabe der Stücke gesetzlich zulässig ist, nach vorheriger Anzeige durch die statutenmäßigen Blätter. [5770]
Bismarckhütte b. Schwientochlowitz, Berlin, den 14. November 1889.
Bismarckhütte,
Actien-Gesellschaft für Eisenhüttenbetrieb.
Born & Busse.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt,
gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen Mark, gewährt:
I. Feuerversicherung jeder Art;
II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen;
III. Capital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.
Die Gesellschaft übernimmt bei Capitalversicherungen auf den Todesfall mit Anspruch auf Dividende die Mitversicherung der Kriegsgefahr unter sehr günstigen Bedingungen.
Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Procent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30.	Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90	Procent

der Jahresprämie als Dividende.
IV. Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Renten-Versicherungen;
V. Versicherungen gegen Reise-Unfälle sowie gegen Unfälle aller Art.
Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung in Zahlung der **ganzen** oder **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**
Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.
Die Prämien für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** sind so äußerst billig gestellt, daß es Niemand versäumen sollte, sich dieser Versicherung zu seiner eigenen und der Seinigen Beruhigung zu bedienen.
Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen. Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters, des Standes (Berufszweigs) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Breslau bei der General-Agentur Ohlauer-Stadtgraben 20,
in Beuthen OS. bei Herrn **M. Lier,**
„ Görlitz bei Herrn **F. A. John,**
„ Groß-Glogau bei Herrn Kaufmann **C. W. Handke**
„ Reichenbach i. Schles. bei Herrn **C. Hoh. Dyhr.** [0244]
Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.
Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort **selbst** ausfertigen, wenn er im Besitze des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

Stadt-Theater.

Mittwoch. „Der fliegende Holländer.“ Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.
Donnerstag. „Die Jüdin.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Halevy.

Lobe-Theater. [5781]

Mittwoch und Donnerstag. Zum vorletzten und letzten Male: „Der rechte Schlüssel.“
Freitag. Geschlossen.
Sonnabend, den 23. Novbr. Anfang 7 Uhr. Zum 1. Male: „Der Fall Clémenceau.“ Schauspiel in 5 Acten von Alexander Dumas und d'Artois.

Residenz-Theater. [5782]

Z. 47. Male: „Die junge Garde.“
In Vorbereitung: „Unser Doctor.“

Paul Scholtz's Theater.

Heut, Mittwoch, den 20. Novbr. 1889:
„Der Vetter“,
Lustspiel in 3 Abtheilungen von Roderich Benedix.
Hierauf: [6789]
„'s Liesel“,
Liederspiel in 1 Act von J. Kneiff.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 22. Novbr., Abends 7 Uhr:
Erste Soirée.
Donnerstag 6 Uhr: [5761]
Probe in der Wohnung des Directors.

Montag, 25. Nov., Abends 7½ Uhr,
Musiksaal der Universität:
Concert
Hugo Steinitz.
Unter gefälliger Mitwirkung der Herren **Georg Fabian** und **Stanislaus Schlesinger.**
Billets à 2 Mark in den Musikalienhandlungen von **Jul. Hainauer, J. Offhaus, Schletter'sche** Buchhandlung, **Bial, Freund & Co., Lichtenberg'sche** Musikhdlg. [2381]

Kaiser-Panorama, [6656]

Taschenstraße 21, I.
Auf Wunsch:
Riesengebirge.
Leben Jesu. Heute!
Edison-Phonogr.: 4–9 stündlich.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:
Humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Gastspiel von
Julius Möhring
[5726] mit seinem
Piccolo-Theater.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Billets à 40 Pf. im Vorverkauf.
Kassenöffnung 6½ Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
Täglich: [5748]
Specialitäten-Vorstellung und Concert
mit wechselndem Programm.
Anfang: Wochentags 7½ Uhr.
Sonntags 6½ „
Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Zeltgarten.

[5777] Neuestes Experiment: Verbrennen u. Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.**

Auftreten:
Zwillingsschwest. Frls. **Josefine u. Cäcilie Schumann,** Wiener Duettist., Herr **Rose,** Gesangshumorist, Frl. **Busse,** Sängerin, Hr. **J. Thaler,** Antipode. Frls. Geschwister **Wugér,** Ballet. Herr **Carl Hertz,** engl. Illusionist, Signora **Bianca Bertoletti,** Equilibristin, besitzt d. Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. **Mr. Clemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, Herr **Penzelly,** Damendarsteller.
Entree 60 Pf. Anfang 7½ Uhr.

Kaiser-Panorama

Ohlauerstraße 7, I.
blauer Hirsch.
Auf Wunsch: **Die Pariser Weltausstellung.**

J. O. O. F. Morse □ d. 20. XI. Ab. 8½ U. V. G. E. II.

⊠ Mont. d. 22. XI. 7. R. △ IV.

Pianino.

Anderer Unternehmungen wegen verkaufe ich mein Pianinolager zu billigen Preisen gegen Casse.
G. Hertrampf, Breslau,
Wallstraße 20, I. [5722]

Unsere sämmtlichen Fabrikationsräume und Läger, sowie Bureaux befinden sich jetzt nicht mehr Neue Taschenstrasse Nr. 13, sondern nur in unserer neu erbauten Fabrikanlage:
Siebenhufener-Strasse,
Ecke Lewaldstrasse. [6619]

Gebrüder Guttsmann, Breslau.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede, Dampf-Korkfabrik und Pechsiederei.

Das größte Pelzwaaren-Lager von M. Boden, Kürschnermeister,

befindet sich nur [041]
Breslau, Ring 38 parterre, I., II., III. u. IV. Etage.
Ausführlichen, illustrirten Catalog resp. Preis-Courant, sowie Pelz- und Stoffproben versende ich an Jedermann gratis und franco.

---

1 Mark kostet das Loos.	**Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie**	Keine Ziehungsverlegung.
Gewinnübersendung kostenfrei.	vom **14.–17. December 1889.** Hauptgewinn w. **50,000** Mk. w. Hauptgewinn **5000** Gewinne im W. von **150,000** Mk. **Loose** sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**	11 Loose für 10 Mark.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 23. November 1889:
Herren-Abendbrot
im oberen Saale. [5742]
Eintrittskarten: Mittwoch, den 20. cr., Abends von 6–8 Uhr, im Gesellschaftshause. **Die Direction.**

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 22. November cr., Abends 8 Uhr, im kleineren Saale der Neuen Börse (Graupenstr.):
Vortrag
des
Herrn Geh. Justizrath, Prof. Dr. Felix Dahn
über: [2425]
Werden und Wesen des Wechsels.
Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Lessing-Loge.

Donnerstag, den 21. d. M., pünktlich 8½ Uhr Abends:
Vortrag
des Deckoffiziers a. D. der Kaiserlichen Marine
Herrn **Max Klapper:**
„Meine Erlebnisse in Afrika und Ostasien“
im Saale der Gesellschaft der Freunde.
Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind bei Herrn **Albert Peiser,** Blücherplatz, abzuholen. [5686]

Beste Pension für Schülerinnen und Seminaristinnen

Schuhbrücke 14, 1 Treppe, bei
Frau S. Kroh, Sprachlehrerin.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Gottschall, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.
In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung.
5 Mark. [6911]
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Henninger-Bräu, Ohlauerstr. 38,

„Drei Kränze“.
Morgen Donnerstag, den 21.: Schweineschlachten,
früh von 9 Uhr an: **Wellfleisch und Wellwurst,**
Abends: **Blut- und Leberwurst mit Sauerkohl.**
Bier vorzüglich! [5774]

Special-Ausschank der Kgl. Bayer. Staats-Brauerei Weihenstephan,

Tauentzienplatz 2 u. Tauentzienstraße Ecke 2.
Neu eröffnet! [2421]
liefert frei ins Haus:
25 Flaschen (½ Ltr. Inhalt) **für 6 Mark,**
12 dto. dto. „ 3 „
sowie in Gebinden jeder beliebigen Größe auch nach auswärts. Pfand wird nicht erhoben. Wiederverkäufern entsprechend ermäßigte Preise.

J. Okunski,

prakt. Zahn-Arzt,
Breslau, Gräbschnerstr. 22, I.
Sprechstunden:
Vorm. 9–1, Nachm. 3–5 Uhr.
Poliklinik [2414]
für Zahn- und Mundkranke
Vorm. 8–9, Nachm. 5–6 Uhr.
Behandlung unentgeltlich.

Jeden Zahnschmerz

beseitigt ohne Ausz. d. Zähne, Einsetz. **künstl. Zähne,** Plombir. schmerzl. m. Lachg. u. **Cocain.**
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, „Bitterbierhaus“.

Clavier-Unterricht

ertheilt (Anfänger ausgeschlossen)
Frau Agnes Gebauer,
Ohlau-Ufer 26, I. Sprechst. 12–3.

☞ Zu einem Circle für **franz. Conversation** Damen höherer Stände als Theilnehmer **gesucht Breitestrasse 42,** I. Etage. [5773]

Zum Vierhändigspielen empfiehlt sich ein gewandter Pianist (firmer Prima vista-Spieler) gegen mäß. Hon. unt. Ch. M. 14 Postamt 4.

Gelegenheitsdichter

kann empfohlen werden. Näheres in der Exped. der Bresl. Ztg.

Jugendschriften von Hedwig Prohl.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Gefunden. Eine Erzählung für erwachsene Mädchen. Mit einem Titelbild von **Luise Thalheim.** Gebd. 3,75 Mark.

Das Glückskind. Erzählung. 2. Aufl. Elegant gebunden 3 Mark.

Rosige Jugendzeit. Gesammelte Erzählungen. Mit sechs Illustrationen nach **Luise Thalheim.** Eleg. gebd. 6 Mk.
Inhalt: Der Edelstein und der Kirschkern. — Das Vaterhaus. — Rosenknospe und Butterblume. — Die beiden Feldsteine. — Vergessen. — Sei verträglich. — Gottes Auge wacht.

Samenkörner für junge Herzen. Drei Erzählungen. 2. Aufl. Mit sechs Illustrationen von **Luise Thalheim.** Eleg. gebd. 4,50 M.
Inhalt: Das angefangene Strickzeug. — Der schwerste Gang. — Häßlich und schön.

Stiefmütterchen. Erzählung. 2. Aufl. Elegant gebunden 3 Mark. [2452]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

PATENTE

besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

Neu!
Fensterwasch- und Putz-Apparat.



Einen praktisch construirten und außerordentlich leicht zu handhabenden Apparat mit einer beweglichen Schwammwelle zum Waschen und einem feststehenden Lederpolster zum Putzen und Schweißabwischen großer Fenster ohne Anwendung von Steigeleitern fabricirt und empfiehlt
Wilh. Ermler, Königl. Hoflief., Schweidnitzerstraße 5.

Bekanntmachung.

Für die Genossenschaft
Vorschuss-Verein zu Patschkau, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
haben wir die neue Liste der Genossen angelegt.

Die Einsicht ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet. [5762]

Wir fordern Diejenigen auf, welche
1) in der Liste aufgeführt sind und behaupten, daß sie am 1. Octbr. 1889 nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist,
2) in der Liste nicht aufgeführt sind und behaupten, daß sie am 1. October 1889 Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind,

ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf der Ausschlußfrist von einem Monat schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist für die Mitgliedschaft am 1. Octbr. 1889 und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend. Einwendungen gegen die Liste bleiben den vorbezeichneten Personen vorbehalten, sofern sie in Gemäßheit des § 165 Abs. 2 des Reichs-Gesetzes vom 1. Mai 1889 den Widerspruch erklärt haben oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren, und binnen einem Monat nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.

Patschkau, den 14. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute unter Nr. 3 Spalte 2 bei der Firma [5763]
Striegauer Molkerei, eingetragene Genossenschaft,
folgender Zusatz:
mit unbeschränkter Haftpflicht
eingetragen worden.
Striegau, den 16. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 10 eingetragenen Genossenschaft [5767]
Darlehnskassenverein Wiese gräflich
heut eingetragen worden:
Das bisherige Statut ist durch das laut Beschluß der General-Versammlung vom 24. October 1889 revidirte Statut von demselben Tage, welches sich Blatt 38 bis 45 der Acten über das Genossenschaftsregister befindet, ersetzt.
Neustadt OS., den 14. Nov. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut das Erlöschen der unter Nr. 159 eingetragenen Firma [5765]
R. Langer
in Frankenstein vermerkt worden.
Frankenstein, den 14. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 440 die Firma [5764]
G. F. Bürgel
zu Landeshut und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Bürgel** daselbst eingetragen worden.
Landeshut, den 15. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 718 die Firma [5769]
Herm. Ungrade
zu Reisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Ungrade** zu Reisse heut eingetragen worden.
Reisse, den 15. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 768 die Firma
Hugo Grünthal
zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Grünthal** zu Gleiwitz eingetragen worden.
Gleiwitz, den 13. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen nachstehende:
1) den Stadtrath **Gustav Max**'schen Erben, **Alfred Max, Eugen Max** und **Charles Max** zu Paris,
2) den Kaufmann **Carl Dieckmann**'schen Erben,
a. dem Fräulein **Marie Dieckmann** zu Magdeburg, Berlinerstraße 23,
b. dem Fräulein **Margarethe Dieckmann** zu Magdeburg, Berlinerstraße 23,
c. der Frau Hauptmann **Anna Stecker,** geb. **Dieckmann,** zu Magdeburg, Breiter Weg 252,

gehörigen Bergwerksantheile
a. 61 Kuxe der Grube Viereckssegen,
b. 61 Kuxe der Grube Alt-Glückauf,
c. 29 Kuxe der Grube Simonssegen,
d. 30½ Kuxe der Grube Sct. Vincent,
e. 61 Kuxe der Grube Falva Bahnhof,
f. 61 Kuxe der Grube Gotthilf,
g. 122 Kuxe der Grube Ratibor,
h. 61 Kuxe der Grube Bonaparte,
i. 122 Kuxe der Grube Gottmituns,

am 29. Januar 1890, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 31. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, verkündet werden.

Die Feldesgröße beträgt:
a. von Viereckssegen eine Fundgrube und eilfhundertzweiundneunzig Maaßen,
b. von Alt-Glückauf eine Fundgrube und incl. Ueberschaar dreiundzwanzig Maaßen,
c. von Simonssegen eine Fundgrube und sechshundertsiebenundvierzig Maaßen,
d. von St. Vincent eine Fundgrube und zweihundertundzehn Maaßen,
e. von Falva-Bahnhof eine Fundgrube und fünfundfünfzig Maaßen
f. von Gotthilf eine Fundgrube und zwölfhundert Maaßen,
g. von Ratibor eine Fundgrube und zwölfhundert Maaßen,
h. von Bonaparte eine Fundgrube und eilfhundertzweiundneunzig Maaßen und
i. von Gott-mit-uns eine Fundgrube und sechshundertachtzig Maaßen.

Die Gruben Simonssegen, Alt-Glückauf, Sct. Vincent, Gotthilf, Ratibor, Bonaparte und Gottmituns liegen im Kreise Pleß, die nächsten Städte an Simonssegen sind Altberun, Pleß und Myslowitz, die den Gruben Alt-Glückauf, Sct. Vincent, Gotthilf, Ratibor, Bonaparte und Gottmitunsgrube nächstgelegene Stadt ist Nicolai.

Viereckssegen liegt im Kreise Kattowitz mit den nächsten Städten Nicolai, Kattowitz und Königshütte, Falva-Bahnhof im Kreise Beuthen OS. mit den nächsten Städten Kattowitz, Königshütte und Beuthen OS.

Nach gutachtlicher Erklärung der betreffenden Revierbeamten beträgt der ungefähre Werth von
a. Viereckssegen: Neuntausenddreihundert Mark,
b. Alt-Glückauf: Eintausend Mark,
c. Simonssegen: Eintausend Mark,
d. Sct. Vincent: Eintausend Mark,
e. Falva-Bahnhof: der Werth dieser Grube ist nicht angegeben, dagegen die Bietungscaution auf 120 Mark festgesetzt worden,
f. Gotthilf: Eintausend Mark,
g. Ratibor: Eintausend Mark,
h. Bonaparte: Einmalhunderttausend Mark,
i. Gottmituns: Einmalhunderttausend Mark.

Sämmtliche Bergwerke sind zur Gewinnung der in ihren Feldern vorkommenden Steinkohlen verliehen worden und — abzüglich von je sechs Freikuxen in je einhundertzweiundzwanzig Kuxe getheilt.

Beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, die Verleihungsurkunden, etwaige Abschätzungen und andere die Bergwerke betreffenden Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuch zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. [5768]

Diejenigen, welche das Eigenthum der zu versteigernden Bergwerksantheile beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Nicolai, den 12. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

[5660]

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

[0244]



Stahlbürsten

(Ersatz für Stahlspäne) zum Reinigen von Parquetboden und **Parquet-Wichsbürsten** auf Eisenklotz nur allein echt bei **Wilh. Ermler, Königl. Hoflieferant, Breslau,** Schweidnitzerstraße 5. [4912]

Hypothekarische Darlehne und Baugelder

gewährt die **Preußische Hypotheken-Actien-Bank** zu den günstigsten Bedingungen. Anträge nimmt entgegen **die General-Agentur Höfchenstraße 35 part. 9—3 Uhr. Ortmann.** [0232]

Zu verkaufen.

Ein feines größeres **Herren-Garderoben-Maass-Geschäft** ist zum Facturenwerth in einer reichen Provinzialstadt von 55-—56000 Einwohnern wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. [5756]

Offerten unter **L. S. 202** postlagernd **Görlitz** erbeten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Materials und die **Ausführung der Arbeit** für die in der Zeit vom 15. April bis 1. August 1890 auszuführende

Trottoirlegung

auf den Bürgersteigen hiesiger Stadt in Länge von 2000 bis 2500 Meter soll in drei Loosen im Wege der Submission vergeben werden. Unternehmer werden ersucht, **ihre Offerten versiegelt** und mit äußerlicher Bezeichnung als bezügliche Submissions-Offerten versehen, **bis zum 12ten December cr.,** Mittags 12 Uhr, an uns einzureichen. [2418]

Dieselben haben die Preise in Procenten der Anschlagssumme der einzelnen Loose anzugeben.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen in unserm Bureau zur Einsicht offen, können auch in Abschrift bezogen werden.

Die Loose sind:

1) die Lieferung der Trottoirplatten und Bord- und Kopf-Pflastersteine franco Bahnhof Konitz.
2) Ausführung sämmtlicher Arbeiten sowie Lieferung von Sand, Kies und Rundsteinen.
3) Lieferung gußeiserner Rinnen zur Abführung des Niederschlagswassers.

Konitz, den 16. November 1889.
Der Magistrat.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem **Concurse** über das Vermögen des Kaufmanns (Droguisten) **Julius Heider** zu **Breslau, Nicolaistraße 22,** beabsichtige ich die Waarenvorräthe, bestehend in

Drogen- und Farbe-Waaren,

sowie die

Geschäfts-Utensilien

im **Ganzen** zu verkaufen und nehme schriftliche **Gebote darauf bis 21. cr.** Abends entgegen.

Die Besichtigung kann am **20.** und **21.** d. Mts., Vorm. 9 bis 12 und Nachm. 3 bis 6 Uhr, im **Heider-schen Geschäftslocal,** Nicolaistraße 22, erfolgen, woselbst auch die gerichtliche Taxe für die Betheiligten ausliegt.

Breslau, 20. November 1889.
Carl Michalock,
Concursverwalter,
[2422] **Hummerei 57.**

Kassengelder zu 4%, in jed. Höhe, offerirt Buchhändler **Max Cohn** in **Liegnitz.** [044]

Zur Gründung eines lucrativen Geschäfts werden von einem soliden jüdischen jungen Mann per 1. März 1890 2-—3000 M. zu leihen gesucht.

Offerten unter **L. Z. 87** an die Exped. der Bresl. Ztg.

70 000 Mark

suche ich zur ersten Stelle auf mein feines Mittelgrundstück, Schweidnitzer Vorstadt, Miethe circa 6000 Mark, städtische Feuerverf. circa 80000 M., **Zinsfuß nach Vereinbarung.** Näheres unter **W. 2131** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [2419]

Ich **suche** unter coulanten Beding. für **Breslau** einen tüchtigen **Vertreter.**
[5779] **L. Boettcher,**
Danziger Fischräucherei, Marinir-Anstalt und Caviar-Handlung. Export.

Vertreter gesucht

in einem Depôt **italien. Weine** u. Ol.-Oel. Preise ohne Concurrenz hohe Provision. Off. m. Referenzen bef. unter **K. 2242, Rud. Mosse, Köln.** [2409]

Ein bereits in Schlesien gut eingeführtes voigtl. Weißwaaren-Fabrikations-Geschäft (Spec. engl. Gardinen) vergiebt seine vacant gewordene **Vertretung** auf Provision. Berücksichtigung finden nur Herren, die mit Branche vertraut und die Provinz regelm. bereisen. Aufgabe von Referenzen unbedingt erforderl. Off. bitten unter „Voigtland 82" in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein seit mehr als 40 Jahren in Liegnitz bestehendes **Pelzwaar.-, Hut- u. Mützengeschäft** ist zu **verkaufen,** der große, in bester Geschäftsgegend belegene **Laden** mit Nebenräumlichkeiten zu **vermiethen,** event. auch das **Haus** unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Reflectanten wollen ihre Adresse unter **M. M. 132** in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. [5749]

Leinene Taschentücher

habe ich einen **größeren Posten billig** abzugeben Offerten **M. 85** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Heringe, gr. Posten à To. **10 M.** offerirt **M. Singer, Freiburgerstr. 33.**

Zu den billigsten Tagespreisen offerire ich: [5778]

Neunaugen, Caviar, Gelée-Aal, Roll-Aal, geräucherte Aale, Bismarcks-Heringe ff. marin., Rollmöpse, Pa. russ. Sardinen, bestes Marinat.

L. Boettcher,
Danziger Fischräucherei, Marinir-Anstalt und Caviar-Handlung. Export-Geschäft.

Carbolpastillen

(nach Rademann)
D. R.-P. 44528.
Prämiirt mit gold. Medaillen in Cöln 1889 u. Gent 1889.

Durch diese aus reinster Carbol-Säure dargestellten Pastillen ist es möglich überall rasch und bequem Carbolwasser in beliebiger Stärke darzustellen (nicht theurer als das käufliche Carbolwasser). Die Pastillen sind bequem und gefahrlos zu transportiren. Echt zu haben in Glasröhren mit Gebrauchsanweisung à **40, 60 u. 80** Pfg. in allen Apotheken. [045]

Chemische Fabrik
Deines & Neffen,
Hanau a. M.

Wenn irgendwo nicht vorräth., jedenfalls erhältlich **Adler-Apotheke, Ring 59 in Breslau.**

Ein Paar

Kutschenpferde,

Füchse, 15.1, 15.2 hoch, 5 und 6 Jahre alt, russischer Abkunft, und

ein Reitpferd,

braun, 15.1 hoch, arab. Race, 6 Jahre alt, sind zusammen um **Oest.-W.-Fl. 1200** zu verkaufen. [5771]

Glasfabrik in Reitendorf bei Mährisch-Schönberg.

C. H. Goldmann, Beuthen, Niederschl. offerirt gute, reelle flaschenreife

Weiß- und ungegypste Roth-Weine

[5726]

eigener Kelterei von 50—100 Pf. pro Liter (sehr empfehlenswerth), **Süßweine** zu 50 Pf. — Proben franco.

Elbinger Neunaugen

in 1/1, 1/2 u. 1/4 Schock-Fässchen empf.
E. Neukirch, Nicolaistr. 71.

Frische Schellfische.

E. Neukirch, Nicolaistr. 71.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine ältere jüd.

Wirthschafterin

mit guten Zeugnissen per 1. Januar kann sich melden **Sonnenstr. 18,** III. Et. rechts. [6797]

Als **Stütze der Hausfrau wird** per 1. December ev. per 1. Jan. ein anständiges jüdisches Mädchen, welches sowohl in der Wirthschaft, als auch Küche erf. sein muß, **ges. B. Persicaner** in **Myslowitz.**

1 Fräulein,

zur Stütze der Hausfrau, perfect in der feinen Küche, mit Pr.-Zeugnißen über bisherige Thätigkeit, wird per sofort oder 1. December [2420]
gesucht.

Gefl. Offerten sub **U. 2129** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein **Weißwaaren- u. Putz-Geschäft** suche ich zum Antritt **1. Januar 1890** eine **tüchtige u. flotte Verkäuferin bei hohem Gehalt.** Offerten erbitte unt. **N. N. 126** an die Exp. der Bresl. Ztg.

Für mein **Putz-, Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Januar 1890 eine tüchtige selbstständige [5757]

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen u. schöner Handschrift.
F. Boehm, Leobschütz,
Troppauerstr. 266.

Für meine **Destillation suche** ich pr. 1. December oder **1.** Januar ein anständiges, [2417]

jüdisches Mädchen,

welches der polnischen Sprache mächtig ist und bereits solche Stellungen innegehabt. **J. Böhm, Ratibor,** Neue Straße.

Für mein **Destillations-Geschäft, verbunden mit Gastwirthsch., suche** ich per 1. December cr. **ein durchaus anständiges, ehrliches Mädchen,** christlicher Confession, welches bereits in dieser Branche thätig war, aber auch **ebenso** im Häuslichen bewandert und thätig sein muß. Polnische Sprache erford. Bewerber. wollen sich melden bei
[5759] **D. Cammnitzer, Friedland OS.**

Haush. f. Wein- od. Biergesch. m. f. g. Zeugn. empf. Bur. **Ring 27, I.**

Wir suchen für unsere **Mühle** einen mit dem Oberschles. Mühlengeschäft vertrauten u. der polnischen Sprache mächtigen [5751]

Buchhalter

christl. Confession per 1. Jan. 1890.
A. Stern & Sohn, Sohrau OS.

Für mein **Mühlengeschäft** suche ich einen erfahrenen

Buchhalter

in gesetzten Jahren, welcher auch Geschäftsreisen zu besorgen hat, per 1. Januar 1890. [5754]
C. Schultzik, Walzenmühle in Rybnik OS.

Einen **zweiten Commis** und einen **Lehrling** suche ich zu sofortigem Antritt für mein Colonial-Waaren-Geschäft. [6792]
Hermann Gude's Nachf., Klosterstraße 90a.

Suche einen tüchtigen, zuverlässigen [5671]

Reisenden.

Moritz Urbach,
Cosel OS.,
Brauerei, Brennerei und Destillation.

Reisender gesucht.

Ein eingeführtes

Greizer Haus

sucht für **Schlesien, Posen** und **Preußen** einen tüchtigen **jungen Mann** als **Reisenden.** Derselbe muß in gen. Provinzen bei den Detail-Manufacturisten vorzüglich eingeführt und bereits mit nachweislich bestem Erfolge bisher thätig gewesen sein. Antritt am 15. December, spätestens 1. Januar 1890. Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter **P. R. 945** postlagernd **Greiz** erbeten. [2411]

Ein tüchtiger

Verkäufer

findet per 1. Januar 1890 in einem bedeutenden **Putz-, Seidenband- u. Weißwaaren-Geschäft** Oberschlesiens Engagement. [5741]
Polnische Sprache Bedingung.
Offerten u. A. B. 131 Exped. der Breslauer Zeitung.

Für unser **Tuch-, Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft** suchen wir per 1. Januar 1890 einen gewandten, tüchtigen [5697]

Verkäufer,

der gleichzeitig Decorateur sein muß. Angabe der Gehaltsansprüche erwünscht.
Gebrüder Fuchs, Neustadt OS.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Jan. 1890 einen kurz ausgelernten tüchtigen

Verkäufer.

Polnische Sprache erforderlich.
N. Wachsmann,
[5755] **Gleiwitz.**

Für unser **Band- und Weißwaaren-Confections-Geschäft** suchen per 1. Januar 1890 bei hohem Salair einen flotten

Verkäufer,

der auch **tüchtiger Decorateur** sein muß. [5780]

Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstraße.

Ein

gewandter Verkäufer

findet in meinem **Colonialwaaren-, Wein- u. Destillations-Geschäft** zum 1. December d. J. Stellung.
Emil Grasshoff, vorm. Theodor Gessner, Meseritz. [2423]

Als Verkäufer und Decorateur sucht ein junger Mann in einem Modewaaren- u. Confections-Gesch. Stellung. Off. unt. Chiff. **A. B.** an die Exp. d. Niederschl. Couriers in Bunzlau. [5758]

Für mein **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** suche ich einen flotten **Verkäufer und Lageristen,** der polnisch spricht, unter Angabe der Gehaltsanspr. per 1. Januar a. f.
J. Orzegow, Lublinitz.

Ein Expedient und ein Reisender

[2424]

für eine größere

Maschinenfabrik Oberschlesiens,

welche sich mit der **Herstellung von Wagenachsen u. Kleineisenzeug** befaßt, werden **zum baldigen Antritt gesucht.** Nur solche Bewerber können berücksichtigt werden, welche nachweislich in der Eisenbranche bereits thätig waren. Einsendung von Zeugnißabschriften und Mittheilung der Gehaltsansprüche wird gewünscht unter **H. 25670** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in **Breslau.**

Ein gewandter **Expedient,** welcher mit der **Band-, Kurz- und Weißwaaren-Branche** gut vertraut ist und polnisch spricht, findet Stellung bei [5776]
Louis Bartenstein, Ratibor.

Ein nicht zu junger [5678]

Expedient

mit guten Empfehlungen findet in meinem **Colonialw.- u. Stabeisen-Geschäft** per 1. Januar 1890 Engagement.
Moritz Landsberger in Landeshut, Schlesien.

Ein junger praktischer

Destillateur,

der auch im Detail mit thätig sein muß und im Besitz guter Zeugnisse ist, wird per 1. Januar 1890 zu engagiren gesucht. [5760]

Offerten mit Zeugnißabschriften u. eventuell Gehaltsansprüchen sind zu richten an
G. Hirschstein, Lüben.

Ein [6734]

prakt. Destillateur,

der sich über seine Tüchtigkeit ausweisen kann, **wird** zum Antritt per 1. Januar 1890 **gesucht.** Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station werden unter B. G. 300 postlag. **Glatz** erbeten.

Für ein **Getreidegeschäft** in der **Provinz wird** per 1. Januar 1890 ein durchaus tüchtiger

junger Mann

gesucht, welcher mit der Branche gründlich vertraut und in doppelter Buchführung und Correspondenz firm ist. Offerten unter A. B. 117 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [5477]

Für ein größeres **Destillations-geschäft** mit **Fruchtsäfte- und Obstwein-Fabrikation** wird ein **junger Mann** (Christ) pr. 1. Januar **gesucht.** Stellung dauernd. Solche mit Kenntniß d. Obstweinfabrikation haben den Vorzug. Meldungen mit abschriftlichen Zeugnissen ohne Beifügung von Freimarken erbitte unter Chiffre G. H. 128 an die Expedition d. Breslauer Zeitung. [5698]

Leder-Branche.

1 tücht., junger Mann,

kath., 26 Jahre alt, im Ausschnitt und Comptoirarbeiten firm, auch gereist, **sucht,** gestützt auf Pa.-Zeugn. und Referenzen, per 1. Januar 90 anderweitig dauerndes **Engagem.**

Gefl. Off. erbeten unter L. L. 78 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Es wird für ein Getreide-Exportgeschäft ein tüchtiger und gewandter [5705]

junger Mann,

der polnischen Sprache mächtig, per 1. Jannar event. sofort gesucht. Offerten unter Z. R. 11 postlagernd Ratibor.

Ein **j. Mann,** 23 J. alt, militärfrei, seit 2½ J. in einem größ. Colonial- und Eisenwaarengeschäft en gros & en detail thätig, auch mit Comptoirarbeiten vertraut, der poln. Sprache mächtig, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, per 1. Januar 1890 **Engagement** als Compt., Lagerhalter oder Verk.

Gefl. Off. unter A. M. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft en gros **suche** per ersten Januar 1890 einen **jungen Mann** für Reise u. Lager, der die Branche genau kennt und schon gereist hat, oder sich für die Reise eignet. Off. mit genauer Angabe der bisherigen Thät. u. „**A. M.**" postl. **Glogau** erb.

Ein junger Mann,

der in der Kurz- und Galanterie-Engros-Branche vollständig vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, **findet** per 1. Januar **Stellung.**

Lippmann Levy,
[6795] **Posen.**

Seidenband u. Putz.
Ein j. Mann, s. 8 Jahren i. d. Branche als Lagerist u. Reisender thätig, **sucht,** gest. auf Ia.-Zeugn. u. Ref., pr. 1. Jan. and. **Stellung.** Off. unt. G. 84 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein erfahrener

Ziegeleiverwalter

für eine größere **Maschinenziegelei mit Ringofenbetrieb,** wenn möglich verheirathet und der polnischen Sprache mächtig, wird von der **Generaldirection des Grafen Guido Henckel Donnersmarck** zu **Neudeck OS.** gesucht. [5700]

Offerten mit Zeugnißabschriften und kurzem Lebenslauf werden unter Angabe von Gehaltsansprüchen bis **1. December 1889** erbeten.

Für unser Manufactur- u. Baumwollen-Waaren-Geschäft **suchen** zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** mit nöthiger Schulbildung.
Schenirer & Jacobowitz,
Graupenstraße 4—6.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, **wird** für meine Destillation für sofort **gesucht.**
N. Neufliess,
[6670] **Fraustadt.**

Vermiethungen 2c.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schuhbrücke,
2. Etage mit Badeeinrichtung, 3. Etage 180 Thaler und **Mittel-Wohnung** billig zu vermiethen.

Junkernstr. 34

ist die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und vielem Beigelaß, für den Preis von 1800 M. p. a. p. 1. Apr. 1890 zu vermiethen. [046]

Näheres bei Gebr. Friedenthal, Ring 18, I.

Büttnerstr. 33,

2. Et., 1 schöne Wohn., 3 gr. Zim., Cab., helle Küche 2c., **vollst. renov.,** sof. zu verm. Näheres 11—12 U. Vorm.

Rosenthalerstraße 2a,

1. Etage, 1 **prachtv.** Wohn., 5 große Zim., Cab., helle Küche, Mädcheng. 2c., **vollst. ren.,** sof. zu vm. Näh. 2. Et. r.

Zu vermiethen Büttnerstr. 30 Comptoir, Remisen und Keller.

Ein möglichst in der Nähe der Bahn gelegener größerer

Lagerplatz

zur Errichtung eines Holzgeschäftes **wird** [2339] **zu pachten ges.** Offerten unter **L. 2097** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ohlauerstraße Nr. 64, Ecke, Geschäftslocal 1. Et.

per **bald** zu verm. Näh. bei **Krotoschiner.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	774	9	SSW 4	wolkig.	
Aberdeen.....	774	6	SSW 1	heiter.	
Christiansund .	768	12	WSW 8	h. bedeckt.	
Kopenhagen ..	778	6	NW 1	Dunst.	
Stockholm	771	2	WSW 2	wolkenlos.	
Haparanda	760	2	SW 2	bedeckt.	
Petersburg	764	3	NW 1	bedeckt.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork. Queenst.	776	11	S 2	bedeckt.	
Cherbourg	776	9	S 2	Dunst.	
Helder	780	3	SSO 1	h. bedeckt.	
Sylt	778	8	W 1	Dunst.	
Hamburg	780	4	WSW 1	bedeckt.	
Swinemünde ..	778	7	WNW 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	775	5	WNW 1	wolkig.	
Memel	773	6	NNW 3	heiter.	
Paris	778	5	O 2	bedeckt.	
Münster	780	—4	NO 1	Nebel.	
Karlsruhe	780	2	NO 3	wolkig.	
Wiesbaden	780	3	O 1	bedeckt.	
München	780	0	NO 3	Dunst.	
Chemnitz	782	1	still	bedeckt.	
Berlin	780	5	WNW 3	bedeckt.	
Wien	780	2	NW 1	bedeckt.	
Breslau	779	3	WNW 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	776	4	O 4	wolkenlos.	
Nizza	777	7	O 4	wolkenlos.	
Triest	778	7	ONO 4	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig geändert. Unter dem Einflusse des barometrischen Maximums dauert über Central-Europa die ruhige, vielfach neblige Witterung ohne merkbare Niederschläge fort. Die Temparatur ist in Deutschland durchschnittlich etwas gesunken, indessen liegt dieselbe meist noch über der normalen. In Westfalen und Baiern fanden Nachtfröste statt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.